



Vierteljähriger Abonnementstryz in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{2}$ Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünftägigen Zeile in Beiträgen 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Abberken übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 237. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 24. Mai 1863.

Nr. 238 der Breslauer Zeitung wird Dienstag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 23. Mai. Der „Dziennik“ publicirt eine Regierungsverordnung betreffs der Einführung der Landespolizei. Einem Befehl an die Civilgouverneure zufolge sollen sämtliche Beamte, welche an den Anordnungen des theilweise niedergedrückten Aufstandes Anteil genommen haben, entlassen und durch Vertrauen verdienende Männer ersetzt werden.

(Wolff's L. B.)

Kopenhagen, 23. Mai. Die Reichsraths-Session wurde gestern Abend geschlossen, nachdem vorher das Zollgesetz mit 25 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Fürst Gartzki wird heute erwartet.

(Wolff's L. B.)

New-York, 9. Mai. Es wird offiziell angekündigt, daß Hooker sofort wieder die Offensive ergreifen werde.

(Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 55 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90% Brämien-Anleihe 128%. Neuerte Anleihe 105%. Schles. Bank-Verein 101 $\frac{1}{2}$ B. Oberholde. Litt. A. 180%. Oberholde. Lit. B. 143. Freiburger 134. Wilhelmshafen 64 B. Neisse-Brieger 93% Tarnowitzer 66%. Wien 2 Monate 89%. Oester. Credit-Aktien 87 $\frac{1}{2}$ B. Oester. National-Anleihe 73. Oester. Lotterie-Anleihe 88%. Oester. Banknoten 90%. Darmstädter 94. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64%. Mainz-Ludwigshafen 126%. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Aktien 56%. Neue Russen 91 $\frac{1}{2}$. Comandit-Anleihe 101. Lombarden 151 $\frac{1}{2}$ B. Hamburg 2 Monat. 150%. London 3 Monat. 6 20%. Paris 2 Monat. 79%. Fonds behauptet.

Wien, 23. Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 193. 40. Berlin, 23. Mai. Rogen: geschäftlos. Mai-Juni 44%. Juni-Juli 45%. Juli-Aug. 45%. Sept.-Okt. 47%. Spiritus: still. Mai-Juni 15%. Juni-Juli 15%. Juli-Aug. 15%. Sept.-Oct. 15%. Rübbel: behauptet. Mai 15%. Sept.-Okt. 13%.

* Pfingsten.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig bei einander.... Und wurden alle voll des heiligen Geistes und singen an zu predigen mit andern Jungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen."

Sie waren ein schwaches Häuslein armer, unwissender Männer; sie hatten kein Gut, keine Wehr, keine Waffe, denn den „heiligen Geist“, den Geist, welcher Haus und Hof, Weib und Kind, Leib und Leben dahingab für die Idee der Erlösung der Menschheit. „Zion muss durch Recht erlöset werden“, hatte der Seher Jesaja verkündet, und das Recht der Armen und Unglücklichen, das Recht der Gefesselten und Vertretenen war es, das die Sendboten des Christenthums verkündeten. Dieses Recht hat das gewaltigste Weltreich niedergeworfen, hat triumphiert über kriegsgläubige Legionen, über Folter und Tod.

Der neue Bau erstand auf den Trümmern eines mächtigen Reiches, langjähriger, verkörperter Institutionen. Die erste Aufgabe des Christenthums war: zerstören; die erste Aufgabe der Ideen unserer Zeit ist die Vernichtung des Feudalstaates, der Abbruch der Ruinen aus dem Mittelalter. Die Gegenwart wandelt über den Leichen der Vergangenheit. Die Lebenden finden nicht Raum auf der Erde, wenn die Toten nicht unter die Erde gebracht sind.

Das preußische Volk arbeitet im Schweife seines Angesichtes im Dienste der Ideen unseres Jahrhunderts. Das Werk wird ihm schwerer gemacht, denn anderen Völkern; Verkennung, Bedrückung und Spott sind der Lohn seiner Mühe. Die Tage des Festes der Freude müssen eine Entscheidung bringen in unserem Kampfe gegen die Verbündeten der verroteten Institutionen — wir können nicht auf eine günstige Entscheidung hoffen. Der Kelch der Enttäuschung ist uns so oft gereicht worden, daß wir besorgen, ihn bis auf den letzten Tropfen leer zu müssen. Es sei! Mögen unsere Vertreter zu ihren Wählern

zurückkehren, mag offene oder verdeckte Gewalt hereinbrechen — wir fürchten nichts, wenn das Volk, das alsdann den Kampf um sein Recht selbst führen muß, bestellt ist von dem „heiligen Geiste“, der da sein Alles opfert für die Idee.

Wenn die Pforten am Dönhofplatz geschlossen sind, haben wir uns auf alle möglichen Maßregeln gefaßt zu machen. Nicht daß die Minister die Gesetze verlegen wollten, aber die Macht, welche Minister und Executivorgane in Preußen haben, und über deren Umfang sie allein befinden, ist unergründlich, wie die Tiefe des Weltmeeres. Es ist unendlich schwer, auf gesetzlichem Boden eine Regierung, welche das Gesetz zu ihrem Vortheile gemacht hat, zu nötigen, diesen Vortheil fahren zu lassen. Es ist eine harte und langwierige Arbeit, aber sie ist nothwendig und sie führt zum Ziele. Sie hat in England unter viel günstigeren Verhältnissen ein Jahrhundert gedauert und ist die einzige Ursache, daß das englische Volk das mächtigste und freiste der Erde ist. Unser Kampf dauert erst wenige Jahre, und doch haben wir durch ihn schon viel errungen. Freilich, uns, die wir Tag für Tag mitarbeiten, scheint das Werk nicht von der Stelle zu kommen; wer aber 10 Jahre zurückblickt, dem wird klar werden, was wir gewonnen haben.

Wir haben die Ohnmacht unserer Gegner kennen gelernt; wir wissen, daß die Krieger ihres Lebens zerbrochen ist. Das Erstürmen des Rechtes, die Akte der Gewalt, welche ihnen als eine exalte Kraft erscheinen, sind nur das Schnurren und Uebereilen der zerbrochenen Kette, die, in ungemeiner Thätigkeit sich abspulnd, dem Stillstand und dem Tode zuläuft.

Wir haben eine neue Burg unserer Freiheit in den neugewählten städtischen Behörden errichtet. Diesen Behörden fällt nach Schließung des Landtages die Aufgabe zu, die Gefühle des Volkes am Throne zu verhindern.

Als Wilhelm IV. von England, nachdem er noch am Abend zuvor dem Lord Grey versprochen hatte, so viel neue Pairs zu ernennen, als zum Durchbringen der Reformbill nötig wären, als er sein Wort brach, als Wellington und seine Tories die Staatsgewalt ergreiften: da wartete die Municipalität Londons nicht, bis die Keulenschläge der Gewalt auf das Haupt des Volkes fielen, sondern der Lordmayor bezog sich mit den Aldermen in das Haus der Gemeinen und protestierte dort entschlossen gegen das neue Regiment und erklärte, die englische Nation werde lieber Leib und Leben aufs Spiel setzen, als den Untergang der englischen Freiheit gestatten. Der Erfolg blieb nicht aus; die Tories wurden zu Werkzeugen der Freiheit. — Von unseren städtischen Behörden hat bis jetzt nur eine, die Berliner, den Gefühlen des Volkes am Throne Ausdruck gegeben. Wenn aber die Vertreter der Nation heimkehren, dann — so hoffen wir — wird jede städtische Behörde Preußen den Mut haben, für das Recht der Nation einzutreten, und nicht das kleinste Unrecht ohne Kampf für das Recht durchzugehen lassen.

Wir haben endlich durch den Kampf um unsere Freiheit gewonnen, daß der Geist der Freiheit das Volk mehr und mehr durchdringt. Es hat Männer des Fortschrittes gewählt und treu zu ihnen gehalten; die Freiheit kann durch keine Willkür eingesetzt werden, sie findet vor ihren Verfolgern ein Asyl in den Herzen der Nation, wo sie erst von dem tödlichen Stoß erreicht werden kann, wenn der letzte Tropfen Blutes dahingeflossen.

Wenn ein Volk den Abel seiner Nationalität verliert und hinabfällt in den Schlamm der Gemeinheit; wenn die Gluth der Vaterlands- und der Freiheitsliebe erstickt und niedrige Selbstsucht in Aller Seelen herrscht; wenn die Begeisterung für Volksehr und Volkskreis durch den Fluch des Himmels gewandelt ist in angstliche Sorge um das Ich: dann ist das Vaterland die Beute herrschsüchtiger Tyrannen und ihrer gewissenlosen Diener. So wurden wir lange Jahrhunderte

hindurch geknechtet, weil wir der Freiheit nicht würdig waren. Der edle Sinn des freien Mannes ist erwacht, und alle Bedrückungen, alle Versorgungen können ihn nur stärken. Das Blut der Märtyrer war der Same des Evangeliums; Schweiß und Blut, welche wir im Dienste der Freiheit vergießen, kittet Stein an Stein so fest, daß der Bau Jahrtausende trocken kann.

Noch sind nicht Alle von dem heiligen Geiste der Freiheit durchdrungen, noch zählen wir der Feigen und Gleichgültigen unter uns. Möge er auch auf sie herabkommen, der Geist der Freiheit, nicht als zerschmetternder Blitz im Donnergebrüll der Geschütze, sondern als sille Flamme, die sich auf das Haupt jedes Einzelnen sege! Möge er herabkommen, denn noch ist die Nacht nicht vollends geschwunden! Möge er herabkommen, damit wir ein echtes Pfingsten feiern!

Wie „seit einigen Jahren“ in den preußischen Staatsforsten „geurteilt wird.“

Unter dieser Überschrift bringt die „Kölner Zeitung“ zwei Artikel über die Ausnutzung der Staatsforsten. Wir entnehmen den Aufsätzen folgende Notizen: „Während noch in der Session von 1861 der Finanzminister Herr v. Patow sich mit Nachdruck gegen alle Plusmache in der Forstverwaltung, namentlich gegen erhöhte Holzschlag, ausgesprochen hatte und eine konstante oder doch nur allmählich, bei immer mehr zunehmendem Holzmangel, erhöhte Einnahme als das richtige Ziel einer verständigen und gewissenhaften Verwaltung aufgestellt hatte, geschah — was? Schon in dem Jahre, wo Herr v. Patow seine Rede gegen den vermehrten Holzschlag gehalten hatte, waren 122,000 Thlr. über den Ansatz für Holzhauerlohn ausgegeben. Im nächsten Jahre, 1862, wo schon ohnehin der Etatsentwurf erhöht war, stieg die Mehrausgabe für Holzhauer auf die Summe von 162,922 Thlr. Die Einnahme für Holz hat betragen:

1860: 5,884,500 Thlr.

1861: 6,854,752 "

1862: 7,851,608 "

Mit anderen Worten: binnan zwei Jahren, während der Preis des Holzes sich stellenweise sogar vermindert hatte, ist aus den Staatswaldungen ein Drittel, mehr als 33 $\frac{1}{3}$ Prozent — mehr Holz herausgehauen! Das sind Zahlen, die mächtiger und bedroht sprechen, als alle Redensarten, mit welchen man die Sache zu beschönigen sucht. Es sind 1,650,639 Thlr. mehr Geld für Holz eingenommen worden, als der Landtag genehmigt hatte, mehr als die Hälfte des ganzen Überflusses, welchen der Finanzminister Herr v. Bodeschwigh für das Jahr 1862 herausrechnen will, und so ziemlich die andere Hälfte ist herausgeschafft aus dem Verkaufe von Domainen und Forsten, darunter eine ganze Ober-Försterei von 8000 Morgen. Doch eine Prüfung der budgetlosen Regierung von 1862 führt noch zu anderen und höchst befremdlichen Ergebnissen.

Unter diesen Ergebnissen befinden sich zuerst die „Ersparnisse“, von denen das rheinische Blatt schreibt: „Da finden wir Ersparnisse bei den Unterstützungen der Invaliden 50,000 Thlr., die sie haben entbeben müssen im Angesichte des Jubeljahrs, das Mancher von ihnen vielleicht nicht mehr erlebt, weil es ihm am Nothwendigsten gebraucht. Der Cultusminister macht Ersparnisse bei den Universitäten und anderen Bildungs-Anstalten, sogar der arme Volksschullehrer muß noch etwas mehr darben, wie gewöhnlich, damit ein Ersparnis an ihm gemacht werden kann. Der Minister der Landwirtschaft spricht bei den landwirtschaftlichen Akademien, ja, eine ganz erhebliche Ersparnis hat er dadurch bewirkt, daß er die Meliorationen, Damm bauten und Fluß-Regulirungen, für die Summen ausgelegt waren, nicht hat vornehmen lassen. Der Justizminister macht Ersparnisse, indem er, trotz der Mehr-Einnahmen seines Etats, denen doch ohne Zweifel auch vermehrte Arbeiten seiner Beamten entsprechen, nicht allein die bezahlten Arbeitskräfte nicht vermehrt, sondern sogar die Unterstützungen für verdiente Beamte gegen

Berliner Federkskizzen.

Herr v. Bismarck ist noch immer Ministerpräsident!

Die Presbyteralprozeß werden ungehindert fortgesetzt.

Gestatten Sie mir, diese allgemeinen Bemerkungen diesmal, trotz der Überschrift, nicht in Berlin, sondern in Breslau zu machen; sie haben ihre volle Berechtigung, auch wenn man sich anderwärts im Staate Preußen befindet, die Nase hochhält und die Augen zumacht. Ich habe sogar gefunden, daß diese thätzälichen Bemerkungen auf einer Reise durch Schlesien mit besonderer Herzensfreudigkeit sich einstellen und namentlich beim Anblick der Türme von Liegnitz zu einer höchst auffallenden Gemüthsbewegung Veranlassung bieten. So subjektiv, wie in der Woche vor Pfingsten, da alle Hausfrauen froh sind, wenn ihre Männer sich in der Freiheit außerhalb der ehelichen Ringmauern bewegen, habe ich überdies die freudige Bedeutung jener beiden nicht abzuleugnenden Thatsachen: nämlich, daß Herr v. Bismarck noch Ministerpräsident ist und daß die Presbyteralprozeß ungehindert fortgesetzt werden, noch niemals empfunden. Der subjective Eindruck wird es entschuldbar machen, wenn der Sonntagsbewohner des Souterrains der „Breslauerin“ am lieben frohen Pfingsttagen sich einmal überwiegend in subjectiven Ausdrücken bewegt.

Städte haben zuweilen das Glück, durch irgend ein komisches Ereigniß mit sehr komischen Begriffen für ewige Zeiten verschlossen zu werden. Wenn man Krähwinkel sagt oder Schoppenstadt, so fällt Federmann dabei etwas Begriffliches ein. Sagt man Liegnitz, so denkt man an den Prozeß mit „Kladderatsh“; spricht man Breditten, so treten Einem Thränen in die Augen (siehe §§ 101 und 102 des Strafgesetzbuchs). Auch Görlitz hat die Copulation mit solchen komischen Begriffen ermöglicht — ich hatte, es wird in dieser unschuldigen Bemerkung keine Beleidigung der alten Hauptstadt der Oberlausitz liegen oder gar dieselbe als Aufreizung zum Hass und zur Verachtung einer Anordnung der Obrigkeit aufgefaßt werden, da Städte doch wohl nicht „angeordnet“ werden. Früher fiel dem naiven Sinn bei „Görlitz“ nicht Anderes ein, als der Schäßtädtebund, Raubritterfehden, Behme und freier trügerischer Bürgersinn. Heut ist die Nebenbedeutung dieser hübschen, inhaltsreichen Stadt aber eine wesentlich literarische. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß daselbst eine wahrhaft Besorgniß erregende Zuneigung für die Presbyteralprozeß der Gegenwart herrscht. Nicht aufreizend damit, die görliger Presse von der ärzlichsten Sorgfalt der hohen Obrigkeit ausgezeichnet zu wissen, hat sich in dieser an Pensionären reichen Stadt ein Freiwillencorps von

abgedankten, carrierelustigen oder literarwütigen Reactionären gebildet, dessen segensreiche Thätigkeit auch meine Wenigkeit mit ungeheurem Danke constatiiren kann. Dieses Corps hat sich nicht allein durch die Gründung einer kleinen „Kreuzzeitung“ im Orte verdient gemacht (die freilich noch unbekannt und ungelesen ist), es ist auch als eine Art von comité de surveillance der guten Oppositionspresse constituit und macht sich ein Bergmanns daraus, ohne Bezahlung den für Hebung der Presse angestellten Beamten, einen der liebenswürdigsten Männer der Stadt, in der Aufsicht besonders guten Stellen in dieser Presse der Fortschrittspartei zu unterstützen. Diese besonders guten Stellen werden alsdann mit Rothlist angezeichnet und je nach Laune, Bedürfnis, Werth oder sonstigen Umständen mit Preisen von 10 bis 50 Thalern oder verhältnismäßiger Freiwohnung auf Staatsosten ausgezeichnet. (Siehe §§ 101 und 102 Strafgesetzbuchs.) Sollte sich herausstellen, daß in Görlitz diese Preszuerkennung nicht nach Verdienst erfolgt sei, so entgeht der Würdige gleichwohl seinem Schicksal noch nicht, denn wozu wäre in Glogau ein Appellations-Gericht?

Dieser Umstand macht es denn auch erklärlich, daß Görlitz unter allen Städten des schönen Schlesiens und der ganzen großen Monarchie den Ruhm der meisten Presbyteralprozeß sich erworben und in der Behandlung derselben sich dort eine lobenswerte Routine entwickelt hat. Ich war auch einmal in Arcadien, hatte mir erlaubt, traurigen Betrachtungen über traurige Zustände heitere Seiten abzulocken, und da dies in Görlitz in Form eines Feuilleton-Artikels geschah, wurde wegen Anreizung zum Hass und zur Verachtung obrigkeitlicher Anordnungen, inclusive Bekleidung des Herrn v. Bismarck, dies kleine Kind der Laune auf den Molkenmarkt der oberlausitzer Hauptstadt geschleppt. Am Kreuze mußte es vor Pfingsten seine Geburt bereuen; es ward zur Zerspaltung verdonnert, und weil es der Vater vertheidigt hatte — vielleicht dessen größtes Verbrechen — mußten er und der redactio nelle Pathe vor dem furchtbaren Ende noch je 20 gute Thaler zahlen, mehr als das ganze Kind wert war. Und Zulage ist doch nicht! .. Befreier Herr v. Bismarck, was hat Ihnen dieser unschuldige Kellerbewohner gelhan, daß Sie an beleidigende Absichten desselben glauben könnten! Ist dies der Lohn für so viel Mühe, Sie populär gemacht haben zu wollen, die Absicht gehabt zu haben, Sie kennen zu lehren, sich alle Mühe gegeben, den Versuch gemacht zu haben? O Herr Redacteur, gönnen Sie es mir, den Schmerz über den Undank der Menschen, auch selbst in dieser Zeit der Interpretationen, in dem Erdgeschoss

Der heilige Berg bei Oświecim.

Schon zur Zeit der seligen Herzogin Anna von Schlesien war Oświecim ein alter Ort, welchen diese milde thätige Fürstin dem von ihr gestifteten Klarenkloster zu Breslau schenkte. Anna, eine Tochter Königs Przemyslaus I. von Böhmen, kam 1216 von Prag herüber und wurde mit St. Hedwig Sohne, Heinrich dem Frommen, verhältn. Dieser verließ die Minoriten nach Breslau und erbaute ihnen die St. Jacobs-, heutige Vincenzkirche, aber schon anfangs des Baues fiel der edle Herzog in der Tartarenschlacht 1241 bei Wahlstatt und überließ seiner Wittwe Anna, die mit ihrer Schwiegermutter Hedwig seinen Leichnam im Thore der Vincenzkirche beisezte, den Ausbau des Minoritenklosters, sowie die Gründung des Klarenstiftes, welche er selbst im Sinne gehabt. Erst 15 Jahre später erschien Herzogin Anna eifrig mit dem Bau jenes Frauenklosters beschäftigt, wobei sie der Papst Alexander IV. mit außerordentlichem Wohlwollen unterstützte. Am 13. Dezember 1258 verlebt er zu Rom im Lateran allen Gläubigen, welche zum Bau hilfreiche Hand bieten, einen 100thäusigen Ablak, und ermuntert die Breslauer durch eine Reihe anderer Indulgencieverleihungen, von denen 13 Urkunden vorliegen, die Bollendung des Klosters befördern zu helfen. Am 18. April 1258 ernannte er dieserhalb einen Minoritenbruder von St. Jacob zum Bauaufseher und gab ihm einen Baumeister zur Seite, übertrug auch gleichzeitig den benachbarten Minoriten die Seelsorge bei den nach derselben Regel lebenden Klarschwestern, welche die Herzogin Anna inzwischen aus ihrem Mutterhaus in Prag von ihrer Schwester, der heil. Agnes von Böhmen, erbaten hatte. Jene Ordensfrauen, in deren Reihen damals viele angesetzte Fürstinnen sich aufzustellen scheben, waren nun in Breslau angekommen, und bereits am 21. September 1260 konnte Bischof Thomas nach einer halbjährigen grausamen Kettenhaft, die er durch Boleslaus II. auf dem Thurme zu Liegnitz ertritten, mit letzter Kraft die Einweihung des Klosters und der Kirche vornehmen. Schon am folgenden 24. November bestimmte Papst Alexander die Zahl der aufzunehmenden Jungfrauen auf Breslau, zu deren Unterhalt Anna bereits bedeutende Schenkungen gewidmet hatte, welche ihr Sohn Heinrich III. von Breslau bestätigte und am 22. April 1257 vermehrte. Darunter befanden sich außer einigen Dörfern auch die Pfarrkirche in Schweidnitz, Neutrich bei Breslau, vier Fischer von der Sęcypine an der Nicolaikirche und Dorf Oświecim oder Oświec, woselbst sich laut Urkunde des Herzogs Wladislaus, Bischofsverwesers und Erzbischofs von Salzburg, vom 12. Mai 1260 auch ein Weinberg befand.

frühere Jahre beträchtlich vermindert hat. Nur in dem Militär-Estat ist alles verbraucht, was der Minister ursprünglich verlangt hat, Ordinarium und Extraordinarium, und auf die Absetzungen des Abgeordneten-Hausess ist gar keine Rücksicht genommen. Aber gespart ist auch vom Kriegsminister, zwar nicht an den neuen Regimentern, für die das Abgeordnetenhaus das Geld noch nicht bewilligt, eben so wenig bei dem Cadettenhaus, das es aufheben will, sondern bei den Festungen und bei der Ausrüstung derselben mit gezogenen Geschützen, die jeder Sachverständige für unerlässlich nothwendig erklärt. Gott sei Dank, an Männern, die für ihr Vaterland zu streiten bereit sind, hat es uns noch nie gefehlt, aber an der Ausstattung und an Kriegs-Material mehr als einmal. Wenn wir jetzt alles verbrauchen, was wir haben, nur um so viel Mannschaft als möglich auf den Beinen zu haben, und darüber unsere Arsenale, unsere Festungen, unsere ganze materielle Ausrüstung vernachlässigen, so möchten uns diese Ersparnisse des Kriegsministers noch einmal theuer zu stehen kommen."

An Ersparnissen bei der Forstverwaltung ergeben sich: In dem Titel für Besoldungen der Forstverwaltungs- und Forstschutz-Beamten sind 6515 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. erspart, auch in der Ausgabe zu Pensionen und Unterstützungen für Wittwen und Waisen ausübender Forst-Beamten vom Forstinspektor abwärts, ist es gegückt, um 1914 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. unter dem Anschlage zu bleiben; eben so ist bei dem Fonds für Forst-Wasserbauten eine Ersparnis von 6643 Thlern, 15 Sgr. 5 Pf. nachgewiesen, und die Melioration von 450 Morgen Wiesen in der Oberförsterei Brandenburg, die pro 1862 5000 Thlr. in Anspruch nahm, ist vorläufig noch nicht in Angriff genommen. Diese Ersparnisse — bemerkt die „R. Z.“ — sind gewiß nicht erfreulich; aber wir glauben nicht, daß es eine traurigere Verschwendug geben kann, als das aus den preußischen Staatsforsten im Jahre 1862 herausgehauene Plus.

Wiederholte die Presse, namentlich die „K. Z.“, auf diese Verschwendungen aufmerksam gemacht. „Darauf hin setzten sich offiziöse scheinende Federn in Bewegung und leugneten einmal über das andere schlankweg, daß 1861 mehr Holz geschlagen sei. Wir mußten schweigen, ohne überzeugt zu sein. Und jetzt erscheint der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-States über die States der Domainen- und Forst-Verwaltung und der Centralverwaltung der Domainen und Forsten pro 1863 und beweist Schwarz auf Weiß, daß jene Federn gelogen, ja, unverschämt gelogen haben.“

Preußen

Berlin, 22. Mai. [Der lokalisirte Krieg wegen Polen.] Die Möglichkeit eines lokalisirten Krieges zur Erledigung der polnischen Frage verdient jetzt wohl die ernsteste Erwägung, wenn auch die allernächste Zeit noch nicht so gefestet ist, um sich bestimmten Besichtigungen hinzugeben zu müssen; wir stehen daher nicht an, auf das Für oder Wider dieser Frage heut etwas speziell einzugehen und dabei einen Artikel der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ zum Vorwurf zu nehmen, welcher mit scheinbar sehr einleuchtenden, militärischen wie politischen Gründen den lokalisirten Krieg für unausführbar hält. Der Umstand, daß keine der den Krieg gegen Russland etwa in Absicht habenden Mächte an dasselbe, noch an das insurgitte Polen angrenzt, also nur die Verbindung zur See übrig bleibt und in Folge dessen hier nur ein Meer zur Disposition stände, bei welchem über die Hälfte des Jahres der Zugang zu den Häfen durch Eismassen gesperrt ist, wird als entscheidendes Motiv der Unausführbarkeit bezeichnet und dasselbe noch dahin erläutert, daß, bis das für Polen bestimmte Hilfssheer den polnischen Boden betreten, sich formirt und seine Operationen begonnen habe, die Zeit ziemlich nahe sei, wo der eintretende Frost die russischen Häfen sperrt, und dieser Moment, wo das Heer abgeschnitten würde, leicht mit dem zusammenfallen könnte, wo Russland endlich die großen Entfernungen überwunden und mit größeren Massen auf dem Kriegsschauplatz auftreten könnte. Das erscheint auf den ersten Blick, so zu sagen, sehr einleuchtend, und wenn wirklich diese bedenklichen Umstände für Frankreich namentlich entscheidend wären, so könnten sich die Freunde des Friedens nur gratuliren; doch, da wir glauben, daß die Sache ganz anders liegt, möchten wir ratthen, nicht zu sicher auf diese Argumentationen zu bauen. Das heutige Frankreich geht zwar gern sicher, aber es kennt auch seine Kraft. Allerdings scheut es sich, isolirt seine Flotte nach der Ostsee zu senden, und bemüht sich daher, die Alliance Englands wenigstens in so weit zu erlangen, daß es bei der Weigerung Russlands zur Herstellung einer polnischen Autonomie die Action Frankreichs gegen Russland direct bis zu einer gewissen Grenze billigt und unterstützt. Hat aber Frankreich

Herzogin Anna verstarb im Ruge der Heiligkeit in der Johanniskirche 1265 und erlebte die Heiligensprechung ihrer Schwiegermutter Herzwig (1267), welche ihr Sohn, Erzbischof Vladislaus, bei Clemens IV. zu Rom eifrig betrieb, nicht mehr. Sie wurde in der Nähe der Ruhestätte ihres Gemahls, Heinrich des Frommen, in der Klarissinnenkirche bestattet, woselbst in der jetzigen äußeren Kirche eine einfache Grabplatte vor dem Haupteingange die Stelle ihrer Grabsruhe bezeichnet und ein altes Gemälde an der Wand sie als Erbauerin der Vincenz-, Matthias- und Klaren-Kirche darstellt.

Doch müssen wir uns vom Grabe dieser christlichen Fürstin in geweihter Erde nunmehr zu den Heidengräbern in ungeweitem Boden hinaus auf die sogenannte Schweden-, eigentlich Sveenianschanze wenden, woselbst bis in neuere Zeit immer noch viele Todten-Urnen, Thränen-Näpfchen, und anderlei metallene Geräthe vorchristlicher Urbewohner aufgedeckt wurden, welche dort inmitten eines am Oderufer hinabgehenden heiligen Haines ihre Todten verbrannten, und ihre Asche in irdenen Urnen verwahrend, diese nach heidnischer Sitte auf erhöhten Erdwällen begrubben, welche gegen Ueberflutungen des vorüberstiegenden Stromes geschützt sein sollten. Diesem Umstände verdankt auch der unfern von der Schwedenanschanze aufgeworfene Erdhügel den Namen des heiligen Berges, woselbst sich ebenfalls unwechselbare Merkmale eines altheidnischen Begräbnissplatzes gesunden haben, in christlicher Zeit erlangte jedoch jener Hügel inmitten des Eichenhaines, der nun arg gelichtet worden, erst im Anfange des 18. Jahrhunderts für Breslau durch eine denkwürdige Begebenheit kirchliche Bedeutung und bleibenden Namen, welche wir den Aufzeichnungen eines gelehrten Protestantischen Lehnen, der den heil. Berg bei Oswiz mit vieler Wärme in einer besonderen, jetzt selten gewordenen Schrift beschrieben hat:

Es geschah im Jahre 1724, als der Sänger Balthasar am St. Ma-
diastische plötzlich erkrankte, den Gebrauch des Gesichtes verlor und am gan-
zen Leibe gelähmt wurde. Die verlachten Mittel gewährten ihm weder Bef-
reiung noch Linderung. Da träumte er in einer Nacht einen gar tröstlichen
traum. Er ließ sich auf den heil. Berg bei Oświz tragen, wo ein Marien-
bild hing. Dergleichen ist nichts Befremdliches; Marienbilder werden auch
in anderen Orten angetroffen. Im Traume rief er die Gnadenmutter in
diesemilde um Hilfe für sein Leiden an und er fühlte sich alsbald geheilt.
Dass ihm aber im Traume wiederfuhr, sollte ihm auch im wachen Zustande
erschieden sein. Seine Familie, um ihm zu Willen zu sein, brachte ihn nicht
eine viele Mühe von Breslau hinaus auf den heil. Berg bei Oświz. Dort
stetete er voll Zuversicht zur Mutter der Betrübten und entschließt. Eine
Weile verging, bevor er erwachte. — Die Augen öffnend konnte er wieder
sehen und wahrnehmen und fühlte sich von frischen Kräften gestärkt. Er
stand auf und ging selbstständig in die Stadt zurück. Hier vermochte er
nicht, das an ihm geschehene Wunder zu verschweigen, sondern verkündete
jedem, der es zu hören wünschte. Er gab sich auch keiner augenblicklichen
Aussicht hin, sondern bekannte noch drei Jahre nachher, wie wundersam
vor dem Marienbild zu Oświz geheilt worden sei; denn erst am 1. Aug.
27 ging er mit Tode ab.

Diese rasche Genesung des allgemein bekannten Mannes machte natürlich Breslau bedeutendes Aussehen, und zumal bei den Kreuzherren von Matthias, welche einst auf Herzogin Anna's Ruf ebenfalls von Krao

eine derartige englische Allianz erreicht, wer möchte dann noch bezw
feln, daß eine französische Armee von ca. 50,000 Mann noch die
Sommer in Kurland landen und durch ihren Vormarsch nach L
thauen den Rückzug der russischen Truppen aus dem insrgirten K
önigreich Polen bewirken könnte, vielleicht ohne eine Schlacht vorher
schlagen? Vermöchte Russland die Landung zu verhindern oder die
gelandeten Feinde auf ihre Schiffe zurückzuwerfen, ehe sich diese mit
den Insurgenten verbunden und letztere mit Gewehren, Kanonen und
Anführern versehen hätten, dann wäre es gerettet, aber da 1854 Russ
land in der Krim kein insrgirtes Königreich zu bekämpfen hat
und dennoch die feindlichen Armeen, die anfangs zusammen nur
50,000 Mann betragen, nicht von seinen Küsten zu ver
drängen vermochte, so müssen wir annehmen, daß dies Russ
land jetzt noch viel weniger im Stande sein wird. Rücken ab
50,000 Mann Franzosen noch diesen Sommer über Kurland na
Litthauen und Polen hinein, so könnten auch bis zum Spätherbst no
so viel Nachschübe an Truppen, Proviant und Material erfolgen, da
sie ein zweites 1812 nicht zu besorgen haben werden. Auch die gr
ößeren Massen der Russen möchten erst dann von Bedeutung werden
wenn es darauf ankommt, das Innere ihres eigenen Landes zu ver
theidigen; doch würden sich die Franzosen wohl davor hüten und keine
Früh über Polen und dessen ehemalige Provinzen hinauszusiezen belie
ben. Wenn sich aber Frankreich bemüht, neben der englischen Allianz
namentlich auch die österreichische zu gewinnen, so hat es auch hier
nicht blos den moralischen und diplomatischen Beistand Österreichs in
Auge, sondern es will sich auch einen zweiten Weg nach Polen öffnen.
Das Bedürfnis Österreichs nach Frieden ist entschieden der einzige
wesentliche Grund seiner Zurückhaltung; im Uebrigen möchte es sic
nicht scheuen, noch einmal gegen Russland zu cooperiren, wenn es da
durch den Besitz Galiziens und Venetiens garantirt erhielte und viel
leicht noch andere Vortheile in Aussicht gestellt würden. Der deutsch
Bund vermöchte keine rechtliche Einsprache zu erheben, wenn den fran
zösischen Truppen, die sich im adriatischen Meere ansammeln, der We
gen durch Kroatien und Ungarn eröffnet würde, um nach Polen zu gelan
gen, während ein österreichisches Heer an den Grenzen stehen bleibt.
Österreich hätte dann der Sache nach nicht wesentlich mehr gegen
Russland unternommen als zur Zeit des Krimkrieges, wo es Russ
land aus den Donaufürstenthümern herauszöhlte und diese selbst be
segte. Eine Allianz muß also Frankreich haben, wenn es Russland
direkt bedrohen will; insofern es nun gegenwärtig bereits auf den
Wege ist, um sich eine dieser Alliancen sicher zu gewinnen, halten wir
den lokalisirten Krieg, wenn Russland nicht nachgibt, für wahrschein
lich, dagegen eine unmotivirte Bedrohung der Rheingrenze für unaus
führbar, so lange Preußen sich passiv verhält. Allerdings bedarf
Frankreich zu letzterem keiner Allianzen, aber die Neutralität der übrigen
Großmächte ist da noch schwieriger zu erreichen.

Biele Kräne und Schwache pilgerten fortan gen Oświz, um Heilung oder Erleichterung ihrer Gebrechen bei dem dortigen Gnadenbilde zu ersehnen. Da das Dorf Oświz zum Clarenstift gehörte, und die Thatsache, welche wir oben berichteten, allgemein bekannt und unbeweisbar ins Volk gedrungen, so trug die Äbtissin Aloysia v. Proskau ihrem Stiftsfanzler auf, die Sache zu prüfen und nach Besund eine Kapelle auf jenem Hügel erbauen zu lassen, wou am 10. April 1725 das bischöfliche Amt seine Erlaubniß mit dem Bedingen gab, daß in der neuen Kapelle keine Messe gelesen würde. Als bald aber langten ganze Prozessionen zu dem Bilde von der Nähe und Ferne an. Eine Menge Wallerbilder solcher, die Genesung und Erleichterung in Oświz erlangt, wurden in der hölzernen Kapelle dankbaren Sinnes aufgehängt, vorunter sich manche kostbarkeiten befanden, und diese Erscheinungen dauer-ten bis zur Klosterauhebung 1810 fort. Die Stätte war Katholiken und Protestanten gleich heilig geworden. Ob zwar das Clarenstift seine Güter verlor, und Oświz 1811 an den breslauer Kaufmann, Buchhändler J. B. Gottl. Korn, überging, behielt doch der heilige Berg bei Oświz seine unmeßbare Bedeutung, welche auch der neue Besitzer, obwohl Protestant, offiglich zu würdigen verstand. Er war zunächst darauf bedacht, den Breslauern durch Verschönerung der dortigen Anlagen einen bequemerem Vergnügensoort zu schaffen, und ließ deshalb durch den Eichenwald geeignete Wege bahnen. Ausgezeichnete Bäume wurden zur Ueberdachung anziehender Ruheplätze entfernt, die bedeutendsten Punkte mit Tafeln geziert, auf denen innolle Aufschriften angebracht sind, und ein Gasthaus gewährte seitdem Ansässlingen willkommene Rastirbung.

Die Kapelle war auf dem heil. Berge 1811 jedoch schon sehr baufällig geworden, da sie nur von Bindwerk errichtet, im Kern zwar geschlossen, aber mit einer offenen Vorhalle für Kniebänke versehen war. Außerdem hatte sie mehrmals diebische Einbrüche zu erleben, welche einen massiven Aufbau durchaus wünschenswerth machten. Bereits besaß sie dazu ein allerdings unzulängliches Vermögen von Tausend Thalern. Mit dieser Summe und anderen Schenkungen erbot sich der Gutsbesitzer zur Herstellung einer neuen Kapelle, welche er nach dem Plane des Bauraths Langhans von Breslau im gotischen Style damaligen Verständnisses 1822 mit Zustimmung der geistl. Behörde begann. Der älteste Mann im Dorfe, Namens Scheunert, geb. J. 1740, da Friedrich II. Schlesien erobert, trug am 19. März obigen Jahres in einem Kästchen die Geschichte der alten Kapelle zur Grundsteinlegung meist der Herrscher von St. Michael und viele Drosten von Ne-

Die neue Kapelle wurde von Siegelsteinen erbaut, mit Werkstücken unterteilt und im Innenraum aufgeführt. Sie ist bis zur Kuppel 24 Fuß hoch.

meinen Wendungen und sind weit entfernt, ein bestimmtes Programm anzudeuten. Die englischen Politiker scheinen jetzt auf einige bestimmte Forderungen hinzusteuren: Amnestie und Waffenstillstand als Übergang, Wiederherstellung eines selbstständigen Kongresspolens als Definitivum. Von Seiten Österreichs wird nur eine gewisse principielle Autonomie nach dem Muster Galiziens befürwortet. Von einem eigenen Programme Frankreichs ist aber zur Zeit noch gar nicht die Rede. Das Tuilerien-Kabinett begnügt sich damit, zwischen den beiden Bundesgenossen zu vermitteln, wobei natürlich dem meistbietenden Theile die Unterstützung Frankreichs zufällt. Daraus ergiebt sich zunächst nur das Eine, daß man im Tuilerien-Palaste die allgemeine Situation noch nicht reif findet, um die „napoleonische Idee“ in Betreff Polens vor Europa zu enthüllen. Die Anwesenheit des Herrn v. Beust in Berlin hat, so viel man bis jetzt erfährt, die handelspolitischen Constellationen tatsächlich in keiner Weise verändert. Man hört, daß der sächsische Staatsmann ganz besonders darauf bedacht war, seiner Reise den Charakter vollster Spontaneität zu vindiciren und die Vermuthung abzuweisen, als habe er von Wien, München oder sonst von würzburgischer Seite eine Mission erhalten. Nichtsdestoweniger darf man annehmen, daß Hr. v. Beust nicht ohne Vorwissen der süddeutschen Höfe seine Vermittlerrolle übernommen hat. Man macht von jener Seite geltend, daß Österreich auf das Verlangen des Eintritts in den Zollverein zur Zeit verzichtet und Preußen diese angebliche Konzession wenigstens einigermaßen erwiedern könnte, indem es die Besprechung der österreichischen Propositionen auf dem münchener Kongresse zuließe. Preußen hat aber in der nothgedrungenen Verzichtleistung Österreichs kein Zugeständniß zu erblicken und kann von der Forderung nicht abgehen, daß der Zollverein durch Gesamtanschluß an den Handelsvertrag mit Frankreich erst seine Fortdauer sichern muß, ehe er über sein zukünftiges Verhältniß zu Österreich Beschluß faßt. An diesen Gesichtspunkten halten die neuerdings nach München gerichteten diesseitigen Instruktionen fest und Hr. v. Beust wird gut thun, seine Ueberredungskunst nach der andern Seite hin wirken zu lassen.

† Berlin, 22. Mai. [Die Landwehröffiziere bei den Grenztruppen. — Die Amirung der Festungen. — Einziehung der Landwehr in Posen. — Gerücht über die Abdankung des Königs.] Bei den vier unter dem General Werder stehenden Armeecorps, dem 1., 2., 5. und 6. sind bekanntlich eine Anzahl von Landwehröffizieren zur Dienstleistung in der Linie herangezogen worden, welche, obgleich nicht Berufssoldaten, doch nun schon mehrere Monate Dienste ihun und ihrem eigentlichen Berufe entzogen sind. Es hat dies mancherlei Unzuträglichkeiten, mancherlei Beschwerden herbeigeführt, und da die Dauer der Grenzbefestigung noch gar nicht abzusehen ist, soll jetzt der Befehl erlassen worden sein, die anfangs eingezogenen Landwehröffiziere zu entlassen und an ihre Stelle andere Landwehröffiziere zur Dienstleistung heranzuziehen. — In einem soeben erschienenen Werke: „Zur Heeresfrage in Preußen“ wird auch die Geschützzahl für die Festungen angegeben und zwar auf 900. Dieser Satz erscheint viel zu niedrig gegriffen. Artillerieoffiziere meinen, daß für unsere Festungen, wenn sie vollständig mit gezogenen Geschützen ausgerüstet sein sollen, noch mindestens 1000 Feuerröhre beschafft werden müssen, zumal wenn der Umbau der älteren Festungen beendet sein wird. — Die Russen halten sich bekanntlich beklagt, daß in der Gegend von Konin so viele preußische Landwehrmänner und Reservisten in den Reihen der Insurgenter kämpften. Es sind infolge dessen Ermittlungen angestellt worden, und es hat sich ergeben, daß bei den diesjährigen Controversammlungen in der Provinz Posen circa 55 Landwehrmänner und Reservisten gefehlt haben, von denen anzunehmen ist, daß sie über die Grenze gegangen sind. — Es wird für möglich gehalten, daß in den der polnischen Grenze zunächst gelegenen Landesteilen die Landwehr eingezogen wird, um sie dann mehr in das Innere des Landes zu verlegen und Linienregimenter zur Disposition zu haben, falls eine noch schärfere Besetzung der Grenze notwendig würde. Es ist dies ein bloßes Gerücht und bedarf der Bestätigung, unmöglich wäre es aber auch nicht, daß es sich bestätigte. — In der Presse ist eines Gerüchtes erwähnt, wonach Se. Maj. der König die Absicht haben solle, die Regierung in die Hände seines Sohnes niederzulegen. In Kreisen, welche dem Hofe nahestehen, weiß man von solcher Absicht nichts und verbreitet außerdem mit einer gewissen Ostentation die Mittheilung, daß der Kronprinz vollständig das Verhalten des Ministeriums dem Abgeordnetenhouse gegenüber billige. Auch diese Nachricht muß mit Vorsicht aufgenommen werden. Man ist übrigens gespannt darauf, ob Se. Maj. der König die Deputation des

Laternenwölbung 47 Fuß hoch, und ist 27 Fuß lang und breit. Den innern Ausschmuck der Kapelle kennen die Leser meistenteils selbst. Die Gemälde stammen zum Theil aus in schlesischen Klöstern aufgefundenen Städten, die der Grundherr dabin geschenkt hat, unter denen sich auch Blätter von Willmann, Fuchs aus Marienbad, Frank, Sauerland, Felder, Krause und einigen italienischen Meistern, im Ganzen 18 Stücke befinden. — Auf dem Altare steht ein in altddeutscher Weise geschnitztes vergoldetes Reliquiar, in welchem das frühere Gnadenbild, eine Sculptur, verwahrt wurde. Die zur Seite stehenden zwei altddeutschen Leuchter ließ der Gutsherr in Paris fertigen. Das Eisenbeinkreuz auf dem Hochaltar und die Alabasterfiguren über den Weihstühlen verdienen alle Beachtung. Ueber der Hauptpforte erblidt man in der Elnette eine Mutter mit dem Himmelslinde aus gebranntem Thone von Prof. Döll in Altenburg mit zwei anbetenden Engeln; unter dem Fries aber die 12 Apostel nach Peter Vischer am Sebaldisgrämal in Nürnberg, wie sie von Rauch und Tiedt für die Altareinfassung des Domes modellirt wurden.

So wurde die Kapelle im Herbst 1824 vollendet, wo sie am 15. Septbr. die königl. Familie selbst besichtigte. Hierauf zeigte Herr Korn dem Fürstbischof von Breslau die Vollendung des Baues an, und schenkte die während der Bauzeit angehämmelten 1400 Thlr., welche früher zum Neubau bestimmt worden, zur Errichtung eines Armenhauses für die Gemeinde Oświz. Fürstbischof Emanuel v. Schimonsky überzeugte sich am 18. Sept. persönlich von der trefflichen Bauausführung und ließ die Kapelle am 30. Sept. 1824 von dem Domherrn v. Montmarin einweihen, nachdem am 28. zuvor Pfarrer Hoppe von St. Michael das wunderbare Gnadenbild aus der alten Kapelle in den Neubau übertragen hatte. Schon Nachmittag 3 Uhr war der frühere Holzbau abgerissen. Am Weihetage selbst erschien Morgens 8 Uhr bei dem heitersten Wetter Sänger und Kirchenbeamte; bald versammelte sich um den Grundherrn und seine Familie eine Volksmenge aus Breslau. Der Pfarrer Thielemann aus Schweinern führte die Prozession der Gemeinde, welcher zwei rothseidene Fahnen mit Bildern vom Maler Falter, die der funstliebende Kaufmann Kny in Breslau geschenkt, vorangetragen wurden. Der alte 84jährige Scheunert befand sich wieder im Buge, den der Grundherr zu diesem Tage neu bekleidet hatte. Er trug den Schlüssel zur neuen Kapelle. Unter freiem Himmel hieß hierauf der Domprediger, Canonicus Krüger, die später für's Armenhaus in Oświz gedruckte Weihepredigt, worauf eine Messe von Danzi und ein Te Deum vom Dom-Kapellmeister Schnabel aufgeführt wurde.

Seitdem sind über 40 Jahre verstrichen, der heil. Berg in Oświg wird von den Breslauern noch gern besucht, und oft während der milden Jahreszeit das heil. Opfer in seiner stillen Kapelle dargebracht. Die Leser wollen diese Zeilen als Erinnerungsblatt an manche in Oświg froh verlebte Stunden wohlwollend aufnehmen, und zum Schlusse den Weihespruch des alten Kudraß beachten:

Was hier die Kunst und frommer Sinn gestaltet,
Das stehe dauernd durch die fernste Zeit;
Das Heilige, das Bilder hier enthalten,
so ließt es nie vertrümmern noch unkennt

Abgeordnetenhauses, welche die beschlossene Adresse übergeben soll, dieselbe empfangen wird.

Berlin. 22. Mai. [Merkwürdige Übereinstimmung zwischen der Fortschrittspartei und dem wiener „Vaterland.“] Dem hochconservativen „Vaterland“ in Wien wird von hier aus geschrieben: „Immer wieder und — wir leugnen es nicht — immer dringender und immer überraschter legen wir uns die Frage vor, ob denn in Preußen, welcher Partei-Richtung man auch sonst angehören mag, ein halbwegs verständiger Mann gefunden werden kann, der heute noch eine Verständigung zwischen dem zeitigen Ministerium und dem zeitigen Abgeordnetenhaus für möglich hält? Wenn man aber diese Frage — wie es uns bedenken will — unbedingt verneinen muß, dann scheint uns die mögliche Alternative sehr einfach zu liegen: entweder das Ministerium oder das Abgeordnetenhaus zu wechseln. Das nutzlose Fortspinnen eines unsicheren theoretischen Streites über die Auslegung einzelner Verfassungs-Artikel; das gegenseitige Paraphrasieren der Legislation durch die Exekutive und umgekehrt; das Offnerhalten eines so tief greifenden Conflictes, der schließlich doch keine andere Lösung mehr gestattet als auf dem Wege des Entwedes-Oder; der Verlust einer kostbaren Zeit, die unwiederbringlich ist: wir dürfen nicht länger verschweigen, daß wir diese Politik des „Weder — noch“ für die unrichtigste und verhängnisvollste halten. Denn nicht allein, daß — wie wir dies schon wiederholt hervorgehoben — durch eine solche Stillstands-Politik Alles, was sonst noch eine Unterlage und einen Anhalt gewähren könnte, in gegen seitiger Abnützung zu Grunde geht und eine demnächstige Niederlage ganz andere Dimensionen und Bedeutung erhalten muß: die conservative Partei sollte sich billiger Weise auch darüber nicht täuschen, daß sie bei längerem Schweigen unrettbar in jene Niederlage verwickelt werden wird, und zwar mit dem Beigeschmack, ihren Untergang selbst verschuldet und wohl verdient zu haben. Es ist ein eigenes Ding um den Glauben und den Mut des Menschen, und läßt man es zu lange anstehen, an den ersten appellieren und den letzteren zu gebrauchen, dann möchte man beide vergeblich suchen, wenn man „zu spät“ darauf zu rekuriren gedenkt. Darum noch einmal: Hält man das Königthum in Preußen nicht mehr für stark genug, um aus dem gegenwärtigen Conflicte als Sieger hervorzugehen — wir halten es noch dafür! — dann compromittire man es nicht durch nutzlose Versuche; hat man selbst aber noch Glauben und Mut genug, dann verdunkle man nicht den Glauben und den Mut des Volkes durch nutzloses Vertragen und durch Zwischenfälle, welche leider immer zu sehr darnach schmecken, daß sie die Ratlosigkeit zum Verfasser haben.“

Stettin. 22. Mai. [Aufhebung einer Beschlagnahme.] Die am Dienstag erfolgte polizeiliche Beschlagnahme der „N. St. Z.“ ist durch einen gestern gefassten Besluß des hiesigen kgl. Kreisgerichts aufgehoben worden.

Danzig. 21. Mai. [Änderung der Tendenzen der Verwaltungspolitik.] Wie die Verhältnisse sich in den letzten Jahren geändert und in welcher Richtung die Ansprüche an die politische Gesinnungsbethätigung der Beamten sich gesteigert haben, lehrt ein Gerücht, wonach der hiesige Polizeipräsident von Clausenitz, weil er den politischen Anforderungen seiner Vorgesetzten nicht mehr genügt, seiner Stellung enthoben und als Oberregierungs-Rath nach Frankfurt a. M. geschickt werden soll. Noch im Jahre 1851. galt Herr v. Clausenitz für einen Mann von solcher Parteiwerksamkeit, daß der inzwischen verstorbene, damals, wie bekannt, sehr einflußreiche General v. Gerlach ihn als den geeigneten Nachfolger des Herrn v. Hinckeldey in Vorschlag bringen konnte. Da Herr von Clausenitz nicht ein anderer geworden ist, so müssen denn wohl die Tendenzen der Verwaltungspolitik seitdem nothwendig verschärft sein.

Deutschland.

Frankfurt. 20. Mai. [Arbeiterversammlung.] Gestern fand im Saale der Harmonie die Versammlung statt, in welcher Herr Lassalle den Schluß seiner im Saalbau begonnenen Abhandlung vortrug. Es hatten sich an 400—450 Zuhörer versammelt, darunter 100 Mitglieder des hiesigen Arbeiterbildungvereins. Nachdem das „Frankf. Journal“ besonders auf die eigenhümliche Gruppierung von Arbeitern und Turnern (unter diesen namentlich auf Hrn. Strauß) im Saale aufmerksam gemacht, und die Wahl des Dr. Th. Müller zum Vorsitzenden gemeldet, heißt es im Berichte desselben:

Herr Lassalle begann seinen Vortrag, indem er den hiesigen Arbeitern

das Compliment machte, daß sie vollständig auf der Höhe der Bildung stünden, die erforderlich sei, um den Ernst seines Vortrags zu begreifen. Ihre

Bildung sei größer als die Halbildung der Zeitungsschreiber. Nachdem

wieder eine zweistündige Vorlesung stattgefunden, verlangte Hr. Lassalle,

Mag Himmelkriede um die Städte wohnen,
Des Blizes Strahl ihr nie Vernichtung draun;
Und Menschen mögen die Kapelle schonen,
Was Gott geweihet, soll jedem heilig sein.
(Schles. Kirchenbl.)

Aus dem pariser Gerichtssaale.

Lord B. ist ein sehr unglücklicher Mann. Mylord hat eine Fahrtrente von einer halben Million zu verzeihen und dabei tödtliche lange Weile, Mylord gähnt von früh Morgens bis spät Abends, alle Vergnügungen und Genüsse von Paris vermögen den unglücklichen Lord nicht von seiner Krankheit zu heilen.

Mylord gähnt eben so andauernd in der großen Oper wie im Theater Gymnase, im Bois de Boulogne aber — da gähnt Mylord erst recht. Nur ein Ding vermag Sr. Lordshaft noch Spaß zu machen; es ist dies die Marotte, den Leuten auf offener Straße seine vollgesetzte Brieftasche — anzubieten. Werkfürdiger Weise ist diese eigenhümliche Passion Lord B.'s doch nicht solch' universaler Art, daß Sr. Lordshaft Jedermann sein wohlgesüßtes Notenbehältniß zur Verfügung stellt, nein, Lord B. sucht sich die Leute aus, die er seiner Großmuth würdig. Und wie weiß sich Mylord diese seine Leute auszusuchen! Es sind fast nie schlechtgekleidete oder arme Personen, die einer milden Gabe wirklich bedürftig sind, sondern stets Leute aus den besten Ständen. Auf die Damen der besseren Stände ist Lord B. ganz besonders erpicht, und gelingt es ihm zufällig, seine Großmuth einer Dame bieten zu können, die bei einem berühmten Namen noch ein elegantes Neuhäuse mit einem hübschen Gesichtchen verbindet, so ist Mylord überglücklich. An Tagen, wo ihm ein solcher Fang gelingt, ist Lord B. sogar fähig, eine volle Stunde ganz herhaft zu lachen und zwei volle Stunden nicht zu gähnen.

Ein solcher göttlicher Tag war für Lord B. der diesjährige Char-Sonnabend. Mylord postierte sich an der Ecke des Place de la Concorde und musterte die zahlreichen eleganten Schaaren, die eben nach der benachbarten Madeleine-Kirche wanderten. Am Char-Sonnabend, wo die Straßen der Seinestadt von dem elegantesten Publikum überfüllt sind, braucht Mylord nicht lange auf dem Anstande zu bleiben, um das gesuchte Wild zu erhaschen.

Ehe wenige Minuten vergehen, werden die Blicke Mylords von einer imposanten Erscheinung gefesselt. Es ist die spanische Gräfin C., eine der schönsten und elegantesten Damen der fashionablen Welt von

die heute zufällig in der Harmonie Anwesenden sollten und mühten über folgenden Appell abstimmen: „Die Versammlung der frankfurter Arbeiter (Rufe: Das ist nicht wahr; das ist eine Lüge!) Schon, als sich ein gewisser Berngruber erfuhr, im Namen der Arbeiter Frankfurts sprechen zu wollen, wurde energisch dagegen protestirt, beschließt auf Grund des Lassalle'schen Programms, den gesuchten Beschlüssen der leipziger Arbeiter beizutreten und aus allen Kräften für das Zustandekommen und die Ausbreitung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu wirken und dem gemäß Delegirte zu der am 23. d. M. stattfindenden konstituierenden Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins nach Leipzig zu senden.“ Niemand glaubte, daß es wirklich die Absicht des Dr. Müller sei, über diesen Antrag in der heutigen Versammlung abstimmen zu lassen. Man konnte doch gewiß erwarten, daß eine Discussion über diesen Antrag stattfinden werde. Doch nichts von dem! Dr. Müller ließ decreten, nachdem zwei Arbeiter Fragen an Herrn Lassalle gerichtet und einer gegen denselben gesprochen, daß keine Discussion mehr stattfinden solle; ja, er gab den Rednern, die sich so lange vor Herrn Lassalle zum Worte gemeldet hatten, das Wort nicht. Nur Herr Stork ertheilte er es zweimal zur Ordnungsfrage, und zwar unter der Verwahrung, daß er dies gar nicht zu thun brauche. Herr Stork protestierte gegen jede Abstimmung, indem die Einladung des Comite's nur auf das Anhören des Lassalle'schen Vortrages, nicht aber auf Abstimmung laute. Er begeisteerte nicht, wie man die heutige Versammlung als eine Fortsetzung des Arbeitertages vom Sonntage ansehen könne. Wenn mit ehrlichen Waffen gefochten werden solle, so müßt man vorher sagen, was man wolle; erst dann sei man ehrenhaft. Herr Müller-Kenz verlangte das Wort, um gleichfalls zu protestieren. Hier entstand ein furchtbarer Lärm. Faule erhoben sich drohend, gellendes Peisen erschallt im Saal (Strauß erhebt sich), der Auf er schallt: „Schmeiß ihn hinaus!“ Herr Müller-Kenz trat inzwischen persönlich an Herrn Lassalle heran und erklärte ihm, daß er am Sonntage selbst dem Centralcomite gegenüber sich für eine Vertagung auf vier Wochen ausgesprochen habe und alsdann zur Versammlung wieder hierher kommen zu wollen versprochen hätte. Ob das ebler sein heiße? Schon glaubte man, der Kampf werde losbrechen, und der Angegriffene erschafft eine Vertheidigungswaffe, als sich der Sturm wieder legte. (Strauß setzt sich.) Stork erklärte zum zweitenmale, daß die heutige Versammlung keine Fortsetzung der vom Sonntage sei, und forderte alle, die mit ihm einverstanden seien, auf, den Saal zu verlassen, was auch von einem guten Theile mit einem Hoch auf Schulz-Delitzsch geschah. Immerhin blieben noch Neugierige zurück, um dem Lustspiels bis zu Ende zu folgen. Nun ließ Lassalle seinen Antrag annehmen und durch Herrn Fay bestätigen, daß noch gegen 400 Menschen in seinem Saale sein könnten. Herr Lassalle wollte gern 500 haben, es ging aber nicht. Hierauf wurde Herr Heymann von hier als Abgeordneter nach Leipzig gewählt, und schließlich zur Unterzeichnung der aufgelegten Listen des deutschen Arbeitervereins aufgefordert. Die meisten eilten indes fort. Der Saal leerte sich bald. Haben wir so ein Bild der Vorgänge gegeben, so müssen wir auch noch constatiren, daß bei der ersten Auswanderung mit Herrn Stork viele Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins von hier mitgingen.

Frankfurt a. M., 21. Mai. [Vom Bundestage.] In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung erstattete der Militärausschuß Bericht über den Antrag Preußens auf Abänderung der Bundescartell-Convention. Derselbe bestworte die Annahme des Antrags. Die Abstimmung soll in vier Wochen stattfinden. — Braunschweig ist mit, daß es die Abänderungen der deutschen Wehrordnung als Gesetz publiziert habe. — Bayern zeigt die Ernennung des Oberst-Lieutenant v. Löffel zum Militär-Bewollmächtigten an. — Württemberg bringt eine Geneigtheit zur Annahme des merkwürdigen Maßes zur Kenntniß der Versammlung.

Mainz. 21. Mai. [Arbeiterversammlung.] Gestern fand hier eine große Arbeiterversammlung statt, zu welcher schon Tags vorher das Publikum durch öffentliche Plakate unter der Ankündigung, daß Herr Lassalle auftreten werde, eingeladen war. Über 800 Arbeiter waren erschienen. Nach einer anderthalbstündigen Rede des Herrn Lassalle wurden bei der Abstimmung die von ihm gestellten, bereits Tage zuvor in Frankfurt genehmigten Anträge — den auf Grund seines Programms gefassten leipziger Beschlüssen beizutreten etc. — mit sämtlichen gegen zwei Stimmen angenommen und dem gemäß Herr Urmacher Scheppler als Delegirter für die konstituierende Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, welche am 23. d. M. in Leipzig stattfinden soll, erwählt.

Oesterreich.

Wien. 21. Mai. [Vereinigung Oesterreichs mit Frankreich in der polnischen Frage. — Vom Hofe.] Gestern fand hier ein Cabinetkroß unter dem Vorsitz des Kaisers statt, zu welcher die Doktoren und zwar nicht, wie gewöhnlich, in der kaiserlichen Burg, sondern im Ministerium des Auswärtigen, weil Graf Reichberg noch nicht so weit genehm ist, um das Haus verlassen zu können. Die polnische Angelegenheit bildete den Hauptgegenstand der Berathung; eine definitive Entscheidung hat jedoch noch nicht stattgefunden. Ich kann Ihnen jedoch die wichtige Thatache melde, daß Oesterreich dem Vorschlag Frankreichs beitritt, welcher dahin geht, faktische Waffenruhe oder wie der diplomatische Ausdruck lautet: Armistice tacite einzutreten zu lassen. Diese Angelegenheit wird nicht mittelst einer diplomatischen Note der drei Mächte zu Stande kommen, sondern Frankreich übernimmt es mittelst der in Paris befindlichen Delegation des polnischen Nationalcomite's, die

wahrscheinlich vom Fürsten Cartoraki repräsentirt wird, die Polen zur Einstellung des Kampfes zu bewegen, während das russische Cabinet sich engagirt, jeden Angriff einzustellen, sobald die Bürgschaft für die Unthätigkeit der Insurgenter erlangt ist. Ohne Zweifel wird ein bestimmter Tag für die Waffenruhe verabredet werden. Ich bin vielleicht bald in der Lage, Ihnen die weiteren Bedingungen mitzuteilen. Die Nachricht ist verbürgt. — Für den erledigten Posten eines Oberstaatsrämers werden als Candidaten genannt: Polizeiminister Messery, Landgraf Fürstenberg, Fürst Auersperg. Der Posten ist ein Ehrenposten und mit demselben nur ein Bezug von 2000 fl. für kleine Ausgaben verbunden. Die Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ferdinand, wurde heute morgen auf Schloß Seelowitz von einem Prinzen entbunden.

Italien.

Turin. 18. Mai. [Italien gegen Russland.] Italien wird, wie die „Kölz. Ztg.“ zuverlässig erfährt, in Folge der etwas schnöden Antwort Gorischatoffs in der polnischen Frage eine entschiedene Haltung annehmen.

Frankreich.

Paris. 19. Mai. [Allianz mit Oesterreich eingeleitet. — Die Berichtigung im „Moniteur“. — Dementi.] Ob es wahr ist? — ich weiß es nicht, aber die Nachricht geht mir von glaubwürdiger Seite zu: Drouin de Lhuys soll nämlich eine Despatch nach Wien gesandt haben, welche den Entwurf einer Allianz mit Oesterreich, allen großen europäischen Fragen gegenüber, enthält. Es würden — versichert man mir — dem wiener Kabinet allerlei Justizherrschaften im Osten und Westen gemacht; es würde ihm besonders eine energische Unterstützung in Deutschland gegen Preußen zugesetzt, unter der Bedingung jedoch, daß es den politischen Ansichten und Plänen des Kaisers der Franzosen beizutreten sich bereit finden ließe. Auch die Erhebung eines Prinzen aus dem Hause Oesterreich auf den Thron von Mexico, welcher gegründet werden soll, wäre unter den Vortheilen aufgezählt, welche der Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph einräumen sich erbot. Ein Mitwirken Oesterreichs zur Verhügung Polens im Interesse des europäischen Friedens stände oben an unter den Forderungen, welche an das wiener Kabinet gestellt würden. — Bei der gereisten Haltung des hiesigen Kabinetts gegen Preußen, welche durch wiederholte Demuthigung des Letzteren nicht gemindert wird, wären solche Schritte des Kaisers kein Wunder. Die Berichtigung des „Moniteur“, betreffend die Convention, namentlich in Bezug auf die inowraclawer Vorfälle, zeigt aufs Neue, daß das preußische Kabinet, den Tuilerien gegenüber, klein beigeibt, im rechten Gegenseite zu dem herausfordernden Auftreten gegen das eigene Volk. Graf v. Goß richtete diese Berichtigung schriftlich an Drouin de Lhuys, nachdem er von ihm schriftlich über die bezüglichen Thatsachen interpellirt worden war. Gewöhnlich gibt der „Moniteur“ Berichtigungen oder Dementi auf Grund zuverlässiger Informationen. Heut aber lehnt er offenbar die Bürgschaft dafür ab, und citirt er zweimal und wörtlich das Schreiben des Grafen v. Goß als die allein verantwortliche Quelle. Man hat eben nicht vergessen, daß in Berlin so mancher Staatsmann dementirt wurde, worauf ein Gegendummi folgte. — Ich habe Ihnen nichts von dem allgemein verbreiteten Gerüchte über einen Brief König Wilhelms an Napoleon geschrieben, weil ich an der Richtigkeit der Nachricht zweifle. Meine Zweifel waren gerecht; die „Patrie“ schreibt heute offiziös: „Es hat sich in Folge fremder Correspondenzen das Gerücht verbreitet, daß ein Sekretär Sr. Maj. des Königs von Preußen mit einem eigenhändig Schreiben seines Herrschers an den Kaiser Napoleon in Paris angekommen sei. Diese Nachricht ist vollständig falsch.“

Paris. 20. Mai. [Die Wahlen. — Differenzen im Cabinet. — Mexico.] Die Wahlbewegung steigt tagtäglich; die Doktoren in der polnischen Frage kommt ihr sehr zu statten. Es ist kein Zweifel, daß in den größeren Städten die Opposition alle Stände durchdringt. Der Napoleons-Cultus der Massen ist seit Jahren erloschen; das Volk zündet nicht ein Lämpchen in dem Tempel desselben mehr an, und er würde dunkel auf immer stehen, wenn die Regierung nicht von Zeit zu Zeit eine pomphafte Festlichkeit in demselben veranstalte. Der Goß ist weg, und man darf sich nicht wundern, daß immer mehr die Franzosen auf die Frage kommen: Ob Tempel, offizieller Gottesdienst und Priesterschaft an sich so viel Werth haben, um für sich allein beibehalten zu werden? Es müßte alles trügen, oder mit den nächsten Wahlen beginnt die Prüfungszeit der Kritik für den Napoleonismus. — Zu diesen Gefahren für die Dynastie kommt die Uneinigkeit im Ministerium und in den höheren

Paris. Gräfin C. ist gefolgt von ihrem Lakaien Jaques, einem eben so bieder als knochigen Bretagner.

Mit der ungezwungenen Höflichkeit eines perfekten Gentlemen nähert sich Lord B. der sielen Gräfin und offerirt ihr seine voluminöse Briefstrophe, die von 100-Francs-Billetten strotzt.

Die schöne Gräfin ist in peinlichster Verlegenheit, sie weiß sich diese räthselhafte Zumuthung Lord B.'s nicht zu erklären, und stumm vor Schreck und Erstaunen bleibt die Gräfin einen Moment lang stehen, mißt Lord B. vom Kopf bis zum Fuß, und während dieser noch immer ganz kalt und ruhig sein offenes Portefeuille der Gräfin entgegenhält, giebt diese ihrem Diener einen bedeutungsvollen Wink.

Jaques versteht keinen Spaß; er räckt die seiner Gebieterin angehane Bekleidung mit einer derben Ohngefeige auf Mylords feistes Gesicht.

Mylord läßt sich seinerseits durch diese gegnerische Initiative nicht außer Fassung bringen und blaue Monsieur Jaques tüchtig durch. Jaques wieder vertheidigt seine Ehre auf bretoner Art und hätte Mylord sicherlich halbtot geschlagen, hätte ihn nicht ein herbeigeeilter Polizist von dieser edlen Mission abgehalten.

Mylord erscheint nur dieser Tage mit dunkelblauem Gesicht vor dem Polizeigerichte als Zeuge wider Jaques, welch' Lechterer übrigens gleichfalls nicht übel zugerichtet ist.

Lord B. führt seine Anklage mit scharfen Waffen und beweist sein Recht: Jedermann auf der Straße seine volle Briefstrophe anbieten zu dürfen, mit einem Aufwande von Verstand und Logik, die es bedauern lassen, daß ein solch' begabter Mensch nichts anderes werden konnte, als ein — reicher Lord.

Dagegen versichert der Bretagner Jaques: Mylord sei ein Narr; und er, Jaques, könne gar nicht begreifen, wie ein solcher Mustermann nicht schon längst in einem Irrenhause untergebracht sei.

Der Gerichtshof verurtheilt den Bretagner zu drei Tagen Arrest; während Mylord für diesmal mit einem scharfen Verweise davon kommt.

— Monsieur Jaques! ruft der Engländer noch zum Schlusse, es thut mir leid, Sie nicht manetodt geschlagen zu haben; da Sie aber meine Faust gefühlt, so gebe ich Ihnen hiermit 1000 Francs als Recompense.

Mit diesen Worten entfernt sich Mylord, während Jaques gerüstet sein 1000-Francs-Billet in die Tasche steckt. (Bien. Sonnt.-Z.)

Die Entdeckung der Nilquellen.] Die „Times“ schreibt: Vor einigen Monaten that die „Times“ eines Gerüches Erwähnung, welchem

zufolge der britische Consul in Sudan, Herr Peterick, im Nil ertrunken sein sollte. Es ist jedoch ein aus Gondoloro, 24. Februar 1863 datirter Brief von ihm eingetroffen, und da manche seiner Verwandten ihn als einen Toten betrachtet haben, so gereicht es uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß er sich zu der erwähnten Zeit gefund und wohl befand. Dasselbe Blatt bringt folgenden auf die Entdeckung der Nilquellen bezüglichen Brief des Präsidenten der geographischen Gesellschaft, Sir Roderic Murchison: „An den Redakteur der „Times“! Sir! Das lebhafte Interesse, welches das Publikum an dem Schicksal des Herrn Peterick nimmt, dessen Tod vor einiger Zeit in einem Telegramm aus Alexandria gemeldet wurde, wird durch die erfreuliche Nachricht bestreift, daß er noch am Leben ist und sich wohl befindet, nachdem es ihm gelungen, am 23. Februar zu Gondoloro am weißen Nil mit den Capitänen Spele und Grant zusammenzutreffen. In Bezug auf die große Nilquellenfrage schreibt Capitán Spele an mich: „Ich sagte, es würde mir gelingen, und es ist mir gelungen. Der See Victoria Nyanza ist das große Reservoir des weißen Nils. Ich glaube, daß ich niemals eine solche Freude empfand, wie damals, als Peterick mir Ihren Brief überreichte, welcher die Anzeige enthielt, daß die königliche geographische Gesellschaft mir für die Entdeckung des Victoria Nyanza-Sees die Stiftungsmedaille zuerkannt habe. Die Freude war um so größer, als die freundlichen Neuerungen in Ihrem Briefe gerade zu mir gelangten, als die Zeit der Widerwärtigkeiten für mich vorüber war.“ Aus den dem auswärtigen Amte durch Herrn Colquhoun, Ihrer britannischen Majestät Consul in Alexandria, zugegangenen Berichten, für deren Mittheilung ich Herrn Hammond (dem Unter-Statthalter des Auswärtigen) zu Dank verpflichtet bin, geht hervor, daß der Vicekönig von Egypten im Begriffe stand, einen Dampfer nach Assuan zu schicken, welcher Spele und seine Gefährten nach Kairo bringen sollte, so daß wir sie vermutlich bald in der Heimat befinden werden. Wir vernehmen ferner, daß Peterick, der frühere Verfasser des Buches „Risse and Hound“, sich nach Südwesten gewendet hatte, um einen andern großen See oder Zweig des weißen Nils im Innern des Landes aufzusuchen, und daß er in einem Jahre juristisch zurechnen gedachte. — Wie ich aus einem Briefe ersehe, den mir eben Herr C. L. Conyngham vom auswärtigen Amte zugesendet hat, schreibt Capitán Spele unter 30. März aus Chartum an Herrn Saunders in Alexander: „Wir verließen Peterick, seine Gemahlin und seinen Arzt, sämtlich wohlbehalten in Gondoloro. Peterick, der erste Engländer, mit dem wir zusammentrafen, unterhielt uns mit Booten, Boccathen und Geld.“ Da es dem Capitán Spele Mittel und Wege zu thun war, die dreimundzwanz

Regierungskreisen, welche in einer Weise an den Tag getreten ist, die man ergötzlich nennen könnte, wenn sie nicht mit Widerwillen erfüllte. Die Polemit der „France“ gegen die Wahlpolitik des Herrn v. Persigny hatte bereits zu einem Auvertissement geführt und man durfte annehmen, man werde im Ministerium des Innern sich dabei beruhigen. Statt dessen brachte gestern die „Nation“ einen Artikel, in welchem Herr Lagueronnière in der Weise verarbeitet wurde, wie etwa la Pére Duchêne oder l’aimable Faubourian im Jahre 1848 ihre Gegner zu beurtheilen pflegten. Das ein solcher Schmähartikel nur auf Befehl gearbeitet sein konnte, lag auf der Hand, und man hatte daher Veranlassung genug, in dem Erscheinen derselben ein deutliches Zeichen jener Uneinigkeit zu sehen, welche seit lange bereits die Umgebungen des Kaisers durch eine tiefe Kluft trennt, und die von Zeit zu Zeit äußerlich sich auch durch Ministerkrisen zu erkennen giebt. In dem heutigen Ministerrat ist auch, wie ich höre, eine Bechwörer Lagueronnière’s und damit der Conflict zwischen ihm und Persigny zur Sprache gekommen, ohne daß indeß eine Lösung erfolgt wäre. Dennoch glaubt man, daß diese Uneinigkeit, die bei jeder Gelegenheit schreiend an den Tag tritt, beseitigt werden dürfte; auch steht für die Zeit nach den Wahlen eine definitive Neorganisation des Ministeriums in Aussicht. — Die Nachrichten aus Mexico sind eben nicht herzstark für den Kaiser. Ein höherer Militär behauptete dieser Tage auf Grund der Berichte des Generals Forey, daß Frankreich wenigstens noch 50,000 Mann und viele Millionen Franken opfern müßt, um die Hauptstadt Mexico zu bekommen. Und damit sei Juarez noch keineswegs gestürzt. Es heißt alsdann, noch weiter ins Innere des Landes zu rücken. Man hat berechnet, daß jede von der Expedition zurückgelegte Meile Frankreich 3 Millionen Francs kostet. Und wie viele Menschenleben?

* [Prozeß Numale.] In dem von dem Herzog von Numale gegen den Polizei-Präsidenten anhängig gemachten Prozeß hat der Gerichtshof das Urteil gefällt. Wie zu erwarten stand, verwies das Gericht auf Grund des Artikels 75 der Constitution vom Jahre VIII. die Klage als gegen einen in seiner Function thätig gewesenen Beamten vor den Staatsräten und beauftragte ihm zur Verfolgung dieser Angelegenheit eine Frist von 3 Monaten an. Herzog Numale wurde in die Kosten verurtheilt.

Großbritannien.

London, 19. Mai. [Polnische Frage.] Herr v. Brunnow behauptet, seine Regierung werde schließlich doch auf die Vorschläge der Westmächte eingehen. Der russische Diplomat — und ein Gleiches tut auch Herr v. Budberg in Paris — beschuldigt den ungünstigen Einfluss einer europäischen Macht auf den Zaren als Ursache der bisherigen Haltung Russlands. Es steht fest, daß unter den Männern, auf deren Wort der Zar etwas gibt, manche für eine Absindung mit Europa täglich energischer sich aussprechen. Sie machen geltend, daß Russland leichter als Österreich selbst bis zu den äußersten Consequenzen der vom Westen vertheidigten Politik gehen dürfte; Österreich, sagen sie weiter, bleibe nur so lange den Westmächten angelassen, als Russland Widerstand leiste. (K. 3.)

[Unterhaussitzung vom 19. Mai.] Hennessy sagt, er wünsche an den an der Spitze der Regierung stehenden edlen Lord eine Frage in Bezug auf die von der preußischen Regierung der polnischen Frage gegenüber beobachtete Haltung zu richten. Es scheine ihm, daß die preußische Regierung die Convention gegen Polen nicht nur überhaupt ausführe, sondern sie auch mit ungewöhnlicher und rechtswidriger Strenge ausführe. Die einfache Art, wie er die Sache vorbringen könne, sei die, daß er folgenden Auszug aus dem Briefe zweier französischer Offiziere verlese, die Augenzeuge des Verfahrens der preußischen Regierung gewesen seien: „Was die Art und Weise betrifft, wie Preußen in Übereinstimmung mit Russland handelt, so wird eine Thatsache genügen, über die wir als Augenzeuge berichten. Während der Schlacht bei Nowawies sah sich ein von den Polen verfolgtes russisches Detachement, welches die Munition ausgegangen war, zum Rückzuge auf preußisches Gebiet genötigt. Die preußischen Behörden quartierten die Russen nicht nur bei den Bewohnern ein, sondern geleiteten sie, nachdem sie ihnen zu Ehren ein Bantet gegeben hatten, nach zwei Tagen mit allen ihren Waffen und ihrem Gepäck nach der Grenze zurück, und, was noch unglaublicher klang, es zeigte sich, daß dieses selbe Detachement, welches wegen Mangels an Munition geflohen war, nach seinem Besuch in Preußen gut mit Pulver und Kugeln versehen war. Die von Kanonen starrende preußische Grenze, die ungefähr 500 Metres von einander entfernten Militär-Stationen und die militärische Occupation aller in der Nachbarschaft von Polen gelegenen Dörfer liefern zur Genüge den Beweis, daß die Convention ausgeführt wird.“ Er möchte, bemerkte der Interpellant, von dem edlen Lord gern erfahren, ob die Lieferung von Waffen und Munition an die russischen Truppen nicht ein Bruch des Völkerrechtes sei, und ob in der diesen Truppen ertheilten Erlaubnis, mit ihren Waffen und ihrer Munition zurückzukehren, nicht ein Bruch des Völkerrechtes liege. Der Punkt jedoch, auf welchen er die Aufmerksamkeit des edlen Lords ganz besonders zu lenken wünsche, sei die Lieferung von Waffen und Munition. Er lenke ferner die Aufmerksamkeit des edlen Lords auf einen Brief des preußischen Generals Lewald an den nicht weit von ihm commandirenden russischen General. Hennessy verliest

bierauf den belauerten Brief, dessen die Moniteur-Note Erwähnung thut. Der Sinn des Schreibens sei der, daß die Preußen wirklich in Übereinstimmung mit den Russen handelten, sie mit Munition versäben, Befehle (orders) von ihnen erhalten und ihnen Auskunft gaben. In Wahrheit führe Preußen ganz eben so gut, wie Russland, Krieg gegen Polen. Es sei dies ein Bruch des Völkerrechtes, und er wünsche zu erfahren, ob Ihrer Majestät Regierung neuerdings der preußischen Regierung irgend eine Vorstellung darüber gemacht habe. Es sei ihm augenblicklich darum zu thun, keine Diskussion über Polen zu veranlassen, ja, er spreche überhaupt über Polen nur mit Widerstreben, indem er glaube, daß die Zeit gekommen sei, wo sich etwas Praktischeres für Polen thun lasse, als daß man bloß Reden halte. Er fühle, daß, wenn die Devesche des Fürsten Goritschakoff bloß die Antwort erhielte, welche ihr der Staatssekretär des Auswärtigen im Oberhaus ertheilt habe, England aus der unglücklichen und schwachvollen Lage, in welcher es sich in dieser Angelegenheit befände, in einer Weise hervorgehe, welche die weder mit der Gesinnung des englischen Volkes, noch mit der Landessee im Einklang stände. Der edle Lord habe vor kurzem Gelegenheit gehabt, zu entdecken, daß das Volk in dieser Sache der Regierung voraus sei, und die Regierung werde wohl daran thun, wenn sie die Gefühle des Volkes berücksichtige und ihnen gemäß handle. Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Herr hat eine völkerrechtliche Frage angeregt. Meines Wissens ist es die Pflicht eines Neutralen, welcher Grenznachbar eines Gebietes ist, auf welchem Krieg geführt wird, keinen großen Streitkräften eines der streitenden Theile zu gestatten, sich des neutralen Gebietes zu dem Zwecke zu bedienen, den Gegner vortheilhafter anzugreifen. Leider erschließt die preußische Regierung im Jahre 1831 diese Pflicht nicht, und das Resultat des Krieges von 1831 hat in einem Grade dadurch verhindert, daß Preußen einem russischen Corps gestattete, durch preußisches Gebiet zu ziehen und dem polnischen Heere in den Rücken zu fallen. Eine andere Pflicht ist folgende: Wenn Truppen einer kriegsführenden Macht sich durch ihre Gegner genötigt sehen, sich auf neutrales Gebiet zu flüchten, so sind sie zu entwaffnen, sobald sie die Grenze überschreiten. Es ist mir aber durchaus nicht bekannt, daß der Neutral irgendein Recht haben sollte, die Waffen und das Gepäck der Truppen zu konfiszieren. Im Gegenteil, wenn sie die Waffen bis an die Grenze zurückgeführt hat, er ihnen, wenn sie das Gebiet ihres Souveräns wieder betreten, Waffen und Bagage zurückzugeben hat. Deßhalb scheint es mir, daß Preußen weder das Völkerrecht, noch seine Pflicht als neutrale Macht verletzt hat, wenn es dem russischen Detachement bei seinem Rücktritte auf russisches Gebiet Waffen und Gepäck zurückgab. Was die Munitions-Lieferungen anbelangt, so müssen wir uns stets des von Amerika während des Krimkrieges aufgestellten Satzes erinnern, daß die Neutralen das Recht haben, einem oder beiden der kriegsführenden Kriegs-Vorräthe zu liefern. Es scheint mir daher, daß Preußen durch Lieferung von Munition seine Neutralitäts-Pflichten nicht verletzt hat. Wenn man ferner sagt, die preußische Grenze sei mit Artillerie und Truppen gespickt, so ist es nicht zu verwundern, daß, wenn in einem Nachbarland ein Aufstand ausbricht, eine Regierung Vorsichtsmäßigkeiten trifft, um zu verhindern, daß der Aufstand ihr eigenes Gebiet ereignet, und da Preußen das Herzogthum Polen vertraglich besitzt und in Polen ein Aufstand herrscht, so scheint es mir nicht, daß irgend eine Regierung das Recht hat, sich darüber zu beklagen, daß die preußische Regierung an der Grenze Vorsichtsmäßigkeiten ergriffen hat, um zu verhindern, daß der Aufstand sich auf preußisches Gebiet ausdehne. Grifith sagt, wenn es so um das Völkerrecht bestellt sei, so sei die Entwaffnung fremder Truppen auf eigenem Gebiet bloß illusorisch und die ganze preußisch-russische Convention komme in der Praxis zur Ausführung. Preußen sei Russland gegenüber particeps criminis und bereit, Russland bei allen seinen auf Polen Bezug, habenden Schriften zu unterstützen. Die Frage sei allerdings voll von Schwierigkeiten; allein es komme ihm so vor, als ob der edle Lord stark sei in seinen Aeußerungen, die er Arbeiter-Deputationen gegenüber thue, und weniger stark, wenn es gelte, zu handeln. Lord Palmerston: Man möge mir eine Erörterung meiner früheren Antwort gestatten. Ich sagte, es sei die Pflicht einer neutralen Regierung, auf ihr Gebiet gedrängte Truppen einer kriegsführenden Macht zu entwaffnen. Ich hätte hinzufügen sollen, daß es eine Pflicht gegen die eigenen Unterthanen sei, den Durchmarsch bewaffneter fremder Truppen durch das Land zu verhindern, nicht aber eine Pflicht gegen die kriegsführenden. Sir J. Fitzgerald: Ein anderer Theil der Antwort des edlen Lords ist so selbstsinnig, daß er mir eine Erklärung zu erheischen scheint. Der edle Lord hat entweder den ehrenwerten Abgeordneten für King’s County misverstanden, oder einen völkerrechtlichen Grundsatz aufgestellt, der durchaus keinen halt, kein Prädikat und keine Autorität hat. Der ehrenwerthe Abgeordnete erwähnte, die preußische Regierung habe die auf preußisches Gebiet geflüchteten russischen Truppen mit Munition versiehen. Der edle Lord erwiderte, der seitdem auch von uns besetzte Grundzirkel der Vereinigten Staaten sei der, daß in der Lieferung von Munition an die Kriegsführenden kein Neutralitätsbruch liege. Ich möchte nun gern wissen, ob der edle Lord es als völkerrechtliches Sak auffaßt, daß ein Neutralitätsbruch von Seiten einer neutralen Regierung ist, wenn sie einer kriegsführenden Regierung Munition liefert. Lord Palmerston: Meine Doctrin beschränkt sich auf die Unterthanen einer neutralen Macht. Ich möchte nicht ohne Weiteres behaupten, daß dasselbe Privilegium für eine neutrale Regierung gilt. Allein ich weiß nicht, ob die Nachricht des ehrenwerten Herrn zuverlässig ist, und was mich selbst betrifft, so weiß ich nichts von der Sache. (Heiterkeit.) Hennessy: Ich hege nicht den geringsten Zweifel an der Wahrheit der Mittheilung, da ich einen Brief erhalten habe, in welchem gesagt wird, die preußische Regierung habe den russischen Truppen Munition geliefert. (Hört, hört!) Eine Frage Sir H. Verney’s, ob für den Fall, daß die französische Regierung oder die Regierung irgend eines anderen Landes an Preußen den Krieg erklären sollte, England in einem Kriege, der durch das unvereinbare und . . . Verhalten Preußens gegen Polen hervorgerufen sei, auf Seiten Preußens stehen werde, bleibt unbeantwortet.

Als Peterich kannte und wußte, daß er sich so gut an das afrikanische Klima gewöhnt habe, wagte ich, bei der letzten Versammlung der geographischen Gesellschaft zu äußern, ich glaube, er werde trotz des Verlustes seiner Brüder und trotz der Unfälle, die ihn betroffen, aus der Gegend, in die er eingedrungen, glücklich zurückkehren. Diese von Speke und Grant gesuchte Entdeckung, welcher zufolge sich die südlichste Grenze des Nilbedens 4 Grad südlich vom Äquator befindet, ist die merkwürdigste geographische Leistung unseres Jahrhunderts, ja in Wahrheit eine That, auf welche alle unsere Landsleute mit Recht stolz sein dürfen. Ich bin ic. Roderic J. Murchison, 16 Belgrave-square, 6. Mai.“

[Ein interessanter Vergnügungsritt] steht, wie aus Wien berichtet wird, demnächst in Aussicht. Wie nämlich der „Kamerad“ erzählt, will Oberstleutnant D. v. R. in der Zeit von 21 Tagen auf einem und demselben Pferde von Preßburg nach Paris reiten (eine Strecke von ungefähr 200 deutschen Meilen), und proponirt diese Wette mit 5000 Fr. gegen 10,000 Fr. Der Weg ist die ziemlich gerade Route über Linz, Passau, Straßburg, Nancy und Châlons. Das Eostüm des Reiters wird ein sehr einfaches sein: leichte Bluse, Wollhemd, lederne Reithose und halbhohes Stiefel; das Gepäck ein leichter Mantelsack, dessen Hauptinhalt aus vier aufgepflasterten Eisen und dem nötigen Geschlagzeug bestehen wird. Der Ritt wird auf jeden Fall auch ohne Annahme der Wette zu Stande kommen, und würde Epoche machen als der enorme Vergnügungsritt, der jemals gemacht wurde, würdig, dem Hause Carls XII. von Bender nach Stralsund an die Seite gelegt zu werden. Der Proponent der obigen Wette hat in dem Genre der Parforcejagden schon Erhebliches geleistet, unter anderem im vorigen Jahre einen Ritt von 36 Meilen in 48 Stunden auf einem Pferde, und zwar im couperten Gebirgsterrain, und in vorigen Monate in Folge einer Wette das Übersehen des aus einem drei Schuh dicken Baumstamm befestigten ersten Hindernisses im Springgarten der Central-Cavallerie-Schule mit einem zweijährigen ungarischen Wagen, wobei sich zwar zwei gebrochene Beine und einige Schmarren im Gesicht des Wettpferdes, aber auch ein glänzender Gewinn der Wette selbst das Resultat waren.

* Man liest in der „Deutschen Pariser Zeitung“: „Ein Engländer kam vor einigen Tagen zu einem der berühmten amerikanischen Bahnhäuser der französischen Hauptstadt. Er wollte seine Bähne reinigen und sich zwei plombieren lassen. Aus Vorsticht hatte unser an sehr hohe Preise gewöhnte Engländer 500 Frs. in die Tasche gesteckt. Als er nach beendetem Operation den Secretär des Bahnhäuser — dieser selbst beschmiert nie seine Hände mit Gold — fragte, was er schuldig sei, überreichte ihm dieser eine Rechnung von 625 Frs. 25 Cts. Der Engländer aber gab seine 500 Frs. mit der Bitte, ihm für 125 Frs. 25 Cts. Credit zu geben und diese in seinem Hotel abzuholen, wozu sich auch der Secretär bereitwilligst versandt. Es klingt unglaublich, aber man bedenke, daß dieser Bahnhäuser, der eine Unzahl Dekorationen hat — auch Bahnhäuser werden heutzutage dekorirt —, jährlich 400,000 Frs. gewinnen will und gewinnt, oder, wenn man will, verdient.“

[Mohrenwäsche in der deutschen Schweiz.] Der „D. A. B.“ wird folgendes „Fatum“ berichtet: In Lenzburg (Argau) zieht vergan-

gerauf den belauerten Brief, dessen die Moniteur-Note Erwähnung thut. Der Sinn des Schreibens sei der, daß die Preußen wirklich in Übereinstimmung mit den Russen handelten, sie mit Munition versäben, Befehle (orders) von ihnen erhalten und ihnen Auskunft gaben. In Wahrheit führe Preußen ganz eben so gut, wie Russland, Krieg gegen Polen. Es sei dies ein Bruch des Völkerrechtes, und er wünsche zu erfahren, ob Ihrer Majestät Regierung neuerdings der preußischen Regierung irgend eine Vorstellung darüber gemacht habe. Es sei ihm augenblicklich darum zu thun, keine Diskussion über Polen zu veranlassen, ja, er spreche überhaupt über Polen nur mit Widerstreben, indem er glaube, daß die Zeit gekommen sei, wo sich etwas Praktischeres für Polen thun lasse, als daß man bloß Reden halte. Er fühle, daß, wenn die Devesche des Fürsten Goritschakoff bloß die Antwort erhielte, welche ihr der Staatssekretär des Auswärtigen im Oberhaus ertheilt habe, England aus der unglücklichen und schwachvollen Lage, in welcher es sich in dieser Angelegenheit befände, in einer Weise hervorgehe, welche die weder mit der Gesinnung des englischen Volkes, noch mit der Landessee im Einklang stände. Der edle Lord habe vor kurzem Gelegenheit gehabt, zu entdecken, daß das Volk in dieser Sache der Regierung voraus sei, und die Regierung werde wohl daran thun, wenn sie die Gefühle des Volkes berücksichtige und ihnen gemäß handle. Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Herr hat eine völkerrechtliche Frage angeregt. Meines Wissens ist es die Pflicht eines Neutralen, welcher Grenznachbar eines Gebietes ist, auf welchem Krieg geführt wird, keinen großen Streitkräften eines der streitenden Theile zu gestatten, sich des neutralen Gebietes zu dem Zwecke zu bedienen, den Gegner vortheilhafter anzugreifen. Leider erschließt die preußische Regierung im Jahre 1831 diese Pflicht nicht, und das Resultat des Krieges von 1831 hat in einem Grade dadurch verhindert, daß Preußen einem russischen Corps gestattete, durch preußisches Gebiet zu ziehen und dem polnischen Heere in den Rücken zu fallen. Eine andere Pflicht ist folgende: Wenn Truppen einer kriegsführenden Macht sich durch ihre Gegner genötigt sehen, sich auf neutrales Gebiet zu flüchten, so sind sie zu entwaffnen, sobald sie die Grenze überschreiten. Es ist mir aber durchaus nicht bekannt, daß der Neutral irgendein Recht haben sollte, die Waffen bis an die Grenze zurückzugeben. Es betrachtet die Polen als Rebellen, gegen die mit dem Kaiser von Russland gemeinsame Sache zu machen seine Pflicht sei, und, genau genommen, sind es nur die armen Polen, welche das Recht haben, es zur Rechenschaft zu ziehen. Es kann nicht viel nützen, wenn unsere Regierung sich weiter in die preußischen Pläne einmischt. Es ist schon genug gegeben worden, Preußen daran zu verhindern, daß es den Russen anders als auf verdeckte Weise Beistand leistet, und es ist uns ein erfreulicher Gedanke, daß die Convention zur Auslieferung polnischer Flüchtlinge nur sehr wenig Einfluß auf den Gang der Ereignisse gehabt hat und haben wird.“

* [Geschenk der Königin.] Königin Victoria hat an Guizot einen Band der Reden des Prinzen Albert überliefert und hinein geschrieben: dem Herrn Guizot als Andenken an den besten der Menschen und als Ausdruck des Dankes für die demselben von ihm gebrachten Huldigungen von seiner unglücklichen Wittwe Victoria.

Rußland.

Uruschen in Polen.

H. Warschau, 21. Mai. [Haussuchungen und Verbafungen. — Thätigkeit der Nationalregierung. — Gericht über Wielopolski.] Haus- oder vielmehr Kloster- und Palästurdurchsuchungen sind an der Tages- oder richtiger an der Nachtordnung, trotzdem daß sie noch nichts zu Tage gefördert haben; Verhaftungen geben damit Hand in Hand. In der vergangenen Nacht wurde eine Untersuchung im Palais des in London lebenden Majorats-Herrn Grafen Zamojski, Bruders des bekannten Andreas Z., abgehalten. Keller, Boden, Stallungen, Garten, kurz alle Winkel des weitläufigen Palais wurden von einer zahlreichen Abtheilung Soldaten durchsucht, ohne daß irgend welche Waffen oder sonst Wichtiges gefunden worden wäre. Nichtdestoweniger wurde der in diesem Palais wohnende Schwiegersohn des Majorats-Herrn, der Graf Rembowski, verhaftet und nach der Citadelle abgeführt. Man sagt, daß die Ursache dieser Verhaftung eine rein zufällige gewesen sein soll, indem auf dem Tische des Grafen eine Nummer der revolutionären Zeitschrift „Prawda“ gefunden wurde. Es ist aber nicht gut einzusehen, warum ein gewöhnlicher Sterblicher dafür soll in die Citadelle gehen, daß er das thut, was der doch gewiß höchst loyale hiesige Correspondent der „Kreuzzeitung“, laut seinem eigenen Geständniß, zu thun sich nicht scheut. Die Räume der Citadelle und sämtliche Kasernen Warschau’s noch dazu würden nicht hinreichen, wenn man alle diejenigen verhaftet wollte, bei denen die bei Todesstrafe verbotenen revolutionären Schriften sich befinden. Noch loyalere Männer als der besagte Correspondent (wenn jemand loyaler als ein kreuzzzeitunglicher Gendarm sein kann) müßten dann in die Haft gehen, und wenn man alle diese dann nicht erschließt, welche Gelegenheit für eine Amnestie! — Der Großfürst-Stathalter spazierte vorgestern zu Fuß nebst der Großfürstin und den Kindern unter obligater Begleitung von Tschirkenen durch den Park von Lazienki. Auf einer Bank, bei der die Herrschaften vorbeikamen, saßen drei Herren, welche die Vorübergehenden nicht grüßten, was den Großfürsten geärgert zu haben scheint. Denn er ließ sofort die drei unpolischen Herren verhaften. Zwei von ihnen wurden jedoch bald frei gegeben, einer aber, von dem es sich herausstellte, daß er ein Beamter ist, ging ins Polizeigefängniß, wo er, trotzdem daß er heute bereits seine Demission erhalten hat, bis auf Weiteres sitzen bleibt. So viel ich mich zu erinnern weiß, stand selbst in den strengen Vorschriften für den Kriegszustand nicht, daß auf dem Niederrhein des Hutes Polizeihäft steht. Sie sehen, die großen Herren können ihre (Fortsetzung in der Beilage.)

G. Aus der Literatur. Wogen des Lebens. Roman in drei Bänden von Gustav vom See (G. von Struensee). Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1863. Die vielbesprochenen Vorgänge in einem deutschen Fürstenhause, dessen Erbprinz auf der Universität ein Verhältniß mit der Frau eines Offiziers anknüpft, deren Scheidung veranlaßt, um sich als Mitregent morganatisch mit ihr vermählen zu können, die darauf erfolgte Missstimmung des Landes, der daran sich schließende Verfassungs-Conflict bilden den bedeutenden Hintergrund dieses Romans, aus dem die handelnden Personen auf das Lebendigste hervortreten. Das ist der große Vorzug des Verfassers vor so manchen Romandichtern unserer Zeit, daß er dem von ihm geschilderten Personen und Verhältnissen wahres Leben einzuhauen versteht, ohne dabei sich in die trockne, realistische Richtung zu vertreten, die jeder künstlerischen Auslösung ermangelt. Dadurch erhalten seine Romane neben dem Reiz der Wahrheit auch den einer idealen Schönung und so rechtfertigt es sich, wenn wir Gustav vom See zu den besten Schriftstellern der Gegenwart zählen, wenn seine Werke einen immer größeren Leserkreis finden und nicht bloß ein vorübergehendes Interesse gewähren, sondern auch unsern Nachkommen schildern werden, was unsere Zeit in ihrem tiefsten Innern bewegt bat. Man behauptet, daß die Meer bei den gewaltsigsten Stürmen in seinen Tiefen in Ruhe verharret; anders ist es mit den Wogen des Lebens. Wo immer sie toben und branden, da toben und branden sie hervor aus den Tiefen der Menschenbrust, und wer solche Erscheinungen zu schildern unternimmt, darf nicht als Übrenologe willkürlich sich an die Neuerlichkeiten der Schädelbildung halten, sondern muß das Gesetz der Lebensströmungen mit Gustav vom See im innersten Wesen der Menschen und Dinge aufzufinden wissen.

Der „Illustrirte Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1863“ (Leipzig, Brockhaus) liegt nunmehr in seinem ersten Bande vollständig vor uns. Was Herausgeber und Verleger beim Beginn des Werkes versprochen, das haben sie redlich gehalten. Der „Illustrirte Katalog“ ist in seiner Vollständigkeit ein Musterbuch für die Industrie und das Kunstdband in allen ihren Zweigen, aus welchem sich jeder Industriekatholiken und die besten Bezugssquellen nachschlagen kann. Die meisterhaft ausgeschafften Holzschnitzzeichnungen machen ihn aber auch zu einem Brachwert im wahren Sinne des Wortes, aus dem jeder Gebildete Bereitung und Reinigung des Geschmacks wie auch manche geistige Anregung schöpfen wird. Mit um so größerer Freude begrüßen wir die Nachricht des Verlegers, daß als Fortsetzung zu dem vorliegenden Bande ein zweiter erscheinen wird, der neben andern hervorragenden industriellen Ereignissen auch die der Maschinenindustrie enthalten wird, welche in dem ersten Bande nur geringe Berücksichtigung finden konnten. Auch bei diesem Bande hat Herr Dr. Hamm die Redaktion des beschreibenden Theils übernommen, worüber die Gewähr gegeben ist, daß durchaus nur Gediegenes geliefert wird. Wir glauben das industrielle Publizum umso mehr auf dieses Werk aufmerksam machen zu müssen, als die Verlagsabhandlung weder Kosten noch Anstrengung scheut, daselbst so gebiegen und brillant als möglich auszustatten.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Würde wahren. Von der Thätigkeit der National-Regierung nur zwei Beispiele: Die Redaction der revolutionären „Nowiny Polityczne Polskie“ („Polnische politische Neuigkeiten“) hat von der National-Regierung dafür eine Verwarnung bekommen, daß sie den Erzbischof Felinski zu heftig angegriffen hat, mit dem Bemerkern, daß im Wiederholungsfalle dem Blatte die Concession entzogen werde. Motto ist die Ermahnung durch die im Augenblicke vor allem nöthige Einigkeit. — Die Besitzerin eines großen Hauses hier drohte denjenigen, die zu ihr kamen, um die Einkommensteuer einzufordern, mit Denunciation. Einige Tage darauf ging den Einwohnern dieses Hauses von der Polizei der National-Regierung die Weisung zu, ihre Wohnungen zum Quartal zu verlassen, und fast sämtliche Einwohner kündigten die Wohnungen, so daß der bestürzte Wirth von Johann ab das Haus keine Einkünfte bringen wird, was sie vielleicht weniger schmerzt, als die Verachtung, mit der ihr überall begegnet wird. — Der heutige „Dienst Powszechny“ berichtet von zwei Treffen in Rawitschen, bei denen die Insurgenten versprengt waren. Es scheint übrigens wahr zu sein, daß die Insurgenten in der vergangenen Woche viel Unglück gehabt haben, daß aber dadurch der Russland niedergeworfen sein wird, ist mehr als unwahrscheinlich. — Endlich darf ich ein Gericht nicht verschweigen, das heute früh hier vielfach erzählt und geglaubt wurde. Es hieß nämlich, daß Bielopolski per Telegraph von Petersburg seine Demission erhalten habe. Bald wurde dem Gerüchte widerprochen. Nachher hieß es, daß beides, die Demission nämlich und die Zurücknahme der selben wahr, d. h. daß sie beide hintereinander von Petersburg angelangt seien.

H. Warschau, 22. Mai. [Bekanntmachung der National-Regierung über die Ausdehnung des Aufstandes in den alten Provinzen.] Nachdem ich gestern Abend meinen Brief zur Post abgegeben hatte, kam mir folgende Veröffentlichung der „Druckerei der National-Regierung“ vom 20. d. M. zu. Sie lautet: Vier Monate sind es her, daß die Lösung des Kampfes mit dem Eindringling alle polnischen Lande, die unter dem moskowitischen Joch seufzen, unter die nationale Fahne gerufen hat. Nun, seit fünf Jahrhundert bis zu diesem Augenblicke schlechte und gute Schicksale mit uns theilend, hat der ungünstigen Verhältnisse wegen, in denen es lebt, bis jetzt an dem Kampfe mit dem gemeinschaftlichen Feinde nicht theilgenommen, und war gezwungen, sich auf einen stummen Schmerz zu beschränken, indem es von der Ferne die wehenden nationalen Fahnen ansah. Heute können wir der Nation anzeigen, daß auch für Rus die Tage der Schlachten und des Ruhmes gekommen sind. Am 8. Mai hat sich Rus in seiner ganzen Ausdehnung vom Bug an bis über den Dniepr, von den Quellen des Pripyat bis in die entferntesten Grenzen der Ukraine erhoben. Es erhob sich mit Kraft, mit bewaffnetem Arm, mit dem Glauben an einer besseren Zukunft, indem es dem Volke Freiheit und Eigenthum bringt. — Aus den Berichten, die wir erhalten, ist zu ersehen, daß die Bewegung in der ganzen Ausdehnung des weiten Landes gleichzeitig ausgebrochen ist, und daß fast jeder Kreis ein größeres oder kleineres Kontingent gestellt hat, mit alleiniger Ausnahme des westlichen Theils von Podolen und ein paar entlegenen Kreisen der Ukraine. In den ersten Tagen der Bewegung haben die Aufständischen die Stadt Lubart im wolhynischen, im Kreise Zwischal besetzt, welche Stadt sie befestigen, indem sie von der festen Dertlichkeit am Sluz Nuhnen ziehen. Die Moskowiten greifen das Lager in Lubart noch nicht an, da sie auf Verstärkung und Artillerie warten, die ihnen von einigen Meilen her, von der Stadt Polonne, durch einen sumpfigen Weg zutreffen sollen. Die ersten Treffen haben beim Dorte Swencie im Kreise Krzemieniec in der Nähe der Stadt Teofipol, und bei Poryck im Kreise Wladzimierz stattgefunden. In der Ukraine geschah es in den Wäldern von Wasilkow, einige Meilen von Kiew, an den Ufern der fernen Sopenia und in der Gegend von Terepszy. Von den Resultaten der ersten Treffen haben wir noch keine detaillierte Nachrichten. Bedeutende Abtheilungen Aufständischer lagern in den waldigen Flächen am Sluz und der Teterow. Außerdem bewegen sich Abtheilungen in den Gegenden von Poryck, Lusk, Owrucz und Zytomir in Wolhynien, in der Gegend von Winnica in Podolen, um Berdyczew und Machnowka in der Ukraine. Der Kriegesschrei der Ruten „Slawa Bohu!“ (ruthenisch, heißt: der Ruhm ist Gottes) vor welchem im Jahre 1831 die Moskowiten flohen, ertönte neuerdings sowohl zwischen den Hügeln der Ukraine als in den undurchdringlichen Steppen Polestens. Auf den Fahnen der Aufständischen wehet neben dem Adler der Erzengel Michael (das Wappen von Rus), der mit seinen Flügeln die frisch bewaffneten Schaaren schützen wird. — Ja in der That nur ein überirdischer Schutz, ein Wunder, kann die in jenen entfernten Landen kämpfenden vor rascher und gründlicher Vernichtung schützen, da nach meiner Kenntniß der Sache der dortige Aufstand in der Bevölkerung selbst zum großen, vielleicht zum größten Theil zu heftige Gegner hat. Ich kann nur den kaum für möglich gehaltenem Mut anstaunen, der die Kämpfer dort beleben muß, wenn sie ein so ungeheurens Wagesstück unternommen haben. Welcher Patriotismus gehört dazu, so sich des Vaterlandes wegen in den Feuerschlund zu stürzen! — Es liegt mir eine Verordnung der National-Regierung vor, in welcher den Bürgern eingeschärft wird, ohne Erlaubnis der National-Regierung das Land nicht zu verlassen. Die im Ausland Verweilenden sollen binnen 21 Tagen heimkehren oder die Erlaubnis der National-Regierung, im Auslande zu bleiben, einholen. Zu widerhandelnden wird mit Bekanntmachung ihrer Namen in den „öffentlichen Blättern“ so wie mit Verlust der Bürgerrechte gedroht.

[Polen und Garibaldi.] Aus Warschau erhält die „Presse“ die interessante Mittheilung, daß die dortige geheime National-Regierung das Anerbieten Garibaldi's, nach Polen zu kommen und für dessen nationale Unabhängigkeit zu kämpfen, höchst abgelehnt hat. Die Ablehnung erfolgte „im Hinblick auf die noch ferner anzuhoffende neutrale und humane Haltung eines Polen benachbarten Staates, welche von der National-Regierung zu hoch geschätzt werde, um auch nur den Schein auf sich zu laden, durch Gewinnung von Männern für die polnische Sache, deren Namen mit gewissen europäischen Fragen eng verwachsen sind, gegen diesen wichtigen Nachbar nur im Entferntesten von feindseligen Absichten erfüllt zu sein.“

*+ **Lemberg**, 20. Mai. [Hausrevision. — Nachrichten über verschiedene Insurgentencorps.] Heute Nachmittag 5 Uhr begann hier eine strenge Hausrevision in der Wohnung des Gutsbesitzers Grafen Severin Borkowski. Es wurden bis jetzt mehrere Kisten mit Sätteln, Schabaken, Kozen und andere Ausrüstungsgegenstände gefunden, dem Vernehmen nach auch etwas Pulver. Die Revision dauert noch fort, und wurde eben im Keller eine geheime, mit mehren Schlössern fest verwahrte Thür entdeckt, welche erst geöffnet werden soll. Graf Severin Borkowski selbst hat sich unsichtbar gemacht. — Einer brodyer Nachricht zufolge wäre das kurzlich noch von den Russen besetzte Polonne zwischen Zaslaw und Zytomir am Flusse Chomor jetzt ein Hauptwaffenplatz der Insurgenten. Das glückliche Entrinnen der anfangs sehr schlecht bewaffneten Insurgentenschaar unter

Czerwinski erklärt sich dadurch, daß die der Czzewuski'schen Division angehörigen, ihr gegenüberstehenden russischen Truppen, nachdem sich in Wolhynien nahe am Bug das Insurgentencorps des Wisniowski zeigte, den Bug größtentheils überschritten haben, um jenen anzugreifen. Wisniowski wußte jedoch auf geschickte Weise nach einer andern Stelle mittelst einer Furt über den Bug zu kommen, so daß die Russen ihr Streifzug ganz vergeblich gemacht hatten und wieder in's Lublin'sche zurückkehrten, wo sich aber mittlerweise Czerwinski mit Zapalowicz (oder Zaplachta) und Lelewel in Verbindung gesetzt hatte. Wisniowski steht in der Gegend von Hrubieszow; wahrscheinlich wird auch er die Verbindung mit den drei andern Corps herzustellen trachten. — Bei Lubartow steht ein Insurgentencorps, dem Vernehmen nach von 800 Mann, das am 13. bei Garwolin ein glückliches Gefecht geliefert haben soll. — Bei Włodawa zog ein Insurgentencorps von circa 300 Mann aus Kongresspolen nach Wolhynien, vermutlich um die Verbindung zwischen Wolhynien und Podlachien zu sichern, wozu allerdings die Stadt Włodawa ein geeigneter Punkt wäre, da dieselbe, zwischen dem Flusse Bug und einem Nebenflusse desselben, der mehrere kleine Landseen bildet, gelegen, leicht zu vertheidigen ist und sich daselbst mehrere Straßen concentriren, auch in nicht allzugroßer Entfernung sich beträchtliche Wälder befinden.

[Von der an den Bug gezogenen Insurgentenabteilung] wird mitgetheilt, daß dieselbe zwei russische Grenzgendarmen, die sie in Zdar zu Gefangen gemacht und mitgeschleppt hatte, in den Waldungen von Pierseczna in Russisch-Polen an einer Birke erhängt hatte. Sie wurden entkleidt aufgefunden.

△▽ **Breslau**, 23. Mai. Die Morgen-Nummer 200 der „Provinzial-Zeitung für Schlesien“ bringt ungenau die Nachricht, daß ein hiesiger Kaufmann, der eine Fabrik in Łódź besitzt, von der National-Regierung in Warschau zu 10,000 Rubeln Besteuer herangezogen worden sei und diese auch sofort gezahlt habe. Dies könnte sich nur auf den hier wohnenden Zuckerfabrik-Inhaber in Liszkowicz (bei Łowicz), Kaufmann R. beziehen, es muß aber in die Richtigkeit der Angabe, betreffend die Höhe der Summe, Zweifel gesetzt werden. Die National-Regierung hat eine Einkommensteuer pro 1862 und zwar 2 p.-% von bis 4000 Gulden, 5 p.-% von bis 10,000 und 10 p.-% von darüber Einkommen angelegt. — Die Einreichung der gewissenhaftesten Abschlüsse wird bei Strafe anbefohlen, und wenn ich nun annehme, daß dieser Satz gelte, so kann der genannte Kaufmann R. unmöglich 10,000 Rubel bezahlt haben, umso mehr als alle früheren Zahlungen bei obiger Steuer in Abrechnung kommen. Die von der National-Regierung angeordnete Rekrutierung soll am 1. Juni beginnen, und sind selbst Familienvätern Weisungen zugekommen, daß Ausreden keine Beachtung finden würden. In Łódź selbst sollen allein 180 Israeliten ausgeschrieben seyn.

Provinzial-Zeitung.

P-n. **Breslau**, 23. Mai. [Wochen-Revue.] Es ist kaum glaublich, aber wahr: die feudale Presse entblödet sich nicht, von dem harmlosen Karawall, welcher vorigen Sonnabend an der Orlauer-Thronwacht spielte, politisches Kapital zu machen. Was für Rodomontaden haben nicht die sogenannten Zeitungen ausgestossen, wenn Vorfälle beleuchtet wurden oder nur in Erwähnung kamen, bei denen der Militärstand in unliebsamer Weise beteiligt war. Und doch haben die liberalen Blätter immer die Person von der Sache getrennt, es nicht ein Individuum allein entgelten lassen, auch nicht den ganzen Stand als solchen angegriffen oder verunglimpft; ihr gerechter Tadel traf lediglich das System, die damit verknüpften einseitigen Anschaungen, die ungerechten Privilegien und Vorurtheile. In vorliegenden Falle hat nicht ein einziges Blatt die geringste unangenehme Hinterfragung auf das Militär gebracht, obwohl es an Verantlastung nicht fehlte. Wenn man nun von jener Seite das gemütliche breslauer Bölkchen als eine „verwilderte Pöbelnagie“ darstellt, so verröhrt dies eine eigene Art Patriotismus, für welche das Vaterland außerhalb der Grenzen liegt, wo es anständige Leute suchen. Für manche der Herren, die heut in Vaterland und Patriotismus machen, ist jenes eben nur die Maske, unter der man egoistische Vorstellungen auf gute Manier verstecken kann; für die wahre, frei hervorquellende Vaterlandsliebe haben sie kein Verständniß. — Echte, warme Vaterlandsliebe lodert vor Allem in den Herzen deutscher Dichter. Aus solcher Geibung entspringt Rüdert's „geharnischte Sonette“, und ihr Dichter verdient eine dankbare Erinnerung, weil er sein Volk zu freiheitlicher Entwicklung gegeistert hat. Das „schles. Dichterkränzchen“, dessen redliche Anstrengungen für die Verbreitung idealer Befreiungen gewiß einst gute Früchte tragen werden, hat einen Ausflug ins Freie benutzt, um in dem Andenken an Rückert ein Frühlingsfest zu feiern. Wer hätte schon, wie er, die befreienden Gefühle ausgedrückt, womit Liebe und Lusteslust das Menschenherz bewegt! Eine Gratulation an den Dichtergreis enthielt das hübsche Maienlied, das ein Mitglied zu Ehren des Tages gedichtet hatte. Das Kränzchen bedankt sich auch für den Gruß, der ihm von den kläffenden Gefilden Griechenlands herüberkam:

Und trinkt gewiß das nächste Glas

Aufs Wohl der Schlesier am Parnas.

Mit dem diesjährigen wirklich wunderschönen Monat Mai sind nicht blos die Knospen und Blüthen aufgebrochen, haben nicht blos Nachttigallen und die gefeierten Sängerschaaren das Lob des Frühlings angestimmt; es haben sich auch menschliche Herzen geöffnet, und für Alles, was schön ist, für das ganze Gebiet der Kunst regt sich ein neuer Lebensstand. Der Künstlerverein ist wieder erstanden, gegenwärtig noch auf die bildenden Künste, Malerei u. Sculptur, beschränkt; aber wir sind überzeugt, ein gemeinsames Band wird auch hier die verschwisterlichen Mützen umschließen, die edle Frau Musica und ihre Freundin Poetie werden sich gern befreien, dem verjüngten Bunde die Hand zu reichen. Ginst barg sich die Musit unter den Fittigen des Künstlervereins; welcher ältere Breslauer gedenkt nicht mit Wohlgefallen der „Künstlerconcerfe“, wo früher allein eine Beethoven'sche Sinfonie gehört wurde? Heut ist zwar die Musit ungemein verbreitet; ob aber noch jene lauterne innerliche Kunstfreude in so reichem Maße vorhanden, das wird von kompetenter Seite bezweifelt. So wollen wir denn hoffen, die goldenen Tage der Kunst werden von Neuem für Breslau und Schlesien erscheinen; fehlt es doch nicht an Männern, die auf den eng verwandten Gebieten heimisch sind, die sich auch bereits an einem Orte zu gleichen Streben verständigt haben. — Bei dem Dürerfeste trug der gesieierte Guest, Herr v. Holtei, ein sinniges Gedicht vor, worin die ernste Mahnung ausgesprochen war, es möge die Kunst die Wunden heilen, welche die zerstörte Zeit uns schlägt. Leider geschieht von gewisser Seite alles Mögliche für die Erweiterung der bestehenden Kluft; der breslauer König's- und verfassungstreue Verein will mit seinen schwachen Kräften selbst das Herrenhaus überbieten, indem er ebenfalls gegen die Abgeordneten ausfällig wird. Was aber im Munde eines Kleist-Rezit. so lächerlich es auch sein mag, immer noch naturwüchsig und originell ist, das wird bei unserm breslauer Ministerien- und Bismarckianer fad und widerwärtiger, als der Einfall jenes alten Hauses, das über Nacht in einen Schutthaufen verwandelt, den Verlehr zwischen Nikolai- und Herrenstraße sperrt. Das alte Breslau kann nicht rasch genug abgetragen werden; es stürzt sonst von selber ein. Jenes urale Gebäude konnte wie ein wirkliches Herrenhaus das Renoviren nicht leiden, es muß von Grund aus umgebaut werden. So hat es sich denn nicht lange bejammern und ist glädlicher Weise bei nachtschlafender Zeit in sich selbst zusammengefügt. Gott hilf seine schüchternen Hände über die Nachbarschaft der Elisabet-Kirche, und die brave Küsterfamilie wird nur von einem gelinden Schred heimgesucht. Die Firma der „Breslauer Zeitung“ aber, die sich auch bei Herrn v. Kleist-Rezit. für dessen zarte Aufmerksamkeit in letzter Herrenhaus-Sitzung zu bedanken hat, ist wie eine Illustration des Dichterspruchs: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“ an dem noch stehenden Pfeiler fest geblieben, bis man sie heute abnahm.

Wenn die Kunst ein neutraler Boden ist, auf dem sich alle Parteien ungeniert begegnen, so kann doch das Theater, als die öffentliche Schaubühne, sich nicht ganz der Strömung der Zeit entziehen. Man muß es gehörig haben, mit welcher Lebhaftigkeit die geringfügigsten Anspielungen belangt

werden. Für das Sommertheater, wo die Posse herrscht, sind dergleichen elektrisirende Mittel vollends unentbehrlich. Das Couplet, die Seele der Posse, darf sich nicht blos um so allgemeine Thematik wie Crinoline, Männerkreuze oder Weiberlist drehen; es muß Zeittdenzen und Lokalbeziehungen in sich aufnehmen. Wir erinnern uns noch, wie oft auf der Sommerbühne der langsame Bau der Sandbrücke Gegenstand der Rüge war; sie wurde fertig. Wir möchten wetten, daß die jüngsten Anspielungen bezüglich der Nebelstände des Stadtgrabens haben nicht minder auf gebedächtige Förderung dieser Angelegenheit influiert. Vor Allem ist es wichtig, daß der Chef der städtischen Verwaltung sich bereit erklärt, den Kanal behufs Ableitung der übelreibenden Cloaßen innerhalb der Frist von 1½ Jahren auszuführen, wenn die Bäder der Stadt die nötigen Gelder bewilligen. Dann soll für die fernere Bauzeit immitte des Grabens eine Flutrinne gezogen und das Bett auf beiden Seiten vom Schlamme befreit werden. Um erfolgreichst wäre freilich die Realisirung des Planes, wonach der Stadtgraben gänzlich verschwinden soll, nicht blos am Königsplatze, sondern in der Länge, so wie jetzt sein verunstalter Wassergrübel reicht. Erst dann würden die bisher der Mephitis gebrachten Opfer für immer aufhören, unsere Promenaden aber würden sich um neue terrassenförmige Anlagen erweitern, welche den öffentlichen Spaziergängen Breslaus zur schönsten Bierrei gereichen müssten.

Unsere geneigten Leser und schönen Leserinnen, die für Liebe in seinen Heldenrollen geschwärmt, werden nicht ohne Interesse vernehmen, daß der Künstler, welcher unzweifelhaft einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, uns im Winter wieder besuchen und für längere Zeit der hiesigen Bühne angehören will. Vorige Woche hat er in Hirszberg gespielt und als „Bolingbroke“ entzückt. Für diese liebvolle Bescherung mag sich Hirszberg bei Breslau bedanken. Es steht die Zeit, wo die Breslauer die Schönheiten jener Gegend loben und preisen werden. Bsingsten ist da, die Extrajüge und Ausflüge beginnen. In die „sächsische Schweiz“ geht die erste Reihe auf gemeindliche Kosten, welche der breslauer Spekulatorensteuer unterstützt. Hoffentlich wird jeder Einzelne dabei auf seine Kosten kommen. Und die Extrajüge, die lustigen Gesellschaften, die sich zu kleinen Ausflügen in die Umgegend, nach Kranth, nach Obernigl, nach Trebnitz rüsten, der Himmel gebe ihnen allen seinen Segen, ein echtes Pfingstwetter, klare Sonnenchein, daß sie im Grünen sich erholen und die Freuden der Natur vollauf genießen.

Breslau, 23. Mai [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pasto. Girth, Konfessorialrat Heinrich, Propst Schmidler, Pastor Faber, Pastor Legner, Divisionsprediger Freischmidt, Ecl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäbler, Pred. David, Lector Schröder, Konfessorialrat Wadler (Bethanien), Prof. Dr. Neuk (academischer Gottesherr).

Nachmittags-Predigten: Dial. Neugauer, Subsenior Weinärtner, Senior Dietrich, Pred. Dr. Koch, ein Kandidat (11,000 Jungfr.), Pred. Kristin, liturgischer Gottsdienst 1½ Uhr bei Christophori.

Zweiter Feiertag. Amts-Predigten: Senior Penzig, Diaconus Dr. Gröger, Pred. Hesse, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Oberprediger Neizenstein, Pred. Dondorf, Pred. Kristin, Pred. Dondorf, Pred. Albert (Christophori), Konfessorialrat Dr. Böhmer (Trinitatis), Ecl. Laffert, Pastor Ulrich (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Dial. Goss, Senior Weiß, Kand. Döring (11,000 Jungfr.), Ecl. Kutta, Pastor Stäbler, Pred. Ehler.

** [Ein neuer Kommandant von Breslau.] Unser in allen Kreisen verehrter Stadt-Kommandant, Herr Generalmajor Kriess, ist durch Kabinets-Orde vom 19. d. M. mit dem Charakter als Generalleutnant in den Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle ist der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor v. Othegraven (bisher in Neisse), unter Beförderung zum Generalleutnant, als Kommandant hierher versetzt. General Kriess war seit dem 3. Mai 1860 erster Kommandant von Breslau. Generalleutnant v. Othegraven, der sich behufs seiner Vorstellung bei Sr. Majestät dem König nach Berlin begeben, trifft morgen zur Übernahme der Kommandantur-Geschäfte hier ein.

Herr Dr. Förster ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät hiesiger Universität ernannt.

* Dem Vernehmen nach hat der Gouvernements-Auditeur, Sr. Justiz-Rath Breytung, welcher kürlich das 50jährige Dienstjubiläum feierte, seine Pensionierung nachgeführt.

=bb= Der Oberbürgermeister, Herr Dr. Elwanger, ist nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin wieder hier eingetroffen.

=bb= [Antiquarische.] Die früher an dem jetzt abgetragenen Hause Nikolai- und Neuschestraßen-Ecke angebrachte Statuette der heil. Barbara ist dem Steinmetzmeister Nickel zur Renovirung übergeben, nach deren Vollendung sie an einem sich hierzu eignenden Platze an der Barbarakirche aufgestellt werden soll.

=* [Bei dem Bau der neuen Michaeliskirche] wurde vor einigen Tagen ein alter, ganz verrosteter Dolch ohne Griff, etwa einen Fuß lang, an dem sich noch ein Stück Ledar, wahrscheinlich von der Schide herrührend, befand, und ein Spuren gefunden, welcher noch Spuren von Plattirung zeigt. Das Rad des letzteren hat ungefähr einen Zoll im Durchmesser, und die daran befindlichen Stacheln sind etwa einen halben Zoll lang. Auch ist man bei dem Grundgraben an der Stelle des jetzt weggerissenen Pfarrhauses auf den Brunnen des ehemaligen Vincenzlosters gestoßen, welches bis in das 15. Jahrhundert dort gestanden hat und damals auf Befehl des Rathes abgetragen wurde, weil die Polen Breslau mit einer Belagerung bedrohten, und man befürchtete, daß dieselben sich in dem wohlbefestigten Kloster festsetzen könnten. Die Abbildung des Klosters mit dem Brunnen ist noch auf der alten Karte von Breslau, von der sich Exemplare im hiesigen Rathause und auf dem Polizei-Präsidium befinden, zu sehen, und darnach läßt sich die Lage des Klosters nach der jetzigen Lokalität genau bestimmen. Wünschenswert wäre es, daß Alterthumsforscher sich der Erörterung dieser Frage annehmen möchten, wenn auch dadurch der alte, in Breslau herrschenden Sage, daß das Kloster da, wo sich jetzt der Waschteich befindet, versunken sei, der letzte Nimbus genommen würde.

=* [Bauliches.] An der Ecke der Nikolai- und Herrenstraße begann heute die Abtragung der Ummauungsmauer, die bei dem nächtlichen Einsturz des Hauses stehen geblieben war. Es wurde gestern mit großer Vorsicht ein Gerüst an der Seitenfront errichtet, und ein anderes über die Hälfte des Hauses gehängt, damit die Arbeiter ungefährdet die Niedereinführung bewirken können. Bis diese geschehen, bleibt die Passage auf den angrenzenden Straßen gebemmt, so daß man einerseits den Weg über den Clauzel-Kirchhof, andererseits durch die Nachbarstraßen nehmen muß. Heute Abend war die Abtragung der gefährdrohenden Mauer bis an das erste Stockwerk gefördert. — Das Weberbauer'sche Losal hat seit Kurzem eine Renovation erfahren, durch welche der schöne Saal in seiner ursprünglichen sehr gefälligen Form wieder hergestellt ist. Man hat den Delanstrich von den jahrzehnten Einstürzen der Gasflammen und des Tabakrauches gereinigt, und diese einf

8,215,915 Thlr. Ende 1862. Dagegen verminderten sich die verzinslichen Depositen von 1,446,474 Thlr. auf 1,115,439 Thlr. Die hauptsächliche Ausbildung des Verkehrs ergab sich also im Contocorrentgeschäft. Dagegen sind die vorgenommenen Schäden nicht unerheblich. Sie betragen im Specialgeschäft 37,251 Thlr. gegen 23,440 Thlr. im vor. J. Da die Klage zur Specialrechtsfere 33,345 Thlr. betrug, so verminderte sich dieselbe in der Höhe der Schäden von 86,615 auf 82,709 Thlr. Ferner wurden im Contocorrentgeschäft 15,716 Thlr. an Verlusten erlitten. Von den Wechselbeständen des Instituts (6,199,085 Thlr.) wurden am Jahresende 29,676 Thlr. oder ein Drittel durch fremde Wechsel gebildet. Ein großer Theil des Wechselgeschäfts ist also nicht eigenliches Bankgeschäft, sondern Handel mit Courswechseln. Trotz der früher in diesem Geschäftswesen erlebten Verluste an wienischen Wechseln scheint also das Institut denselben eher auszubilden als einzuschränken. Wir können dies um so weniger loben, als trotzdem, daß der Bestand an Courswechseln sich im Laufe des Jahres fast verdoppelt (er stieg von 1,108,743 Thlr. auf 2,074,662 Thlr.), der Gewinn sich niedriger stellte als im Vorjahr, nämlich auf 140,695 Thlr. gegen 145,234 Thlr. in 1861. Der Bestand an eigenen Wertpapieren ist um circa 250,000 Thlr., von 1,541,646 Thlr. auf 1,803,816 Thlr. gestiegen. Von dem Gesamtvermögen betragen die industriellen Aktien ein Sechstel, also ca. 300,000 Thlr. Aus was für Papieren dieser Betrag besteht, findet der Bericht nicht gut anzugeben. Die Heinrichshütte mache schlechtere Geschäfte als im Vorjahr. Der Reinertrag belief sich auf 18,120 Thlr. gegen 43,854 Thlr. im Vorjahr, während das Werk in der Bilanz mit 2,327,718 Thlr. aufgeführt ist. Dieses festgelegte Kapital, $\frac{1}{3}$ des gesammelten eigenen Kapitals der Gesellschaft, brachte also kaum $\frac{1}{4}$ p.Ct. Die übrigen $\frac{2}{3}$ des Kapitals, oder vielmehr, da in Bleisalz noch 364,664 Thlr. in den Grundstücken der Gesellschaft 291,217 Thlr., im Ganzen also 2,982,500 Thlr. festliegen, so müssten ca. 8,200,000 Thlr. Kapital die Dividende von $\frac{7}{10}$ p.Ct. für 10 Mill. und 4 resp. $\frac{6}{5}$ p.Ct. auf die Baareinlagen der Mitbeteiligten, im Ganzen über 800,000 Thlr. oder 10 p.Ct. an Reinertrag ausbringen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Verhältnis eine Anregung zu Spekulationsgeschäften enthalt, von denen sich das Institut auch 1862 nicht fern gehalten zu scheinen.

Der Geldmarkt blieb unverändert. Die in London eingetretene größere Knappheit des Geldes scheint besonders darin ihren Grund zu haben, daß der Baumwollbezug von neuen Märkten viele Baumwollmittel erfordert, welche gleichzeitig der Continent von England an sich zieht.

Das Geschäft in Fonds stagnierte in hohem Grade. Prioritäten waren etwas angeregter, indem einige neue Sorten auf den Markt kamen.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

| | 15. Mai. | Höchster Cours. | Niedrigster Cours. | 22. Mai. |
|----------------------------|-------------------|-------------------|--------------------|-------------------|
| Oberschlesische A. u. C... | 160 $\frac{1}{2}$ | 162 $\frac{1}{2}$ | 160 $\frac{1}{2}$ | 162 |
| B. | 142 $\frac{1}{2}$ | 143 $\frac{1}{2}$ | 142 $\frac{1}{2}$ | 143 $\frac{1}{2}$ |
| Breslau-Schw.-Freib... | 134 $\frac{1}{2}$ | 135 | 134 $\frac{1}{2}$ | 135 |
| Neisse-Brieger | 94 | 94 $\frac{1}{2}$ | 91 | 94 |
| Koel.-Oderberger | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 $\frac{1}{2}$ |
| Niedersch.-Zweigbahn.. | 67 | 67 $\frac{1}{2}$ | 67 | 67 $\frac{1}{2}$ |
| Oppeln-Tarnowitzer .. | 66 $\frac{1}{2}$ | 67 $\frac{1}{2}$ | 66 $\frac{1}{2}$ | 66 $\frac{1}{2}$ |
| Schles. Bankverein | 101 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ |
| Minerva | 35 $\frac{1}{2}$ | 35 $\frac{1}{2}$ | 35 $\frac{1}{2}$ | 35 $\frac{1}{2}$ |

* Breslau, 23. Mai. [Börse-Wochenbericht.] In unserem letzten Berichte prognostizierten wir eine längere Geschäftsstille; diese hat sich im Laufe dieser Woche nicht nur ununterbrochen erhalten, sondern noch weit mehr entwickelt und eine matte Stimmung erzeugt. Die Börse vegetiert in einem vollständig apathischen Zustande; sie ist unempfänglich, selbst bestreute auswärtige Notierungen geben wirkungslos an ihr vorüber. Aus mehrfachen Gründen läßt sich dieser Zustand erklären: der fast unlösbare Conflict der Landesvertretung mit der Regierung muß jede Spekulation hemmen; dann sind es auch die nahe bevorstehenden Wollmärkte, die jedes Jahr, wenn auch nicht in solchem Maße, die Tätigkeit der Börse unterbrechen.

Unter diesen Umständen bietet das Geschäft ein beschränktes Material zur Berichterstattung; es erübrigts uns nur zu constatiren, daß auch nicht in einem einzigen Papiere ein lebhafter Umsatz stattfand und daß sämtliche Spekulations-Effekte mit niedrigeren Börsen schließen.

Desterr. Credit-Aktien schwankten bei schwachen Umsätzen zwischen 87 $\frac{1}{2}$ bis 88 $\frac{1}{2}$ – 87 $\frac{1}{2}$, National-Anleihe zwischen 73 $\frac{1}{2}$ – 73 $\frac{1}{2}$, Banknoten zwischen 91 $\frac{1}{2}$ – 91 $\frac{1}{2}$ – 90 $\frac{1}{2}$ und Note von 1860 zwischen 89 $\frac{1}{2}$ – 90 $\frac{1}{2}$ – 89 $\frac{1}{2}$.

In demselben Verhältnisse sind die Rückgänge bei Eisenbahnen; Oberschlesische stiegen von 161 $\frac{1}{2}$ auf 162 $\frac{1}{2}$, sächsische 161 $\frac{1}{2}$, Freiburger von 135 $\frac{1}{2}$ auf 135 $\frac{1}{2}$, Oppeln-Tarnowitzer von 67 auf 67 $\frac{1}{2}$, sächsische 66 $\frac{1}{2}$ und Koelner von 64 auf 64 $\frac{1}{2}$, sächsische 64 Br.

In Fonds, in denen sonst vor dem Wollmarkte lebhafte Geschäft war, ging nur Weniges um; die Course der selben schließen ebenfalls meist niedriger. Dagegen waren Wechsel auf alle Blätter zu unveränderten Coursen begehrt, die Umsätze darin waren mäßig, da Abgeber fehlten.

Monat Mai 1863.

| | 18. | 19. | 20. | 21. | 22. | 23. |
|--|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Desterr. Credit-Aktien .. | 87 $\frac{1}{2}$ | 88 $\frac{1}{2}$ | 88 | 88 $\frac{1}{2}$ | 88 $\frac{1}{2}$ | 87 $\frac{1}{2}$ |
| Schl. Rentenvereins-Anleihe .. | 101 $\frac{1}{2}$ |
| Desterr. National-Anleihe .. | 73 $\frac{1}{2}$ |
| Desterr. 1860er Loose | 89 $\frac{1}{2}$ | 90 $\frac{1}{2}$ | 90 $\frac{1}{2}$ | 90 $\frac{1}{2}$ | 89 $\frac{1}{2}$ | 89 $\frac{1}{2}$ |
| Freiburger Stammaktien .. | 135 $\frac{1}{2}$ | 135 $\frac{1}{2}$ | 135 | 135 $\frac{1}{2}$ | 135 $\frac{1}{2}$ | 134 $\frac{1}{2}$ |
| Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C. | 161 $\frac{1}{2}$ | 161 $\frac{1}{2}$ | 161 $\frac{1}{2}$ | 162 $\frac{1}{2}$ | 162 $\frac{1}{2}$ | 161 $\frac{1}{2}$ |
| Neisse-Brieger | 93 $\frac{1}{2}$ | 94 | 94 | 94 | 94 | 93 |
| Oppeln-Tarnowitzer | 67 | 66 $\frac{1}{2}$ | 67 | 67 $\frac{1}{2}$ | 67 | 66 $\frac{1}{2}$ |
| Koel.-Oderberger | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 $\frac{1}{2}$ | 64 | 64 | 64 |
| Schl. Rentenbriefe | 100 | 100 $\frac{1}{2}$ |
| Schl. 3 $\frac{1}{2}$ proc. Pfdr. Litt. A. | 95 | 95 $\frac{1}{2}$ | 95 $\frac{1}{2}$ | 94 $\frac{1}{2}$ | 95 | 95 |
| Schl. 4 proc. Pfdr. Litt. A. | 101 $\frac{1}{2}$ |
| Preuß. 4 proc. Anleihe .. | 101 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ | 102 | 102 | 101 $\frac{1}{2}$ |
| Preuß. 5 proc. Anleihe .. | 106 $\frac{1}{2}$ | 105 $\frac{1}{2}$ |
| Preuß. Prämien-Anleihe .. | 90 | 90 $\frac{1}{2}$ | 90 $\frac{1}{2}$ | 90 | 90 $\frac{1}{2}$ | 90 $\frac{1}{2}$ |
| Desterr. Banknoten (neue) .. | 91 $\frac{1}{2}$ | 91 |
| Poln. Papiergegeld | 91 $\frac{1}{2}$ |

+ Breslau, 23. Mai. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille und matter Stimmung waren die Course aller Spekulationspapiere merklich niedriger. Desterr. Credit-Aktien 87 $\frac{1}{2}$, National-Anleihe 73 $\frac{1}{2}$, Banknoten 91 bis 90 $\frac{1}{2}$, Note von 1860 89 $\frac{1}{2}$. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 161 $\frac{1}{2}$, Freiburger 134 $\frac{1}{2}$ – 134 $\frac{1}{2}$. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 23. Mai. [Zahlliche Produkte-Börse-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pf.) gef. – Wd.; pr. Mai 64 Thlr. Glb.

Roggen (pr. 2000 Pf.) behauptet; gef. 1000 Etr.; pr. Mai und Juni 41 Thlr. Glb., Juni-Juli 41 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb., Juli-August 41 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September 42 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Glb., September-Oktober 43 Thlr. Glb., Oktober-November —.

Häfer gef. – Scheffel; pr. Mai 22 Thlr. Glb.

Rübbel wenig verändert; gef. – Etr.; loco 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Mai 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br., August 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. und Glb., Oktober-November —.

Spiritus fest; gef. 3000 Quart; loco 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb., pr. Mai und Juni 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., bezahlt und Glb., Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Glb., August-September 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb., September-Oktober 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Glb.

Zink anhaltend still, 5 Thlr. 6 Sgr Br. Die Börse-Commission.

Schützen- und Turn-Zeitung.

* Breslau, 22. Mai. [Über das Schützenwesen] enthält der in Berlin erscheinende „Publicist“ (Nr. 107 vom 9. Mai) einen längeren Artikel, der Beachtung verdient. Er führt zunächst aus, daß das Schützenwesen in neuerer Zeit bedeutenden Aufschwung genommen und auch wohl wesentliche Umgestaltung erfahren habe. Er empfiehlt die Errichtung von Provinzial-Schützen-Verbänden und stellt sogar einen allgemeinen preußischen Landeschützenbund in Aussicht. (Die Gründung eines solchen ist sogar schon einmal von Potsdam aus im Jahre 1847 versucht worden und hat bereits ein publizistisches Organ besessen, das Unternehmen ist jedoch dem Drange der folgenden schwierigen Zeit- und politischen Verhältnisse wieder erlegen.) Beherzigenswerth ist nachstehende dringende Aufforderung des bezeichneten Artikels: „Wünschenswerth ist es nur, so lautet dieselbe, daß sich den Local-Schützenvereinen in Preußen noch recht viele intelligente Männer aus allen Ständen, wie im

übrigen Deutschland, z. B. im Süden, anschließen, wo der Gelehrte und der Kaufmann, der Landmann und der Handwerker in Uebung der Schußwaffe weiterfern, oder doch wenigstens durch geistige oder pecuniaire Unterstüzung das Schützenwesen in ihren Heimathsorten heben und fördern helfen. Es muß sich jeder von seiner Antipathie gegen Schützenthum losfagen, da das veraltete spießbürgerliche Schützenwesen in der That nur noch in unbedeutenden Kreisen existirt, und dem Strome der Zeit folgend, sich jeder dem neuern deutschen Schützenwesen anschließen, das nur vaterländische Zwecke verfolgt; selbst unbekümmert darüber, daß das deutsche Schützenwesen an gewisser Stelle noch mit Misträumen angesehen wird; auch dort muß es zur Anerkennung kommen, wenn sich seine Nothwendigkeit und Nützlichkeit herausgestellt hat, was nicht zu lange auf sich warten lassen wird. Darum, Männer und Junglinge, die Ihr eine Waffe führen könnt, werdet bei Zeiten Bürger-Schützen und bringt ein geringes Opfer dem Allgemeinwohl; und Ihr, Frauen und Jungfrauen, feuert die Curigen, die oft nur Eurer Mahnung bedürfen, hierzu an! Auch Ihr dürft bei geistlichen Schützenfesten, bei Büchsenknauf und Hörnerschall nicht fehlen.“

* Den Schützengilden, welche sich an dem ersten schlesischen Provinzial-Schützenfeste zu Liegnitz beteiligen, die erfreuliche Nachricht, daß die Direktion der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnen allen Mitgliedern der betreffenden Gilden eine Preis-Gramma-tisierung für die Hin- und Rückfahrt bewilligt hat. Das Nähere wird der liegnitzer Vorstand den betreffenden Schützen-Vorständen besonders anzeigen.

○ Frankenstein, 20. Mai. Am Sonntag, den 17. d. M., verband der hiesige Männer-Turn-Verein mit einer Turnfahrt nach dem Kleutschberg die Feier seines ersten Stiftungsfestes. Von der Brauerei in Kleutsch aus zogen die Turner mit Muß, welche inzwischen zu Wagen vorangezeigt war, nach dem herrlichen Kleutschberg. Während derselben trafen die Gäste der Turnvereine aus Nimsch, Langenbielau und Reichenbach in zahlreichen Wagen ein und schlossen sich dem fröhlichen Zuge an. Eine Menge Gäste von nah und fern empfing auf dem, mit Blumengewinden, transparenten und bunten Lampions geschmückten Berg mit lautem Jubel, die nunmehr ansehnliche Turnerschaar. Nach kurzer Rast wurde die Feier mit dem Lied: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“, eröffnet, worauf der Sprechwart unseres Vereins, Wagenbauer Nadel, vom hohen Tels berab mit kräftigen und gediegenen Worten die Feier hielt. Hierauf wurde das Lied: „Freiheit, die ich meine“, angestimmt, und alsdann begannen die Freilübungen, an welche sich die Übungen an Neck und Barren anschlossen. Nun zu schnell entwanden Allen die heiteren Stunden, indem schließlich bis zur späteren Abendstunde Turner und Turnfreunde in dem neuen Glashaus bei Tanz und Scherz verweilten. — Den jüngsten Besuchern der Brauerei und des Kleutschberges, den Kaufleuten Fuchs und W. A. Scholz, gebührte vor Allem aber auch herlicher Dank für ihre trefflichen Arr

Süserate.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro April 1863

| | |
|--|-------------|
| vorbehaltlich definitiver Feststellung. | |
| 1) Aus dem Personen-Berkehr | 88,192 fl. |
| 2) Aus dem Güter-Berkehr | 96,441 fl. |
| 3) Aus den Extraordinarien | 5,200 fl. |
| Summa | 189,833 fl. |
| Im April 1862 wurden eingenommen | 151,286 fl. |
| Mithin pro 1863 mehr | 38,647 fl. |
| Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. April 1863 | 646,789 fl. |
| 1862 | 515,210 fl. |
| Mithin bis ult. April 1863 mehr | 131,579 fl. |

Mitteilung von den Wolf'schen Stipendien bei der Universität zu Breslau. Seit dem Jahre 1848 war die Zahl der jungen Männer, die sich dem höheren Schulfach widmeten, so sehr im Abnehmen begriffen, daß zuletzt ein empfindlicher Mangel an Schulamts-Candidaten entstand; bei Gymnasien und Realschulen traten große Verlegenheiten ein, die oft nur durch notdürftige und unzweckmäßige Stellvertretung beseitigt werden konnten. Ist dieser Mangel auch noch immer nicht gänzlich gehoben, besonders an evangelischen Anstalten, so hat doch die Zahl der Studirenden in den verschiedenen Zweigen des höheren Schulwesens seit letztem Jahre wieder so erheblich zugewonnen, daß in türkiger Zeit ein ausreichender Vorstock an jungen Lehrkräften vorhanden sein wird. Je mehr dies aber der Fall ist, desto öfter wird auch der Nebelstand schmerzlich empfunden, daß für die ansehnliche Zahl großherzig unbemittelter Studirenden des Schulfachs gar keine älteren und nur wenige neuere Stiftungen vorhanden sind. Die besonderen Gründe dieses Nebelstandes habe ich in diesen Blättern am 10. Dezember 1858 näher dargelegt, und ich habe die Freude gehabt, daß ich den 15. Februar 1859, den hundertjährigen Geburtstag F. A. Wolf's, des hochverdienten Begründers des gegenwärtigen Lehrerstandes, auf die erfreuliche Weise durch die Gründung dreier wohlthätigen Stiftungen feiern konnte, welche den mittellosen Studirenden des Schulfachs zu Gute kommen sollen, die durch Fleiß und Talent sich der Unterstützung besonders würdig zeigen. Die eine der drei Stiftungen, eine Darlehnsstätte, hat die erforderliche höhere Genehmigung nicht erlangt, und es kann daher von ihr hier nicht weiter die Rede sein. Die anderen beiden Stiftungen sind die der Stipendien, welche ich nach Wolf's Namen benannt habe; die Statuten derselben sind genehmigt und auf Grund derselben ist die Verwaltung auf die heilige philosophische Fakultät übergegangen. Über den Capitalbestand habe ich am 26. Mai 1859 und am 11. Januar 1860 in diesen Blättern berichtet. Seitdem sind zwar die Unterstützungsmittele unserer Universität erheblich vermehrt worden, namentlich durch die Stipendienstiftungen, welche durch ihr Jubiläum veranlaßt wurden, und durch die schon fast 40 Jahre alte, aber jetzt erst ins Leben tretende Schwab-Brüder-Gesellschaft-Stiftung. Unter allen diesen wohlthätigen Zuwendungen ist jedoch nur eine einzige, welche den Studirenden des Lehrfachs bestimmt ist, nämlich das von dem Herrn akademischen Buchhändler F. Hirt mit einem Kapital von 600 Thlr. begründete Stipendium; alle übrigen sind gleichmäßig für alle Fächer und Fakultäten bestimmt, auch für diejenigen, welche schon längst mit beträchtlichen Unterstützungsmittelein bedacht sind; es wird daher ohne Zweifel wie bisher, so auch in Zukunft bei den Studirenden des Lehrfachs häufiger als in anderen Fächern der Fall eintreten, daß tüchtige junge Männer darum, weil man ihnen durch keine Unterstützung zu Hilfe kommen kann, genötigt sind, während ihrer akademischen Studien ihre Zeit und Kraft durch Privatunterricht und kümmerliche Nebenarbeiten zu zerstreuen und oft nach tumultuarischer Vorbereitung auf ihren Beruf und nach vielfältiger Not und Bedrängnis ohne die volle Tüchtigkeit und ohne die geistige und leibliche Frische, die gerade den Lehrern so dringend nötig ist, in ihre amtliche Tätigkeit einzutreten. Untraurigen Erfahrungen dieser und schlimmerer Art hat es leider nicht gefehlt und darum will ich nicht müde werden, daran zu erinnern, wie sehr noch die armen Studirenden des Lehrfachs auf das einsichtige und thätige Wohlwollen dieses Jahrhunders zu rechnen haben, nachdem ihnen die für sie mitbestimmten frömmen Stiftungen früherer Zeiten entzogen worden sind. Möge denn diese Erinnerung immer mehr eine Stätte in den Herzen derselben finden, welche die Ausbildung eines tüchtigen Lehrerstandes als ein hochwichtiges Ziel erkennen, zu deren Errichtung unter den gegebenen Verhältnissen die Hilfe wohlthätiger Stiftungen dringend nötig ist. Mögen insbesondere die beiden Wolf'schen Stipendienstiftungen sich der freundlichen Theilnahme erfreuen, die sie zu ihrer Vollendung noch bedürfen.

I. Das erste Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Confession für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

II. Das zweite Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

III. Das dritte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

IV. Das vierte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

V. Das fünfte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

VI. Das sechste Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

VII. Das siebte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

VIII. Das achte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

IX. Das neunte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

X. Das zehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XI. Das elfte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XII. Das zwölfe Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XIII. Das dreizehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XIV. Das vierzehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XV. Das fünfzehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XVI. Das sechzehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XVII. Das achtzehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer befinden sich bereits in amtlicher Tätigkeit, welche hierdurch unterstützt werden sind und jetzt den Erwartungen entsprechen, mit denen es ihnen verliehen wurde. Der Rest des Capitale soll durch Capitalisierung der Zinsen ebenfalls die Höhe von 1000 Thlr. erreichen, um dann ein zweites Stipendium mit gleicher Bestimmung zu bilden. Die lange Reihe von Jahren, welche hierzu erforderlich wären, ist dadurch etwas abgekürzt, daß folgende freiwillige Beiträge hinzugezogen sind zu dem Rest von 434 Thlr. — Sgr.

XVIII. Das neunzehnte Wolf'sche Stipendium ist ohne Unterschied der Religion für Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche sich die siedere Hoffnung gewähren, daß sie sich zu tüchtigen Lehrern ausbilden werden; das Stiftungs-Capital betrug nach dem letzten am 11. Januar 1860 von mir erstatteten Bericht ca. 1434 Thlr. Davon waren 1000 Thlr. abgezogen, von deren Zinsen ein Stipendium, jährlich 50 Thlr., seit dem 1. Juli 1859 verliehen worden ist. Zwei junge Lehrer

Selte Beilage zu Nr. 237 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 24. Mai 1863.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit Herrn Moritz Siedler aus Peiskretscham zeigen wir hiermit ergebenst an.

B. Herzfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Herzfeld.

Moritz Siedler. [4721]

Gr.-Strehly und Peiskretscham.

Als Vermählte empfehlen sich:

Dr. Pollack.

[5302]

Ida Pollack, geb. Kempner.

Glogau, 19. Mai 1863.

Die heute Morgen 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adelheid, geb. Krause, von einem gesunden Knaben erlaube ich mir, Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen. [5210]

Breslau, den 23. Mai 1863.

H. Fietkau.

Die geherrn Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottlie, geb. Oppenheim von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 18. Mai 1863. [4725]

Ferdinand Hirt.

Das gestern Nachmittag 5½ Uhr nach langen Leiden in Folge des Typhus im 22. Lebensjahr erfolgte Dahinscheiden meines innig geliebten hoffnungsvollen Sohnes Xaver, stud. jur., zeige um stille Theilnahme bittend in tiefstem Schmerz ergebenst an. Breslau, den 23. Mai 1863. [5240]

Emilie, verw. Rittergutsbesitzer Kern, geb. Stephan.

Die Beerdigung ist den 25. Mai, Früh 11 Uhr, auf dem grossen Kirchhofe.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 21. d. Ms., Abends 10 Uhr, ging beim, fern von ihren Eltern, in der Mädchen-Anstalt zu Gnadenfrei, unsere innig geliebte Tochter Martha, in dem blühenden Alter von 12 Jahren und 5 Monaten, an zurückgetretenen Masern und hinzugetretenem Lungenschlag. [4717]

Florianisdorf, den 22. Mai 1863.

Otto nebst Frau.

Heute Nachmittag 2½ Uhr verschied nach langen Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Scholzbesitzer Schade, Johanna, geb. Jüttner. Liebesträubt widmen wir diese traurige Anzeige Verwandten und Bekannten, statt jeder besondern Meldung.

Rentendorf bei Beuthen a. O., den 22. Mai 1863. [5204]

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzen aber schweren Leiden entriß uns heute der Tod unsere Tochter, Mutter, Tochter und Schwester Emma Rosenthal, geb. Lindau, im 41. Lebensjahr, welches wir mit der Bitte um stille Teilnahme Verwandten und Freunden diesbezüglich hierdurch anzeigen.

Breslau, den 22. Mai 1863.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 25. Mai Nachmittags 2½ Uhr statt.

Familien-Nachrichten.

Ehel. Verbindungen: Herr Hermann Grothauers mit Fel. Clara Sauer in Berlin, hr. Advokat Hans Burchard aus Bülow mit Fel. Clara Jacobson in Berlin, hr. Rudolph Krüger mit Fel. Ida Meissel, hr. Pastor Ferdinand Willigmann mit verw. Babette Grube geb. Hamann in Werbig.

Geburten: Ein Sohn Herrn Otto Schleswinski in Sommersfeld, hrn. Landesältesten Wölff in Gimmen bei Wittenberg.

Todesfälle: Frau Friederike Lüdecke geb. Beidewisch in Berlin, hr. Postconducteur Bollowsky das, hr. Baumeister Julius Hoppe das, hr. Kreisgerichtsrath Heinrich Küll im 72. Lebensj. in Potsdam, hr. Pastor prim. Emil August Pauli im 70. Jahre in Breußen, hr. Stadtrath Peter Döbenhoff im 72. Lebensjahr in Danzig.

Verlobung: Fräulein Pauline Kollm mit hrn. Bureau-Assistent Hoepfner in Krotoschin.

Nachruf

an Julius Mährlein, gestorben zu Kandzin am 25. Mai 1862. Ausgelitten, ausgerungen hast Du Deine großen Leiden! [5197]

Treu'ster Gattenliebe Freuden hat mit Dir das Grab verschlossen!

Der Grimm'ng Kränze winden Freunde Dir in herben Gräme, —

Ach, bei ihnen wird Dein Name ewig wärmen Nachklang finden! —

Turn- Verein.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Abends 8 Uhr im Café restaurant Hauptversammlung. Tagesordnung: Wahl der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl nach Leipzig, sodann: gesellige Zusammenkunft. [4760]

Das Turnen auf dem städtischen Turnplatz beginnt Montag den 1. Juni d. J.

Heiraths-Gesuch. [4786]

Einen sehr geachteten, hochgestellter königlicher Beamten, in den 30er Jahren, von liebenswürdiger Persönlichkeit und feiner, gesellschaftlicher Tournure, mit nicht unbedeutendem Privatvermögen, wünscht sich mit einem jungen Fräulein oder einer jungen Witwe von Geist und Gemüth und einigem Vermögen zu verheirathen. Anfragen direct Selbst und nicht durch Zwischenpersonen gestellt, ist das

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage, beauftragt, unter Versicherung strengster Verschwiegenheit zu beantworten.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 24. Mai. Zweites Gastspiel des Herrn und der Frau Schnorr v. Carolsfeld, vom Königl. Hoftheater zu Dresden. „Tannhäuser, oder: Der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Elisabeth, Frau Schnorr von Carolsfeld, Tannhäuser, hr. Schnorr v. Carolsfeld.)

Montag, den 25. Mai. Zweites Gastspiel des Herrn Heinrich Triebler, vom Thalia-Theater zu Hamburg. Neu einstudiert: „Nosemüller und Linke, oder: Abgemacht.“ Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Lüpfer. (Christian Thimotheus Bloom, hr. Triebler, Gustav Theodor Bloom, hr. Baillant, Rosamunde v. Cronau, Frau Flam. Weiss, Anselm Bloom, hr. Hart, Ernestine, Irina, Hoppé, Theodor Bloom, hr. Robbe, Friedenberg, hr. Kieger, Ulrike, Klein, Sovotta, Möhlis, hr. Meinhold, Apotheker Licht, hr. Neumann, hr. Menzel, Behrend, hr. Gräßer, Beatrix, Frau Bethmann, Raffel, hr. Richter, Aron, hr. Richter, Brähm, hr. Falson, Sturr, hr. Pravot, Gralle, hr. Buschmann ic.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, den 24. Mai. (Gemeinh. Preise.) „Die Frau Birthin.“ Charakter-Gemälde mit Gefang in 3 Akten von F. Kaiser. Musik von Carl Binder. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Montag, den 25. Mai:

Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung: Ans. 4 Uhr. (Kleine Preise.) „Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezengasse.“ Posse mit Gefang in 3 Akten von R. Hahn. Musik von Th. Haupner.

Zweite Vorstellung: Ans. 7 Uhr. (Große Preise.) 1) Zum zweiten Male: „Des Küsters Geburtstag.“

2) „Pas de bouquet.“ 3) „Das Salz der Ehe.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. 4) „Hans-Jürgen-Polka.“ 5) „Sonntagsjäger, oder: Verpleißt.“ Burleske mit Gefang in 1 Akt von D. Kalisch und G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts um 3 Uhr.

Extrazug nach Dresden, in die sächsische Schweiz und zurück.

Sonnabend, den 13. Juni Abends.

Die Billets sind 8 Tage gültig. Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen-zug.

II. Klasse incl. Logis, Bekleidung, Theater und Vergnügungen 20 Thlr. III. Klasse incl. Logis, Bekleidung, Theater und Vergnügungen 16 Thlr.

Anmeldungen und Näheres in den angezeigten Commanditen, in der hiesigen Industrie-Ausstellung und bei mir bis spätestens den 4. Juni d. J. [4781]

Louis Stangen.

Handw.-Verein. Donnerstag, 28. Mai, hr. Ing. J. Francke: Technisches Thema.

Sonnabend: Gesellige Versammlung mit Tanz in Lieblich's Lokal. — Den 1. Feiertag: Musikal.-declam. Section in Friedrich's Lokal. [4758]

Neue städtische Ressource.

Morgen, den zweiten Feiertag:

Drittes Früh-Concert im Schießwerder. Der Vorstand.

Städtische Ressource.

Donnerstag, den dritten Pfingstfeiertag:

Früh-Concert im Schießwerder-Garten. Anfang 6 Uhr. Der Vorstand. [4759]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- u. Festtagen von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4328]

Arztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkrankte: Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage. [5183]

Geschlechts-(galante) Krankheiten werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2. Etage. Auswärtiges brieflich. [5224]

Für Unkleidende. R. Vogel, Juwelier, befeitigt mit grösster Vorsicht Hühneraugen, schmerzhafte Ballen und eingewachsene Nägel anerkannt gut. Schmiedekulisse 23 erste Etage zu sprechen von Früh 8 bis Nachmittag 6 Uhr.

Inhalationskuren für Hals- und Brustkränke. Dr. Horwitz, Schubbr. 54, B. 8—9, R. 2—3.

Für Hautkränke! Sprechstunden: Niemerzeile 19, Borm. 9½—11, Nachm. 2½—4 Uhr. [4068] Privat-Wohn.: Sonnenstraße Nr. 3. Dr. Deutsch.

Warnung! In Bezug auf meine Annonce vom 1. November 1861 erkläre ich hiermit eins für alle, das ich für meinen Sohn Georg keine Schulden bezahle.

Charlottenbrunn, den 21. Mai 1863. Theodor Döring. [4678]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage, beauftragt, unter Versicherung strengster Verschwiegenheit zu beantworten.

Zum Besten des Hofs der Wittwen und Waisen evangelischer Geistlichen Schlesiens erbetet sich hiermit der Verleger der von dem seligen

General-Superintendenten und Ober-Consistorialrathe, Professor Dr. August Hahn

bei ihm herausgegebenen Predigten und Reden, gehalten unter den Bewegungen in Kirche und Staat,

je ein Exemplar — statt, wie bisher für 1 Thlr. 20 Sgr. — zum ermäßigen Preise von 8 mark Silbergroschen abzulassen; im Interesse der Sache hofft der Unterzeichnete einen gesegneten Erfolg solches Entgegen-

kommen. Breslau, am 17. Mai 1863. [4556]

Breslau, am 17. Mai 1863.

Ferdinand Hirt, Königlicher Universitäts-Buchhändler.

Billige Musikalien!

Gebet d. Jungfr., Klostergiessen, Gebetsstunde, Braun Auglein i. Ges., Walzer e. Wahns, à 5 Sgr. — Richard's Marie, Sybille, Picciola u. Ethel, Arie a. Stabat mater, Misere a. Troubadour, Versprechen l. Herd, Silberfischchen a 7½ Sgr. — Wachtel-Marsch 8 Sgr. — Il Bacio, à 5—10 Sgr. Erwachen d. Loewen à 7½, 15 u. 20 Sgr.

La belle Amazone und Gute Nacht du m. herz. Kind f. Pfe. à 10 Sgr. — Opern-Potp. von 5—10 Sgr. [4552]

F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., goldn. ABC.

Humanität. [5203]

Sonntag, Montag und Dienstag Nachmittag und Abend-Concert unter Direction des Herrn Alex. Jacoby. Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Belt-Garten.

Heute Sonntag den ersten und morgen Montag den zweiten Pfingstfeiertag: [5182]

großes Militär-Concert von der Kapelle der schles. Artill.-Brig. Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. Englisch. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 24. Mai: [4746]

großes Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Marcellus Pfeiffer.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Montag den 2. und Dienstag den 3. Feiertag: großes Konzert.

In der Arena: große Doppelvorstellung der anglo-amerikan. Gymnastik-Gesellschaft. Näheres die Anschlagezettel und Programme.

Lieblich's Etablissement.

Montag den zweiten Pfingstfeiertag: großer Sommernachts-Reunion-Ball.

Entree: für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. Anfang 10 Uhr. Auch sind noch Sommerwohnungen zu vergeben.

[5235] R. Kosche.

Schießwerder-Garten.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 24ten, 25ten und 26. Mai: [4795]

großes Militär-Concert ausgeführt vom Musikorchester des 3ten posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn C. Brätzisch.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Fürstenergarten.

Heute Sonntag den ersten und Montag den zweiten Pfingstfeiertag: [5198]

großes Konzert der Springerischen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirektors Herrn M. Schön. Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Dienstag den dritten Pfingstfeiertag: großes Extra-Konzert.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Morgen Montag den zweiten Pfingstfeiertag: Frühkonzert.

Oppeln-Schleswiger Eisenbahn.

In unserem Materialien-Depot hier selbst lagern
50 Centner alte eiserne Radreifen (gewalzte),
35 " alte Roststäbe von Guiseen und
15 " altes Bruchguisen zum Verkauf.
Frankirte Osserten werden bis zum 15. Juni d. J. angenommen. Der Aufschlag er-
folgt spätestens binnen 10 Tagen nach dem Submissions-Termeine. [4735]
Oppeln, den 17. Mai 1863.
Betriebs-Direction.

Bekanntmachung. [4772]

Für den directen Güter-Verkehr zwischen den wichtigeren Stationen der unterzeichneten, zum "Schlesisch-sächsischen Verband" zusammengetretenen Verwaltungen tritt vom 1. Juni d. J. ein neu redigierter Tarif nebst Reglement in Kraft, von welchem Druckexemplare bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen demnächst zum Preise von 2 Sgr. das Stück zu haben sein werden.

Leipzig, Dresden, Berlin, Breslau und Glogau, im Mai 1863.
Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.

Königlich sächsische Staats-Eisenbahn-Direction.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Directorium der Breslau-Schweiditz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Lieferung von Eisenbahnschwellen.

Zum Bau der Eisenbahn von Roßlau nach Zerbst sind nachstehende lieferne Schwellen erforderlich, deren Lieferung dem Mindesfordernden übergeben werden soll. [4359]

2800 Stück Stößschwellen, 9 Fuß preußisch lang, 12 Zoll breit und 6 Zoll stark,
14000 Stück Mittelschwellen, 8 Fuß preußisch lang, 10 Zoll breit und 6 Zoll stark.
Die Stößschwellen müssen schwarzantig, dagegen die Mittelschwellen nur auf der oberen und unteren Seite geschnitten sein, und bei letzteren ist eine Waldlante von etwa 2 Zoll zulässig.

Bis zum 15. August sind diese Schwellen zu liefern. Unternehmungslustige wollen bis zum 24. d. Monats ihre Osserten einsenden, aus denen der Preis pro Stück, franco Bahnhof Roßlau, bestimmt zu ersehen ist.

Dessau, den 11. Mai 1863.

Die herzoglich Anhaltische Eisenbahn-Commission.

Bieth.

[4360]

Bekanntmachung. [4721]

In Brieg bei A. Bänder. — Oppeln bei Elster. — Nativor bei Thiele. — Polnisch-Wartenberg bei Heinze.

Deffentlicher Dank

dem Herrn Dr. Müller, Niclaipag. Nr. 2

in Breslau, für die Gründung seines vortrefflichen und nützlichen Heilbades — mittelst

welchem vielen Leidenden noch Genesung wird

dem fann, wie diese meinen zwei Kindern zu

Theil wurde; das eine litt an Beitanz —

das andere an scrophulärer Entzündung —

beide Augen mit bedeutenden Geschwüren, wo-

durch das Sehen aufgehoben und vollständige

Erblindung nahe war; — Dank auch dem

Herrn Meister, welcher mich, nach erfolglos-

em Gebrauch vieler ärztlicher Mittel an

Herrn Dr. Müllers Heilbad gewiesen hat,

und durch welchen meine beiden Kinder, das

eine mit 25 Bädern, von der bösen Krankheit,

dem Beitanz, das andere mit 74 Bädern,

von der heftigsten Augenentzündung —

begleitet von gefährdender Erblindung voll-

ständig befreit und geholt wurden. — Diese

Heilbäder sind für mich und meine Kinder zu

einer Gottesgabe geworden; ich kann daher

nicht unterlassen, den Gebrauch dieser Heil-

bäder bei Herrn Dr. Müller, nach meiner

eigenen Überzeugung allen Kranken auf das

Beste zu empfehlen.

[4957]

August Thiel, Vater.

Pantaleon Thiel, Mutter.

Alokesstraße Nr. 11 in Breslau.

[4718]

Bekanntmachung. [4718]

Die Wässerheilanstalt

Eckerberg bei Stettin

mit dem römischen Bade

nimmt Kranke jeder Art auf. Durch das

römische Bade wird die Kur bedeutend be-

scheunigt.

J. Biel, Arzt und Besitzer der Anstalt.

[4726]

Burckhardt, pract. Stadt-Bundarzt.

[4728]

Das Gewinnlos Nr. 78,591 c Ater Klasse

127. Lotterie ist dem rechtmäßigen Sie-

ger abhanden gekommen. Vor Missbrauch

warnt. Schmidt, 1. Lotterie-Einneher.

[4739]

Bekanntmachung. [4739]

Hotel-Gründung.

Mit dem heutigen Tage erbisse ich mein,

auf das Comfortableste und Eleganste ein,

gerichtet

Hotel, Zwingerstr. 6.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, den

noch beeindruckenden Herrschaften alle die An-

nehmlichkeiten zu bereiten, die man an ein

Hotel der Zeitzeit zu machen berechtigt ist.

Namentlich hoffe ich dies durch eine vor-

zügliche Küche, gute Getränke aus erster

Quelle, elegante, saubere Einrichtung und

zeitgemäße sehr solide Preise möglichst zu er-

reichen und die mich gütigst Beehrenden zu

frieren zu lassen.

Die höchst günstige Lage des Hotels im

Innen der Stadt, in nächster Nähe des Thea-

ter und der Promenade, so wie, daß in dem

selben die neuen Dampf-, Kur- u. Wan-

nenbäder jederzeit zu haben sind, dürften

wohl den gebreiten Reisenden den Aufenthalt

in meinem Hotel besonders angenehm machen.

Breslau, den 24. Mai 1863.

Gustav Lubitsch.

Tüchtige Agenten finden unter günstigen Bedingungen Berücksichtigung.

[4739]

Weinen hochgeehrten Kunden

erlaube ich mir hierdurch ergeben zu melden, daß ich mein seit 32 Jah-

ren hier, Ring Nr. 26 bestehendes

Leinen-, Wachstuch- u. Fustapetengeschäft

dem Kaufmann Herrn H. Wienanz läufig überlassen habe.

Indem ich für das mit so langjährig gelehnte Vertrauen meinen besten

Dank sage, erlaube ich ergeben, dasselbe in gleichem Maße auch auf meinen

Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

G. B. Strenz.

Mit Bezugnahme auf Vorlebendes erlaube ich mir die ergebene Anzeige,

dass ich das übernommene Lager wieder auf das Vollständigste asso-

tirt habe, und hoffe, daß es mir gelingen wird, durch strenge Reelität

und Auschaffung von nur guten Waaren, das der alten Firma so lang-

jährig bewahrte Vertrauen auch auf die neue Firma übergeben zu sehen.

Hochachtungsvoll und ergeben

H. Wienanz, vorm. G. B. Strenz,

Ring Nr. 26 im goldenen Becher.

[5200]

Große Auswahl Billards und Billardbälle,

auch empiehlt sich mich zum Überziehen der Billards. [5186] C. Lekner, Breitestraße 42.

[5200]

Steppdecken

empiehlt zu den billigsten Preisen [5200]

Gustav Bettinger, Ohlauerstraße 82.

[5200]

Soeben ist erschienen, durch alle Buchhand-

lungen zu bestellen und in Breslau vorrätig

bei J. F. Biegler, Herrenstraße 20.

Die untrüglichen

naturgemäßen Heilkräfte

der Kräuter- und Pflanzenwelt,

und das

einfache Le Roy'sche Heilsystem,

in Anwendung

gegen alle Krankheiten des menschlichen Kör-

pers, welche ihren Ursprung in der Verdorben-

heit des Blutes und der Säfte und in den

Störungen einzelner Organe haben.

Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.

[4722]

Altheit nach Le Roy,

Dr. der Medizin, Oberamtsrat, Leibarzt zc.

und mit Angabe der Behandlung der ein-

zelnen Krankheiten versehen

von Dr. Carl Müller.

[4722]

Zehnte Original-Auflage.

Gr. 8. brocht. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde seien bereits

auslaufende das Le Roy'sche Heilsystem! Mil-

lionen fanden durch dasselbe selbst da noch Ge-

fundheit und Frohsinn wieder, wo die Verzweif-

ung bereits Platz gegriffen hatte!

[4722]

Das obige Buch ist nicht mit Plänen

verschmiert zu verwechseln.

[4722]

In Brieg bei A. Bänder. — Oppeln bei Thiele. —

Polnisch-Wartenberg bei Heinze.

[4722]

Deffentlicher Dank

dem Herrn Dr. Müller, Niclaipag. Nr. 2

in Breslau, für die Gründung seines vortrefflichen

und nützlichen Heilbades — mittelst

welchem vielen Leidenden noch Genesung wird

dem fann, wie diese meinen zwei Kindern zu

Theil wurde; das eine litt an Beitanz —

das andere an scrophulärer Entzündung —

Oswald von Collani,

Oblauerstr. Nr. 10. 11 im Hotel „zum weißen Adler“

empfiehlt sein bedeutendes Lager **echt importirter Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren**, russ.-türkische Tabake, sowie Cigaretts in grösster Auswahl.

Die angangbaren Sorten von Rauch- und Schnupftabaken halte ich stets auf Lager.

Preisliste liegen bei mir zur geselligen Durchsicht aus.

[4775]

Deffentlicher wahrheitsgetreuer Dank.

Seit 6 Jahren litt meine Frau an offenen Wund- und Entzündung am linken Bein, dies Uebel verursachte ihr die heftigsten Schmerzen, alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Durch Anwendung der in öffentlichen Blättern empfohlenen J. Ochsinski'schen Universal-Seife wurde das Bein nach regelmässigem Gebrauch binnen kurzer Zeit geheilt, so dass meine Frau von ihren Schmerzen gänzlich befreit ist. Ich halte es daher für meine Pflicht, eine öffentliche Dankesagung dem Herrn J. Ochsinski in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, zu ertheilen und dieses Hilfsmittel ähnlich Leidenden zu empfehlen.

[4752]

Baumgarten, Kr. Breslau, den 21. Mai 1863. Vogel, Kretschambachseher.

Deffentlicher und wahrer Dank.

Vor ungefähr 6 Jahren litt ich an der liegend-reizenden Gicht. Diese Krankheit, mit das schreckliche Uebel, was man sich denken kann, nahm meinen ganzen Körper ein und war so heftig und schmerhaft, dass kein Glied meines Körpers davon unberührt blieb. Keinen Finger konnte ich bewegen, meine Beine waren vollständig trunken gezogen und nicht daran zu denken, sie grade zu bringen, wo man mich hinlegte, musste ich liegen bleiben. Grässlich war meine Lage und alle Versuchung von meinem schmerzhaften Uebel befreit zu werden, blieb durch alle bisher angemachten Mittel erfolglos, bis ich meine Zuflucht zu den bei Herrn F. A. Mittmann in Waldenburg so berühmt gewordenen

[4752]

Deffentlicher Universal- und Gesundheits-Seifen

nahm. Wahre Wunderdinge haben diese Seifen nach kurzem regelmässigen Gebrauch an mir gethan, — ich wurde geheilt, — alle meine Glieder wurden wieder in die vortrefflichste Lage versetzt, meine Beine haben durch die Einreibungen dieser Seifen ihr früheres Geleid wieder bekommen, ich bin gänzlich von meinen Schmerzen befreit.

Wie ich schon oben sagte, sind es jetzt bereits sechs Jahre, dass ich meine Gesundheit durch den Gebrauch dieser Seifen erlangte und ich bedenke hierdurch, dass auch nicht der geringste Anflug vom gehabten Uebel während dieser Zeit wiederkehrte. — Ich fühle mich deshalb verpflichtet, nochmals nach solchem freudigen Ereignisse dem Erfinder dieser Seifen, Herrn J. Ochsinski, in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, meinen wärmen und tiefgefühlteten Dank abzustatten und die Wirksamkeit dieser Seifen öffentlich lobend anzuerkennen, sowie jedem meiner Mitmenschen, die von ähnlichen Unfällen betroffen werden, auf das angelegerichtigste zu empfehlen.

Bad Altmässer, im Mai 1863. Stautke, Kaufmann und Hausherr.

A. Krause, Auktions-Kommissar.

Große Auktion landwirtschaftlicher Utensilien.

Montag, den 1. Juni d. J., Früh von 9 Uhr ab und die folgenden Tage, sollen auf dem Dominium Raschen bei Trebnitz, 15 Wirtschaftswagen, 18 Pflüge, 8 Ackermaschinen, 2 Drillmaschinen, 30 Ecken, 50 Schafraufen, Stubenhallen und noch verschiedene andere landwirtschaftliche Gegenstände, so wie drei gut dresierte Jagdhunde, Möbeln, Haus- und Gutsgeräth gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

[4716]

Trebnitz, im Mai 1863. A. Krause, Auktions-Kommissar.

Anerkennung und Empfehlung.

Schon seit längerer Zeit litt ich an bedeutender Magenschwellung, welche mich bei aller Arbeit hinderte, und mir ein fortwährendes Unwohlsein verursachte, auch konnte ich nur wenig essen, besonders des Abends, da ich sonst die Nacht über wegen beständigen Magendrückens zu sehr beunruhigt wurde. — Alle dagegen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Endlich machte ich einen Versuch mit der Eduard Sachsschen Magen-Essenz aus der Niederlage des Kaufmann Herrn Neumann hierselbst, und zu meiner großen Freude bekam ich auch bald Erleichterung davon, so dass ich binnen acht Tagen, nach Verbrauch eines Flächchens, wieder ganz gesund geworden bin. Die Geschwulst über den Magen hat sich verloren, ich kann wieder essen, ohne Beschwerden zu empfinden und meiner Arbeit wieder ungehindert nachgehen.

[4734]

Ich erkenne daher die Eduard Sachssche Magen-Essenz als das einzige

Mittel an, welches mich von meinem Magenleiden gänzlich befreit hat, und kann dieselbe jedem ähnlich Leidenden aus eigener Erfahrung auf das Angelegerichtigste empfehlen.

Hainau, den 27. März 1863. Hohmann, Bäckermeister.

</

**Das grösste
Conto-Bücher-Lager**
sowohl für Kaufleute als für Landwirthe empfiehlt
die Papier-Handlung von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse 41, der königlichen Bank gegenüber.

**Bernstein- und Meerschaum-
Waaren,**
mit Figuren und glatt, in allergrößter Auswahl, Meerschaum-Tabak-
pfeifen mit Silber-Beschlag (Giblums-Pfeifen) und würtliche mit Thon-
köpfen u. c., empfiehlt wahrhaft echt und billigst. Bestellungen und
Reparaturen führe ich sofort aus. [4757]

Joh. Alb. Winterfeld, königl. Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. Nr. 7,
erste Etage, der Schles. Zeitungs-Expedition gegenüber.

Echt Wiener Lederwaaren.
Durch persönlich gemachte Einkäufe bietet mein Lager
echt Wiener Lederwaaren,
welche sich bekanntlich durch Eleganz und ganz besonders gediegene
Arbeit vor allen anderen dergleichen Fabrikaten auszeichnen, eine
reiche Auswahl in **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieffaschen, Visitentäschchen, Feuerzeugen, Schreibzeugen, Schreibmappen** und ganz besonders
herrlich gearbeitete

Photographie-Albums
mit neuem patentirten Verschluss dar, und empfiehlt solche der ge-
neigten Beachtung. [4765]

F. Schröder,
Papier-Handlung, Albrechtsstrasse Nr. 41,
der königlichen Bank schrägüber.

Meine Papier- und Stereoscopen-Handlung
befindet sich von heute ab [4791]
Becherseite 14. Ring 14. Becherseite.
Leopold Priebatzsch.
Verzeichnisse von Stereoscop-Bildern und Apparaten, Photographie-Album, Rebel-
bilder-Apparaten, Mineralien-Sammlungen und Apparaten für Schmetterlings-
Sammel

versende ich gratis. Anfragen stehen zu Dienst
Becherseite 14. Ring 14. Becherseite.

= In der größten Auswahl =
die neuesten
Kleiderstoffe 
Frühjahrs-Mäntel, Paletots, Mantillen
empfiehlt billigst:
Sachs & Weissenberg,
Schweidnizer- und Carlsstrasse-Ecke. [4749]

Steinkohlentheer und Pech.

Mein Lager steht mich in den Stand, jede Bestellung von Steinkohlentheer und Pech
bester Qualität sofort und zu den billigsten Preisen auszuführen. [5219]

Julius Ascher, Antonienstraße 4.

Flügel u. Pianinos aus Paris, Wien u. von C. Bechstein
in Berlin, sind in großer Zahl Salvatorplatz sehr billig zu kaufen, auch zu leihen.

Das lithographische Institut S. Liliensfeld,
Breslau, Neuscheidestrasse Nr. 38, [5208]
empfiehlt sich zu Anfertigung aller Kunstgegenstände in Ton, Farben- und Druck,
so wie Waaren-Decoracionen in echtem Ultramarin, Carmoisin-Bronce und Metall-
ciselirt und Relief in Größen bis 500 Quadratzzoll. Desgleichen Visitenkarten auf Double-
Pergament, Verlobungsbriebe, Diplome jeder Art, Circulars, Rechnungen,
Preiscourante, Wechsel, Anweisungen u. c.

Herrn S. W. Egers Wohlgeboren in Breslau.
Erüche höflichst, mir gefälligst 3 Fläschchen von Ihrem so wohlthaligen Fenchel-
Honig mit umgebender Post schicken zu wollen, den Betrag und Emballage durch
Postvorschuss zu entnehmen. Meine alte Frau, die schon seit einem Jahre an einem
Magenbusten leidet, hat vor Kurzem von einem guten Freunde ein Fläschchen von
Ihrem Fenchel-Honig bekommen und sofort den Husten verloren, und da dieser
Honig so gute Dienste leistet, so kann man solchen nicht im Hause entbehren.
Slawenzitz, den 17. Februar 1863.
Mit aller Hochachtung zeichnet
Em. Wohlgeboren ergeben
Burgund, herzoglicher Gärtnere. [4769]

In meinem Pensionate können noch einige jüdische Knaben, welche hiesige höhere
Unterrichtsanstalten besuchen, oder für solche vorbereitet werden sollen, sofort Auf-
nahme finden. [5179] Simon Gradenitz, Nicolai-Stadtgraben Nr. 6d.

**Wiener Flügel, elegant und gediegen gebaut, langreich in Ton, für
französ. Pianinos, zu Fabrikpreisen,** [4753]
Ring 15, Perm. Ind.-Ausstellung, 1. Etage.
Ratenzahlungen sind genehmigt. Gebrauchte Instrumente werden in Zah-
lung angenommen und sind folch auch nichts vorräthig.

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiede
für braunes Veder offerit ihr Fabrikat. Adolph Schmidt, Breslau, Schweidnitzerstrasse 1.

Badegepäck und Frachtgüter
von Breslau nach Hirschberg, Warmbrunn u. Umgegend
werden prompt und billig durch die Geschiere des Unterzeichneten befördert.
Bestellungen nimmt der Lademeister Penzer in Breslau, Friedrich-Wilhelms-
strasse, im Kronprinzen, entgegen. [4789]

M. & S. Sachs u. Söhne in Hirschberg i. Schl.

Tauenzienstrasse Nr. 9,
in der Bernhardt'schen Reitbahn,
steht ein bedeutender Transport hocheleganter Reit- und
Wagenviere aus den besten und edelsten Gestüten Ostpreu-
sens zum Verkauf; volljährige und durchgerittene Pferde. [5226]

Adelheid Bernhardt.

Den geehrten Herren Landwirthen zeige ergebenst an: daß ich meine
Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen
bedeutend vergrößert und auf mein Grundstück, Kleinburger Chaussee
Nr. 21, verlegt habe. [4964]

M. Antoniewicz, Kleinburger Chaussee 21.

Wohnungen zu Landeck-Bad betreffend!
Herrschäften, welche die Heilquellen Landecks zu besuchen wünschen, finden in-
mitteln beider Bäder in einem großen Blumengarten, im „Burggraf“ und
„Hôtel de Pologne“, Wohnungen, welche mit allen nur möglichen
Bequemlichkeiten versehen sind. Hierauf gütigst Reflektirende wollen sich gefälligst
recht bald an meine Handlung, Hübner u. Sohn in Breslau, Ring 35,
eine Treppe, oder direct an mich wenden. Eduard Hübner, Besitzer des
„Burggrafen“ und des „Hôtel de Pologne“ zu Landeck-Bad in Schlesien. [4740]

Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von S. W. Egers in Breslau,
diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-,
sowie Hämorrhoidal- und Unterleibs-
leiden, Husten, Heiserkeit, Katarh-,
Verschleimung, Rauheit, Kigel und
Beschwerden im Halse. Er ist von
angenehmen Geschmack, erregt Appetit u.
bewirkt regelmäßige Lebendigkeit.
Die Flasche 18 Sr., ½ Flasche 10 Sr.
Bei directen Aufträgen an mich sind die
Preise incl. Emballage gegen Einlieferung
des Betrages folgende: 5 Fl. 3 Thlr.,
10 Fl. 5 Thlr., 20 Sr., 20 Fl. 10 Thlr.,
50 Fl. 22 Thlr., 100 Fl. 40 Thlr., außerdem
auf 50 Fl. 3 Fl., auf 100 Fl. 8 Fl. Rabatt.
Dies zur Beobachtung für
Wiederverkäufer. [4612]

L. W. Egers, 8. Blücherpl. 8,
erste Etage.

Rhein- und Silberlachse,
Marinerten Lachs und Aal,
Schiffszwieback,

Zur alten Schale:

Selterwasser-Pulver

(Poudre Févre), das französische Original-Pulver zu 20 Flaschen

Selterwasser 15 Sr., einzeln zu 1 Fl. 1 Sr.,

süß, hochrothe, dünnwäldige

Messinaer Apfelsinen, in ganzen und halben Original-Kisten, sowie

einzel zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Gustav Scholz, Schweidnitzerstrasse 50, Ecke der Junferstrasse.

Photographie-Albums in größter Auswahl, die allerneuesten französ. und wiener Muster. [4729]

Stahlfedern für jede Hand passend,

Bleistifte und Federhalter, Canzlei-, Concept u. Postpapier

empfiehlt zu den billigsten Preisen

die Papierhandlung von

Theodor Behr, Schuhstraße 76, vor dem alten Rathause.

Bade- und Sitz-Wannen, Schwedenholzeng. Water-
Closets, sind in größter Aus-
wahl stets vor-
räthig bei

Julius Ehrlisch, Klempnerstr., Schmiede-
brücke 1. Auch werden Badewannen verliehen.

Echt persisches Insecten-

Pulver, Brönnner's Fleckwasser,

Prager Pustesteine, Nürnberg Ultramarin z.

Wäsche, Echt levantinisches Woll-
Waschpulver,

empfiehlt billigst: [4497]

Breslau. **E. E. Preuß,** Schweidnitzerstrasse Nr. 6.

Hammetter.

Ein gebr. Kirschbaum-Billard

ist preiswert zu verkaufen: Albrechtsstrasse

Nr. 33 eine Treppe. [5124]

Ein Graupen-Gang, zum Einstellen in eine Mühle, wird alsbald

zu kaufen geführt. Gefällige Öfferten unter

O. B. Jr. an die Exped. der Bresl. Zeitung

Rothenberg, im Mai 1863. [4682]

!! Marianne Berger !!

Goldene-Radegasse 28, 1. Etage, läuft getragene

herren- u. Damenkleider, Betten, Wäsche u. c.

Spiritusfässer, neue und gebrauchte, zu

verkaufen: Klosterstraße 2. [4634]

Photographie-Nahmen

zu Visitenkarten-Portraits, empfiehlt in grösster
Auswahl die Papierhandlung v. Theodor
Beyer, Schuhbrücke Nr. 76, v. d. alten
Rathause.

Eine engl. Drehmangel in guten Zustande, steht wegen beschränktem
Raume zum Verkauf: Sonnenstrasse Nr. 15,
im Gartenhäuse. [5170]

Auf der Herrschaft Storchest (Poststation
Storchest) stehen 300 Stück Schafe,
Muttern und Schöpse, zum Verkauf.
Abnahme nach der Schur. [4767]

Die Domänen-Verwaltung. H. Hübner.

Mein Gasthaus, [5213] massiv gebaut, mit 40 Morgen Acker incl.
13 Morgen guter Weizen, baufähig ist bei
2000 Thlr. Anzahl, sofort billig zu verkaufen.
Scheiditz bei Malapane. Moritz Jan.

Bleichwaaren, jeder Art werden zur Förderung ins Ge-
birge angenommen und bestens beforgt bei

[3054] Ferd. Scholz, Böttnerstr. Nr. 6.

Mühlens-Verkauf. Die zu Schosnitz, nahe bei Ranft, an
der Weißtrix gelegene Wassermühle mit drei
Gängen und 14 Morgen Acker ist zu ver-
kaufen. Nur ernsthafte Selbstläufer erfreuen
das Nähre auf frankste Anfragen in der
Hoivitzmühle zu Schweidnitz beim Müller-
meister Berger. [4764]

Elb-Caviar, ger. und mar. Lachs, ger. u. mar. Aale, Kräuter-Auchovis, Sar-
dinen in Öl, Wred viels, russ. Sar-
dinen, Bratheringe, brab. Sardellen, feinste Rauch-
heringe, Bücklinge, Speckflundern, en
gross & en détail; desgleichen in Auswahl
nach Belieben:

62er Schotten-Flbr.-Heringe à 10 % Thaler,
62er große Berger do. à 10 ½ % " "
62er kleine Berger do. à 10 ¾ % "
62er Küsten-2-Weber-Heringe à 10 7/8 % "
und diverse Fetttheringe verkauft billigst: [4756]

G. Domke, Stock 29, Breslau.

14,000 Thaler sind zum 1. Juli
ein arbäres ländliches Grundstück zur ersten
Hypothek zu vergeben. Franko-Anfragen bit-
tet man an den Kaufmann Herrn Joseph
Voigt nach Schweidnitz zu richten. [4763]

Englische Waterclosets, neuester Construction,
gänzlich geräuschlos und transportabel, empfiehlt
zu billigen Preisen:

A. Radov, Klempner, Altblücherstrasse Nr. 51. [5215]

vollkommen fehlerfrei, steht zum Verkauf bei
Mr. Löwenstamm, 28. Antonienstrasse Nr. 28. [5178]

Flügel (englisch und deutsch), Pianino's
und Tafel-form-Instrumente
zum Verkauf bei B. Langenhahn,
Neue-Weltauss. Nr. 5.

Auf Neue empfing
große leb. Ostsee-Aale,
Forellen, Welse, frische Seezander,
Seehechte u. c. [5237]

Gustav Rösner, Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Wollzüchten - Leinwand, schlesische und englische, [4792]
empfiehlt zu billigen Preisen:

M. Raschkow, Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Ein fast neues französisches Tischbaum-
Pianino ist Schweidnitzerstrasse Nr. 28,
2. Etage, Eingang Zwingerplatz, sehr billig
zu haben. [5216]

Ein bedeutender Transport
eleganter lithauer Reits- und
Wagensfärde ist angekom-
men und steht im „Ballhof“
vor dem Oderthor zum Ver-
kauf. Samuel Friedmann, gen. Striemer.

Eine Kugel von 5 Jahren steht zum Ver-
kauf Siebenbünderstrasse Nr. 22 bei
Herrn J. Böbel. [5232]

Zu verkaufen ist eine neuemelke Schiege
Klosterstraße 22 bei Pöhl.

Ein Gut von 500 Morgen, besten Aders,
4 Meilen von Breslau an der Bahn, ist
mit 8000 Thaler Anzahlung sehr billig
zu verkaufen.

Desgl. ein schönes Gut in einem Bade-
Orte gelegen, 190 M. Areal, in prächtigem
Gebäude mit 12,000 Thaler Anzahlung
Näheres bis 7. Juni durch

F. H. Meyer, Alte-Taschenstr. 23.

Neue von mir selbst ge-
fertigte gerechte Brücken-
waagen sind unter Gar-
antie in allen Größen stets
vorräthig. [5193]

G. Schönsfelder, Nikolaiwortstadt, Kurzgasse 6.

Flügel und Pianino's stehen zum Verkauf beim Hoffliefr. A. Seller
Neue Taschenstr. 5, im Ausstellungs-Saal.
Neue Taschenstr. 5, im Ausstellungs-Saal.

Sommer-
Saison
1863. **Bad Homburg** Sommer-
Saison
1863.
bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolg in allen Krankheiten geltend, welche durch die geschilderten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden, der Drüsen, des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht etc., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Carl Straka, Hermann Straka, Carl Friedr. Keitsch, H. Fengler und Hermann Enke in Breslau.**

Im Badehaus werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluss-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensenzen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spieläle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. — Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Aushalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Mußpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollsiedlung des rheinischen und Bairisch-Oesterreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

[4262]

Mineral-Brunnen von 1863er Füllung

empfing direct von den Quellen und erhalte ununterbrochen neue Sendungen: [4030]

Adelheidquelle, Biliner Sauerbrunnen, Bitterwasser, Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidshüher, Endowauer, Eger, Franzens-, Salz- und Wiesquelle, Emser Kessel und Kränchen, Goczalkowitzer, Homburger Elisa-bethquelle, Königsdorff-Jastrzember, Karlsbader Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, Kissinger Roteböh, Krankenheiler Bernhards- und Georgenquelle, Kreuznacher Eisenquelle, Langenauer, Marienbader Ferdinand- und Kreuzbrunnen (letztere auch in Hyalith-Flaschen), Pyrmontier, Reinerzer, Schlesischer Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwabacher Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, Weilbacher Schwefelbrunnen, Wildunger und Wittekinder Brunnen.

Biliner und Emser Pastillen,

Krankenheiler Seife,

Endowauer Laab-Essenz,

Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Nehmer und Wittekinder Badesalze, sowie auch Seesalz.

Ebenso halte Lager von sämtlichen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve und Soltmann.

H. Fengler, Neuschusterstraße Nr. 1, drei Mohren.



Barterzeugungs-Pommade,

die Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Piliones,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprosten, Pickenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verzügt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantiert, à Flasche 1 Thlr. die halbe Flasche 15 Sgr. [3339]

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquet's und im Siegel zu achten.

Die Erfinder Nothe u. Co. in Berlin.

Niederlagen befinden sich in Breslau bei Gustav Scholtz, Schweidn. Str. 50 u. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, J. Kozłowski in Ratibor, Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

Den Besuchern Breslau's wird der Kleider-Bazar

von [4730]

Gebrüder Taterka,

Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59,
auf's Angelegenheitste empfohlen.

Strenge Neuerlichkeit und große Billigkeit sind Geschäfts-Princip.

Gebr. Taterka, Marchand-Tailleur.

Ranking-Garten-Handschuh

für Damen und Kinder empfiehlt:
B. Schröer, Breslau, Ring, Niemerzeile Nr. 20.

[4743]

Preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Aktien, „Hermann Henckel“.

Bekanntmachung.
Die stimmberechtigten Commanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit in Gemäßheit des § 19 unseres Statuts zur zweiten ordentlichen General-Versammlung am Mittwoch den 17. Juni 1863, um 1 Uhr Nachmittags, in unserem Geschäft-Lokale, Wilhelmstraße 62, ergebnist eingeladen.

Lagesordnung:

1) Geschäftsbericht. 2) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths.
Nach unserm Statut gewährt der eigentümliche Besitz von zwei Actien eine Stimme. Niemand kann mehr als 10 Stimmen haben. Jeder stimmberechtigte Commanditist kann sich durch einen andern Gesellschafter, den er mit schriftlicher Vollmacht zu versehen hat, vertreten lassen.

Wer an der General-Versammlung, sei es als Gesellschafter oder als Bevollmächtigter, Theil zu nehmen wünscht, hat die auf seinen Namen eingetragenen oder einzutragenden Actien, sowie seine resp. Vollmachten spätestens 2 Tage vor der General-Versammlung im Gesellschafts-Büro

Wilhelmstraße Nr. 62,

oder auch bis zum 13. Juni d. J.

in Breslau bei den Herren Ritter u. Co.,
in Königsberg i. Pr. bei den Herren L. Ohlmann u. Co.,
in Danzig bei dem Herrn Theodor Tesmer,
in Stettin bei den Herren Joh. Quistorp u. Co.,
zu deponieren, und erhält eine Bescheinigung, in welcher die Zahl der Stimmen ausgedrückt ist, und die zugleich als Legitimation für die General-Versammlung dient.

Berlin, den 15. Mai 1863. [4694]

**Direction der Preuß. Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt,
Commandit-Gesellschaft auf Actien,
„Hermann Henckel“.**

Der Präsident des Aufsichtsraths,
Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Hermann Henckel, Wilhelmstraße Nr. 62.

Nach dem Beschuß unseres Aufsichtsraths ist die Dividende von unseren Actien für das Jahr 1862

1) für die Zeit vom Tage der Einzahlung bis zum 31. October 1862 à 4 p.C. pro anno,

2) für die Zeit vom 31. October bis 31. Dezember 1862 à 6 p.C. pro anno festgesetzt worden.

Die spezielle Berechnung enthaltenden Dividendenscheine werden den Commanditisten unserer Gesellschaft zugeschickt werden.

Die Auszahlung der quittirten Dividendenscheine erfolgt vom 1. Juni d. J. ab täglich an den Werktagen während der Geschäftsstunden in unserer Kasse, Wilhelmstraße 62, oder auch

in Breslau bei Herren Ritter u. Co.,

in Königsberg i. Pr. bei Herren L. Ohlmann u. Co.,

in Stettin bei Herren Joh. Quistorp u. Co.,

an diesen auswärtigen Zahlungsstellen jedoch nur in der Zeit vom 1. bis 30. Juni d. J.

Berlin, den 15. Mai 1863. [4695]

**Direction der Preuß. Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt,
Commandit-Gesellschaft auf Actien.**

Hermann Henckel.



Stettiner Portland-Cement.



Hiermit erlauben wir uns unser obiges seit Jahren als vorzüglich bewährtes Fabrikat, welches auf der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862 mit der Preismedaille ausgezeichnet worden ist, dem geehrten Bauenden Publikum zur geneigten Verücksichtigung zu empfehlen, mit dem Bemerk, daß unser Vertreter, Herr C. G. Stetter in Breslau, von uns in den Stand gesetzt ist, alle Aufträge jederzeit in bester frischer Waare zu Fabrikpreisen auszuführen. [4741]

Stettin, im Mai 1863.

Direction der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Wm. Kosius. Dr. Delbrück.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfiehlt ich mein durch größere frische Zufuhren ergänztes Lager von Stettiner Portland-Cement zu Fabrikpreisen, und bemerke nur noch, um Verwechslungen mit ähnlichen Fabrikaten zu vermeiden, daß jede Tonne mit Gebrauchs-Anweisung und mit der Bezeichnung

„Stettiner Portland-Cement“

zwischen den Abdrücken der Londoner Preismedaille versehen ist.

Breslau, im Mai 1863.

E. G. Stetter.

Bad Königsdorf-Jastrzemb.

Mit dem 20. Mai d. J. errichte ich eine Expedition für Personen und Gepäck nach obigem Bade, welches über Rybnit am schnellsten zu erreichen ist, und werden meine eleganten und besonders begüte eingerichteten Equipagen stets bei Ankunft der Züge am Bahnhofe Rybnit gegen mäßige Fahrpreise zur Aufnahme von Badereisenden bereit stehen.

Da voraussichtlich der Verkehr ein sehr bedeutender sein wird, so würden mit vorherige Anzeigen über das Eintreffen in Rybnit erwünscht sein, um allen Anforderungen genügen zu können.

A. Siewczynski,
Besitzer von Schäfers Hotel in Rybnit.

Gartenmöbel

von Schmiedeeisen, Tischplatten und Säße der Stühle und Bänke von Patent-Draht-geflecht; von Gusseisen, Tischplatten und Säße der Stühle und Bänke mit Holzbelag, sind in neuen Mustern vorrätig bei

[4732] Ed. Ralf & Co. in Breslau, Schubbrücke 38.

Weissen amerikan. Pferdezahn-Mais,
von Sendung des Herrn J. F. Poppe u. Co. in Berlin, empfehlen zu herabgelegten Preisen

Gebrüder Staats, Carlsstraße 28. [4482]

M. Grimmertsches Hühneraugen- und Ballen-Pflaster
ist zu haben bei B. Schröer, Breslau, Ring, Niemerzeile Nr. 20.

**Den Besuchern Breslau's
wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von
L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,**

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das größte Lager der elegantesten Sommer-Paletots, Überzieher, Nöcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Nöcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livrée-Mäntel, Nöcke, Bekleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das comfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein Ankleide-Cabinet, der Zeitzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Wertvollheit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafröcke.

[4731]

**P. Karpe's Kleiderhalle,
Albrechtsstraße Nr. 46.**

Preis-Courant für's Frühjahr und den Sommer:

| | | | |
|---|----------------|---|-------------------|
| Ein Reise-Anzug von Toil de Nord... | 1½ - 2½ Thlr. | Ein Schlafrock von Tricot, gut abgenährt | 2½ - 3½ - 4 Thlr. |
| - Drill-Anzug, ganz wasch-echt.... | 2½ - 3 | - Gassenet oder Pläsch | 2½ - 3½ - 4 |
| - do. Prima-Qualität..... | 3 - 4½ | - Lama mit Lüftfutter | 4½ - 5½ |
| - Englischleder-Anzug, ganz wasch-echt. | 2½ - 4 | - Tuchfutter | 6½ - 8 |
| - Satinet-Anzug..... | 4 - 5 | - Double-Düffel | 8 - 10 |
| - Drill- oder Englischleder-Rock..... | 1½ - 1¾ | - couleurties Bukskin-Beinkleid | 2½ - 3½ |
| - Satine-Rock, Prima-Dual. | 2 - 2½ | - Prima-Dual. | 4 - 5½ |
| feiner Tuchrock mit Lüftfutter von.. | 5 - 7 | - schwarzes Tuch- oder Bukskin-Beinkleid | 2½ - 5 |
| - | 7 - 9 | - Halbbukskin-Beinkleid | 1½ - 2½ |
| - Seidenfutter | 7½ - 10 | - Halbwollenes Beinkleid | 1½ - 2 |
| Bukskin-od. Velour-Rock mit Lüftfutter | 5½ - 9 | - Englischleder- oder Drill-Beinkleid | 1 - 1½ |
| feiner Halbbukskin-Rock | 3 - 5 | - Prima-Qualität | 1½ - 2½ |
| Leibrock mit schwerer Seide.... | 5½ - 9 | - Satinet-Beinkleid | 1½ - 2½ |
| Überzieher v. Tuch, Bukskin, Velour | 6 - 7 - 10 | - Gassenet-Beinkleid | 1½ - 2 |
| Cassenetrock od. Überzieher, gut gefutt. | 2 - 3 | - Zeug-Beinkleid | % Thlr. |
| - Prima-Dual. | 2½ - 4 | Gine seine Piqué-Weste, ganz wasch-echt | % - 2 |
| feiner Lüftrock od. Überzieher mit Lüftfutter | 2½ - 4 | - seidene Weste | 1½ - 2½ |
| Mitläufre mit gutem Futter..... | 2½ - 3½ | - halbwollene Weste | % - 1½ |
| Jagdjoyce oder Paletot von gutem | | - Bukskin-Weste | 1½ - 2 |
| Cassenet..... | 1½ - 3 - 4½ | Ein Livrée-Mantel von derbem Tuch | 11 - 13 |
| Jagdjoyce von gutem Tuch.... | 4 - 4½ - 5 - 8 | - Livrée-Rock | 6 - 8 |
| Stepprock von Englischleder Lüftre .. | 3½ - 5 | Eine Livrée-Weste, wasch-echt | 1½ - 2 |
| Stepprock von seinem Satin..... | 4½ - 6 | Ein feiner grauer Reismantel v. derbem Tuch | 11 - 13 - 16 |

Knaben-Anzüge sind stets nach neuester Façon in größter Auswahl vorrätig.

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstr. 46.

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Serophelin, Flechten, so wie die verschiedensten Arten von Haut- und Nerven-Krankheiten, ist in $\frac{1}{2}$ Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in $\frac{1}{2}$ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien

bei Herrn Hermann Straka, {Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldenen Kreuz
und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau.
W. Neudorff & Comp.

zu haben. Königsberg i. Pr. im Mai 1863.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhaus Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhaus angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. Dr. Mousselle, Geh. Medicinalrath u. vortrag. Rath im Ministerium der Med.-Angelegen.

Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857.

Dr. Burow, Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Szawneia-Brunnen Königsdorf (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückeauer, Kissinger Rokoczy, Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, Carlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, Marienbader Kreuz- u. Ferdinandsbrunnen, Eger Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Wildunger, Spa, Selter, Roisdorfer, Pyrmont, Faching, Geilnauer, Emser Kränche und Kessel, Haller Kropf, Jodquelle, Adelheits-, Krankenheller Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, Soodener, Naumeier und Wittekinder Brunnen, Koesener, Lippspringer und Paderborner Inselbad, Homburger Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, Friedrichshaller, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von Koesen, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkügeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung süßer, heilkraftiger Molken, Biliner Pastillen, Humboldts-Auer Waldwoll-Extract, Sels minéraux naturels pour boisson et bains extract, extrait des eaux de Vichy, Pastilles et chocolat de Vichy. — Dr. de Jongh's Dorch Leberthran, extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimite Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader Salz, Emser Pastillen.

Hermann Straka, {Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz
und Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse.
Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve & Soltmann'scher Wasser zu Fabrikpreisen.

Marmor-Billard so wie Billardbälle empfiehlt die Billardfabrik des **R. Wahnsner, Weizgerbergasse 5.**

Weinhandlung von G. Schea,

Schuhbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring Nr. 30 (altes Rathaus), empfiehlt ihre neu renovirten Wein-Varietäten, sowie alle Sorten Weine von bester Qualität nebst feiner Küche.

Auf Wunsch wird in ersten Zimmern servirt.

Blaues Wolle-Packpapier

empfiehlt die Papier-Handlung von

Theodor Beyer, Schuhbrücke Nr. 76.

R. Sitte,
Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

Das Dominium Paßlerwitz verkaufst bald nach der Schur circa 120 Stück Hammel und 200 zur Zeit sehr gut brauchbare Mutterschafe. Paßlerwitz, bei Hundsfeld. A. Haupt.

[4706]

[4657]

[4495]

Tafft-Burnusse, Paletots und Mantullen

empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen:

E. Breslauer
Albrechtsstrasse 59, 1. Etage.

Herren-Stroh-Hüte
sind in den neuesten Façons am Lager.

[4707]

[4661]

**Fertige
Reilekleider,**

einfache und elegant garnierte, von guten praktischen Stoffen, in havanna, cuir und andern neuen Farben, empfehlen zu den solidesten Preisen:

**Gebrüder
Cohnstädt,
Ring 46,
Maschmarktseite.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Fassons em gross & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräker, vorm. C. S. Fabian, Ring 4.

[3995]

Söcken und Strümpfe,
Unterjäckchen auf bloßem Leibe von Seide, Wolle, Zwirn und Baumwolle gewebt, englischer, deutscher und französischer Fabrikation, in jeder Qualität für jede Größe empfiehlt, sowie auch Zwirn- und seidene Handschuhe in der grössten Auswahl.

[4698]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Echt Englischen Portland-Cement, Stettiner und Oppelner Portland-Cement, Tarnowitzer Roman-Cement, Dachpappen in Tafeln und Rollen, Steinkohlen-Theer, Stuccatur- und Dünger-Gips

C. G. Schlabitz,
Catharinenstrasse Nr. 6.

[4522]

[3876]

halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: Jüttner u. Kas in Katowitz.

Den Herren Maurermeistern, Stuckatur- u. Gypsfabrikanten empfehle ich meinen bestgebrannten, fein gemahlenen und durch Cylinder doppelt gesiebten Gyps zum billigsten Preise. Säde und Fästagen zum Selbstkostenpreise.

Carl Goldammer in Berlin,
Neue Königsstraße 16 und 51, Fabrikant französischer Mühlensteine, seidener Müllergaze und Besitzer einer Gypsfabrik nach neuestem französisch englischem System.

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31,

empfiehlt unter Garantie sein vollständiges Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren,

Stutzflügeln und Pianino's aus den besten Fabriken Deutschlands und Frankreichs.

Wagen-Fabrik von A. Feldtan in Freiburg in Schl.

Eine Auswahl sehr gut gebaute ganz und halbgebaute neue Wagen sind wieder vorrätig und empfehlenswert, so wie auch einige gebrauchte; namentlich eine Fenster-Waage auf Quetschdeben noch im besten Zustande und neuerer Form, sind billigst verkauflich. Auch ein offener moderner Wagen mit Rückf. sonst ganz neu, in Berlin gebaut, ist für den geringen, aber festen Preis von 125 Thlr. zu haben.

[3503]

L. Haase & Co.,

Königliche Hof-Photographen

und

Hof-Photographen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen,

10 Tauenzien-Strasse 10.

Aufnahme-Stunden Wochentags von Morgens 9—5 Uhr Nachmittags.

dito Sonntags 9—1 Uhr Mittags.

An beiden Pfingstfeiertagen ist das Atelier geschlossen.

[4495]

Beachtenswerth. Breslau, Ring, im neuen Stadthause.

Die allgemeine Klage über Undauerhaftigkeit der **jetzigen schwarzen Seidenstoffe** hat mich veranlaßt, ein **Fabrikat** ausfindig zu machen, das allen **Ansforderungen** an Solidität und Eleganz entspricht, um der geehrten **Damenwelt** Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind. Von denselben **schwarzen Seidenstoffen** werden bei mir auch die

Mantillen, Talmas, Paletots
angefertigt. — Sämtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen
sind in großer Auswahl vorrätig.

Adolph Sachs jr.,
Ring, im neuen
Stadthause.

Proben nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Schweidnitzer-
Strasse 48.

S. Riegner

empfiehlt zur gegenwärtigen Saison ihr reichhaltiges Lager von Herren- und Kinder-Hüten und Mützen in den neuesten Façons.

Strohhüte für Herren und Knaben [4630]
bin ich, durch besonders vortheilhaften Einkauf, in den Stand gesetzt, unter Fabrik-
Preisen zu verkaufen und empfehle solche, wie auch alle Arten **Mützen** zu sehr
billigen Preisen.

A. Friede, Ohlauerstrasse Nr. 87.

In Liegnitz, sehr schön an der Promenade
gelegen, nahe der königlichen Regierung,
Post und Eisenbahn, sind von Michaelis ab
elegante herrschaftliche Quartiere zu
vermieten. Nähre Auskunft ertheilt auf
frankirte Anfragen Kaufm. Carl Kunze.

Die Saison des Königl. Preußischen Bades
Deynhäusen (Nehme) in Westfalen
(kohlesaure Soolthermen, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder)
währt vom 17. Mai bis 19. September.
Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt:
[2893] Die Königliche Bade-Verwaltung.

Die Maschinen-Treibgurten von Hanf,
als Ersatz der Treibriemen von Leder,
haben sich in den verschiedensten Establissemets, als: [3790]
Mühlengerlen, Spiritusfabriken, Brauereien, Maschinenbauanstalten, bei land-
wirtschaftlichem Maschinenbetrieb und überhaupt da, wo die Transmission durch
Feuchtigkeit und Dämpfe zu leiden hat, durch ihre vorzügliche Bugkraft und
Dauerhaftigkeit seit längern Jahren aufs Beste bewahret, so daß mir von sach-
tundigen Männern die ehrendste Anerkennung unauffordert zuging, und bin ich
gerne bereit, wünschenswerthe Referenzen und Preis-Courante zu ertheilen.
Diese Treibgurten verdienen wegen ihrer Billigkeit im Verhältniß zum Leder ganz bes-
sonderer Beachtung, und halte ich davon in den gangbarsten Breiten und Längen stets
ausreichendes Lager; außergewöhnliche Breiten und Stärken werden in der kürzesten Zeit
bei mir fabrizirt.

Ich halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wurzen bei Leipzig. J. G. A. Seyffert.

Die Gurten sind hier seit 8 Jahren in Gebrauch und bewahren sich.

Dominium Ober-Gebelzig, den 20. April 1863. C. Rendler, Rendant.

Für Feuerwehren und Feuer-Rettungs-Vereine
als sehr vortheilhaft zu empfehlen als Ersatz für die teuren Harzgabeln, die von mir ge-
fertigten

Fackel-Lampen

für Solaröl, welche pro Flamme und Stunde Brenzeit incl. Docht nur an 5 Sgr. kostet,
bei einer Flammenhöhe bis 1 Fuß. Die Lampe ist in der Handhabung bequemer als die
Harzgabel, raucht bedeutend weniger, brennt bei größtem Wind und Regen, vermeidet das
unangenehme Abtropfen der Harzgabel ganz, und erspart pro Stunde pro Flamme min-
destens 1 Thaler.

Bei der hiesigen Feuerwehr, so wie in mehreren Vereinen der Provinz sind dieselben
schon eingeführt und bewahren sich sehr gut, sind auch für Nachtarbeiten gut zu verwenden.

Lampen-Fabrik von Julius Scholz,

Breslau, Ohlauerstrasse 57, vis-à-vis dem alten Theater. [4316]

Waldwolle-Fabrik Humboldt's-Au zu Poln.-Hammer.

In Folge der im Laufe l. Ms. zu legenden Schlussrednung und Vertheilung des noch
vorhandenen Restvermögens an die Actionnaire der ehemaligen Waldwolle-Fabrik von Hum-
boldt's-Au, werden unbekannte Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre etwaigen erweislichen
Forderungen durch Rechnungen zu belegen, und bis spätestens zum 11. Juni d. J. im
Geschäftsbüro, Büttnerstraße Nr. 31 hier selbst, zu erheben. [4983]

Breslau, den 13. Mai 1863. Das Directorium.

Wir empfehlen auch dieses Jahr
Laab-Essenz zur Molkenbereitung,
in Flaschen, à 3, 6 und 10 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung, und gewähren den Herren
Großstädtern lohnenden Rabatt.

Wecker & Strempel,

Junkernstraße, goldene Gans. [4261]

Die Lampen-, Lackir- und Metallwaren-Fabrik
Z. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8,
empfiehlt sich zur saubersten und schleunigsten Anfertigung aller in dieses Fach schla-
genden Artikel, welche verlangt werden und nicht auf Lager vorrätig sind.
Ebenso werden schabhaft gewordene Gegenstände zur Reparatur angenommen und
auf das Beste und Billigste wie neu hergestellt. [4236]

Die Crinolinen-Fabrik
Blücherplatz Nr. 4 von Bernhard Korn

empfiehlt als das Praktischste die beliebtesten

Shirting-Crinolinen

in Keilen- und Schleppenform in schwarz, weiß u. grau, à 1½-2½ Thlr.

Filet-Crinolinen in grau und weiß, à 1½-2 Thlr.

Kronen-Nöcke

von gewalxtem Uhrfeder-Stahl,

| | | | | | | | | |
|----|-----|----|----|----------|----|----|----|---------|
| 6 | 8 | 10 | 12 | 14 | 16 | 20 | 30 | 40 |
| 15 | 17½ | 20 | 24 | 27½ Sgr. | 1½ | 1¼ | 1¾ | 2 Thlr. |

in Struppen hängend pr. Stück 5 Sgr. höher.

Reuze, garniert und ungarniert, in Chenille, Seide und Band

in allen Farben. [4485]

Leder-Gürtel, Gretchen-Taschen,

Damen-Schlüsse, sowie Stehkragen am allerbilligsten.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich auf hiesigem Platze, Ohlauerstrasse
Nr. 52, zur goldenen Art, [4368]
eine Stahl-, Eisen- und Kurzwaren-Handlung,

unter der Firma:

E. F. Rothe,

eröffnet. — Ich empfehle mein Unternehmen einer geneigten Beachtung und ver-
sichere eine reele Bedienung.

Breslau, den 12. Mai 1863.

E. F. Rothe.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat
(Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt, offert
unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant: [3999]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: an der Sziehener-Chaussee.

Lager rheinländischer Weine.

Klos & Eckhardt,

jetzt Albrechtsstraße 37, schrägüber der königl. Bank. [3460]

Echten Baker-Guano,

enthaltend 75 % phosphorsauren Kalk, aus dem General-Depôt des Herrn **E. Güss-**
feld in Hamburg verkaufe ich von meinem hiesigen Lager zu den jetzt bestehenden
billigsten Preisen.

Für Lieferungen per Herbst

bin ich in den Stand gesetzt, eine bedeutende Preismässigung eintreten zu lassen.

Ferdinand Stephau, Weidenstrasse 25.



Strohhüte

elegant und schön,
in reichhaltiger Auswahl,
und

Hut-Bouquets

in den geschmackvollsten Arrangements
und größter Auswahl empfiehlt:

R. Meidner,

Ring 51, Naschmarktseite,
[4793] erste Etage.

Die billigsten

Lederwaaren,

Kosser u. Reise-

Taschen

bei [4742]

Ad. Zepler,

Nikolaistr. 2. Laden vom Ringe.

Die [4737]

Cigarren- u. Tabakhandlung

von

Carl Bunke,

Nikolaistr. 81, dicht am Ringe,

empfiehlt ihr Lager

importirter Havana-, Ham-

burger und Bremer Cigarren.

Alle Gattungen von

Rauch- u. Schnupftabaken.

Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Ein Gasthof mit Ausspannung, verbunden

mit einer feinen Restauration und 9 bis

10 Dzremden-Zimmern in Mitte der Stadt, in

einer der belebtesten Straßen Breslau's, ist

veränderungshalber vom 1. Juli oder 1. Okt.

ober ab auf 5 Jahre pachtweise zu überneh-

men; dazu ist ein Kapital von 1000 bis 1500

Thlr. erforderlich. Näheres poste restante

franco Breslau S. H. Nr. 5. [5207]

Zwei gebrauchte 70ct. Mahagoni-Flügel

finden zu 80 und 100 Thlr., sowie ein Po-

lyxrand-Pianino zu 150 Thlr. Salvatorplatz

Nr. 8 zu haben. [5217]

Der Verkauf einer Besitzung, bestehend aus

einem schön gelegenen herrschaftlichen Wohn-

haus, Garten und Zubehör, in einem Bade-

orte des Waldenburg-Kreises, ist mi. über-

tragen worden. Die Verkaufsbedingungen

sind auf frankte Anfragen durch mich zu

erfahren. Waldenburg, den 20. Mai 1863.

Behrends, Rechtsanwalt und Notar.

Zu einem schon seit längerer Zeit am hies-

igen Platze mit dem besten Erfolge be-

triebenen, der Mode nie unterworfenen Ge-

schäfte, das bei einem Nutzen von 25% einen

jährlichen Umsatz von 15-18,000 Thlr. er-

zielt, wird zur Vergrößerung derselben ein

Teilnehmer gesucht. Franco-Offerten sub

X. Y. Z. übernimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung. [5188]

Für ein lithographisches Institut wird ein

füchter junger Mann mit anfänglich 300

bis 400 Thaler Gehalt gesucht. Auftrag:

W. Junge, Kaufmann in Berlin, Kur-

straße 45/46. [4621]

Ein junger thätiger Mann, verheirathet, der

eine gute Handchrift hat und 2000 Thlr.

Cautio erlegen kann, sucht in einer Fabrik

eine passende Stelle. Gef. Offerten sub

Chiffre B. S. übernimmt die Expedition der Bres-

lauer Zeitung. [5242]

[5243] Eine Seifensiederei

wird zu laufen oder packen gesucht. Fran-

kte Offerten unter Chiffre C. B. übernimmt

die Expedition der Breslauer Zeitung.

Gesucht werden: Kausleute, Oeconomen,

Lehrer, Forstbeamte, Techniker, Che-

miker, Werkführer etc. überhaupt Personale

aller Berufe zum Engagement

für höchst vortheilhafte Stellen im In- und

Auslande. (Ohne Commissionair! ohne

Kosten!) Alles Nähre und genauer Nach-

weis der direkten Adressen ist in der

Zeitung „Vaeanzan-Liste“ zu erse-

hen, welche in 5 Wochen-Nummern für

1 Thlr. — in 13 Wochen-Nummern für

2 Thlr. franco nach allen Orten von

Rettemeyer's Zeitungs-Bureau

in Berlin zu beziehen ist. [4263]

Ober-Inspector-Po-

sten vacant. Zum 1. Juli a. c.

wird auf einer Besitzung nahe bei

Berlin ein tüchtiger Oeconom verlangt.

— Die Stellung ist eine selbstständige,

(da der Herr Besitzer abwesend) mit

600 Thlr. festem Gehalt und einer Tan-

tième bis zu 10 % des Reinertrages verbinden. Nähre Auskunft ertheilen.

A. Goetsch & Co. in Berlin.

Feldmesser-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung. — Frankte

Adressen unter B. P. übernimmt die Expe-

dition der Breslauer Zeitung. [4679]

Ein Provisions-Reisender, der die Provinz Schlesien und Brandenburg bereist, wünscht noch einige Commission für Materialgeschäfte. Gefällige frankte Adressen unter Chiffre A. B. 52 übernimmt die Exped. der Bresl. Rtg. [5162]

Ein Kaufmann
26 Jahre alt, theoretisch und praktisch gebildet, mit guten Referenzen versehen, sucht eine Stelle als Reisender, Disponent ic. hier oder in der Provinz, vorzüglich würde derselbe sich für Österreich eignen, da er sowohl mit den Verhältnissen des wiener Platzes, wie der Provinz bekannt, und ausgebreitete Bekanntschaft besitzt. [5184] T. Lemberg, Ohlauerstr. 78.

Gefällige Schreiben poste restante Breslau unter „Kaufmann Nr. 28“.

Ein erfahrener Hauslehrer, phil., der zugleich in Sprachen, auch in den Anfangsgründen der Musik unterrichtet, sucht eine anderweitige derartige Stellung. Gef. Offerten nimmt die königliche Post-Expedition zu Binne, Provinz Polen, unter der Chiffre L. F. poste restante entgegen [4547]

Stelle-Gesuch. [4934]

Ein junger Mann (Israelit), welcher 3½ Jahr in einer Weingroßhandlung servirt hat (noch aktiv), sucht zum 1. Juli in seiner oder einer anderen Branche unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Derselbe ist der deutschen sowie polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut. Gef. Offerten wird unter R. 75 poste restante Posen entgegengesetzt.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche solide. Gef. Offerten will man bei Herrn W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, abgeben.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, der englischen und polnischen teilweise mächtig, von angenehmen Neuerungen, empfiehlt sich als Reisegesellchafter nach dem In- und Auslande. Anprüche